

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis vierteljährlich: 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei im Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungskarte. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erhebt Geld außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechsstelligen Kolonnenzeile oder deren Raum 40 Pf., für politische und gesellschaftliche Berichte und Berichtigungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 1. Oktober 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Parteigenossen!

Der Parteitag von Jena ist vorüber! Verbucht und enttäuscht stehen unsere Feinde gegenüber jenen glücklichen Verhandlungen und wissen vor Jörn und Verlegenheit nicht, was sie zu dem Ausgange derselben sagen sollen. Ihre Urteile bewegen sich in schroffen Widersprüchen, bezürmt mit lächerlichen Drohungen.

Eine zerschmetternde Niederlage, wie sie das junkerliche Preußen, der eingerostete Staat Friedrichs des Großen 1806 auf den Höhen bei Jena von Napoleon sich holte, so hoffen und wünschen unsere Feinde, würden wir in kurzfristiger Verblendung uns selber zufügen.

Aber nicht für uns wurde die „rote Woche“ in Jena eine Niederlage, sondern für unsere Gegner. Was sie erhofft, wurde zu Wasser und das alte Wort: Hoffen und Harren macht manchen zum Narren, hat sich an ihnen im vollsten Maße erfüllt.

Um so selbstbewußter und selbstzufriedener kann die deutsche Sozialdemokratie, kann das Klassenbewußte Proletariat auf die Tage von Jena zurückblicken.

Was dort beraten und beschlossen wurde, erfüllt uns nicht nur mit Genugtuung, jetzt handelt es sich auch darum, das Beratene und Beschlossene in Taten umzusetzen. Es heißt für uns alle: Auf, an die Arbeit!

Wir dürfen nicht ruhen und rasten bis erreicht ist, was in Jena an Pflichten uns auferlegt wurde!

In erster Linie handelt es sich darum, daß die Parteigenossen überall sofort in Beratung treten, um, wo es nötig ist, die vorhandenen Organisationen mit den neuen Organisationsbestimmungen, die der Jenaer Parteitag mit großer Mehrheit gutgeheißen hat, in Übereinstimmung zu bringen.

Im weiteren müssen aber die vorhandenen Organisationen im weitesten Maße ausgebaut und wo solche noch nicht bestehen, raschestens gegründet werden. Innerhalb eines Jahres die Zahl der organisierten Genossen in Deutschland zu verdoppeln, ist das mindeste, was erreicht werden muß und erreicht werden kann. Es muß ein glühender Wettstreit unter uns entstehen, um das höchste zu leisten.

Künftig darf es nicht mehr vorkommen, wie es bisher nicht selten vorgekommen ist, daß wenn der Zufall einen Wahlkreis in Nachwahl brachte, erst wieder von neuem organisiert werden mußte, weil man nach der Hauptwahl die Erhaltung oder den Weiterausbau der Organisation unterließ.

Ein Wahlkreis, der künftig in ähnlicher Weise handelte, beginge ein Verbrechen an den Interessen der Partei.

Um aber die geschaffenen Organisationen zu erhalten und zu erweitern, dazu muß der rechte Geist unter den Mitgliedern derselben vorhanden sein. Der Geist der Einigkeit und der Opferwilligkeit, der Eifer zu lernen, um sich über die großen Aufgaben und Ziele der Partei zu unterrichten und durch die gewonnene Erkenntnis immer neue Anhänger für die Partei zu erobern.

Wissen ist Macht! Unsere Macht darf nicht bloß auf der immensen Zahl der Köpfe beruhen, die wir für unsere Ideen und unsere Ziele gewinnen können, sondern sie muß vor allem auch auf dem Wissen und der Erkenntnis dieser Köpfe beruhen. Wir brauchen klare und zielbewußte Männer und Frauen, deren Kampfeslust und Begeisterung mit ihrem Wissen und ihrer Erkenntnis wächst.

Ist aber die Verbreitung von Wissen und Erkenntnis über das Wesen von Staat und Gesellschaft im Sinne der auf dem Jenaer Parteitag angenommenen Resolutionen, neben der mündlichen Aufklärungsarbeit, vorzugsweise Aufgabe der Parteipresse und Parteiliteratur, so kann diese Art der Tätigkeit nur ihren vollen Wert erhalten, wenn die Parteipresse und Parteiliteratur auch gelesen und studiert wird.

Die Verbreitung der Parteipresse und Parteiliteratur unausgesetzt zu betreiben, ist also ebenfalls eine der vornehmsten Aufgaben eines Parteigenossen! Keine Gelegenheit dazu darf veräußert werden.

Bekanntlich fehlt es häufig den Parteigenossen in den mittleren und kleineren Orten an hervorragenden geistigen Kräften, die zum Beispiel durch Vorträge den Stoff zu anregenden und belehrenden Diskussionen liefern. Hier müssen durch den Vortrag von Aufsätzen aus unserer wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Neue Zeit“ und der sonstigen Parteipresse und durch das Vorlesen geeigneter Broschüren oder Abschnitte aus Wägen die fehlenden Kräfte ersetzt werden. Diese Vorlesungen bieten dann die Veranlassung zu Diskussionen, in denen die zu öffentlichen Reden veranlagten Parteigenossen am besten sich ausbilden können. Ein sehr wirksames Mittel zur Ausbildung von Rednern ist auch, wenn die Parteigenossen eines Ortes einen aus ihrer Mitte beauftragten, in einer künftigen Zusammenkunft in einem Referat über die stattgehabten Ereignisse von öffentlichem Interesse zu berichten.

In Orten, in denen die Zahl der Parteigenossen eine kleine ist oder in denen geeignete Räume zu Zusammenkünften nicht zur Verfügung stehen, muß die Organisation von Les- und Debattierclubs, die in Privatwohnungen zusammenzutreten, eine stehende Einrichtung werden. Die bevorstehenden Herbst- und Winterabende müssen zu diesen Zwecken gründlich ausgenutzt werden.

Wir sind bereit, den Parteigenossen an Orten, die aus eigenen Mitteln sich das nötige Material nicht zu beschaffen vermögen, mit Rat und Tat zu unterstützen.

Parteigenossen! In Jena herrschte darüber nur eine Stimme, daß die theoretische Ausbildung der Parteigenossen und dementsprechend auch die Verbreitung unserer wissenschaftlichen Literatur in starkem Mißverhältnis steht zu der Ausdehnung der Parteianhängerschaft.

Wir sind sehr in die Breite, aber ungenügend in die Tiefe gewachsen. Wir wollen künftig allerdings noch mehr als bisher in die Breite, aber noch weit, weit mehr auch in die Tiefe wachsen. Erst dann steht die Partei als ein mächtiger Baum, der dem stärksten Sturm trotzt, unausrottable fest. Deshalb müssen wir alle, in welchen Stellungen wir immer sind, die gegebenen Winde beachten und ihnen gemäß handeln.

Und noch ein anderes hat der Parteitag zu Jena für notwendig erklärt.

Die gewerkschaftlichen Organisationen, die die Aufgabe haben, die Lage der Arbeiterklasse auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsordnung nach jeder Richtung zu heben und zu verbessern und andererseits ungehörige Zumutungen der Unternehmer an die Arbeiter zurückzuweisen, sind eine unbedingte Notwendigkeit in der bestehenden sozialen Ordnung.

Diese Organisationen erfüllen in umso vollkommenerem Maße ihren Zweck, je größer die Zahl der Arbeiter ist, die in einem bestimmten Verufe ihrer Gewerkschaftsorganisation angehören. Sind sämtliche in einem bestimmten Verufe vorhandenen Arbeiter in ihrer Gewerkschaft organisiert, so hat dieselbe das Ideal einer Gewerkschaftsorganisation erreicht.

Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, wie es in der vom Jenaer Parteitag über den politischen Waffenstreik angenommenen Resolution heißt, für dessen Verufe eine Gewerkschaftsorganisation vorhanden ist oder gegründet werden kann, einer solchen beizutreten und die Ziele und Zwecke der Gewerkschaften zu unterstützen.

Das letztere ist selbstverständlich auch Aufgabe der Parteipresse, die dort, wo sie kritisch gegen Vorgänge in einer Gewerkschaft auftritt, nie vergessen möge, welche Aufgabe sie als Arbeiterpresse den Gewerkschaften gegenüber zu erfüllen hat.

Parteigenossen! Die Zeiten sind ernst und sie werden ernster. Die beiden Lager, in welche die moderne Welt geschieden ist, Kapitalisten und Unternehmerv Klasse auf der einen und das mit der Ausweitung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sich immer rascher vermehrende und stärker werdende Proletariat auf der anderen Seite, stehen sich immer schroffer gegenüber.

Die Kapitalisten- und Unternehmerv Klasse will als herrschende und regierende Klasse nicht nur kein Mittelchen ihrer auf Kosten des Proletariats angemaßten Rechte preisgeben, sie wird in ihren Anforderungen und Herrschaftsgelüsten immer frecher und unerschämter, indem sie die geringen Rechte und Freiheiten, die das Proletariat besitzt, diesem noch raubt oder zu rauben sucht. Sachsen, Hamburg, Lübeck sind Etappen in ihrem politischen Raubzuge, wie die Zoll- und gesamte Agrarpolitik den ökonomischen Raubzug an der Arbeiterklasse charakterisieren.

Parteigenossen! Es gibt nur ein Mittel, um künftig gegen ähnliche Raubzüge und Gewaltakte gerüstet zu sein, die möglichst vollständige Aufnahme aller Proletarier und der mit diesen Sympathisierenden in die Organisationen der Sozialdemokratischen Partei. Gelingt es uns, in gewaltigen Maße unsere Organisationen zu füllen, die noch gleichgültigen und darum ihrem eigenen Schicksal feindlich gegenüberstehenden Proletarier für unsere Ideen zu gewinnen, dann werden es unsere gefährlichen Feinde fernerhin nicht mehr wagen, das Proletariat wie bisher zu mißhandeln und zu entrechten, dann sind wir es, die ihre gerechten Forderungen stellen und auf deren Erfüllung bestehen können.

Parteigenossen! Auf an die Arbeit! Ihr habt die höchsten Interessen zu vertreten, die höchsten Ziele zu verwirklichen. Ihr kämpft für die höchsten Güter, für die Menschen kämpfen können:

Für die Herstellung eines freien, auf voller Gleichberechtigung aller beruhenden Gemeinwesens. Ihr kämpft für gleiches Recht und gleiche Pflicht. Ihr kämpft dafür, daß endlich auf dieser schönen Erde, die für unzählige ein Jammerthal ist, aber für alle ein Himmelreich sein könnte, die Armut und das Elend verschwinden und der Mensch endlich ein freier Mensch und sein eigener Herr werde.

Parteigenossen! Schließt die Reihen! Im Namen aller Unterdrückten und Entrechteten: Vorwärts!

Hoch die Sozialdemokratie!

Parteigenossen!

Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Die Adresse des Parteivorstandes ist wie bisher:

J. Kuer, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

An diese Adresse sind sämtliche für den Parteivorstand bestimmte Zuschriften zu richten.

Geldsendungen sind dagegen nur an den Parteikassierer H. Gerisch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 zu adressieren.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Beschwerdestanz ist die aus neun Personen bestehende in § 24 unseres Organisationsstatuts vorgesehene Kontrollkommission gewählt. Dieselbe hat sich ebenfalls in Anschlag an den Parteitag in Jena konstituiert und sind alle Zuschriften, Beschwerden usw. für dieselbe an Heinrich Meiser, Hannover, Langestr. 1, zu richten.

Parteigenossen! Es gilt jetzt die in Jena beschlossene Organisation durchzuführen. Nach § 4 des Statuts müssen jetzt in allen Reichstagswahlkreisen, wo dieses nicht durch die Landesgesetze verboten ist, und solche noch nicht bestehen, Sozialdemokratische Vereine gebildet werden. Nach erfolgter Vorstandswahl sind dem Parteivorstande die Adressen des Vorstehenden und des Kassierers mitzuteilen.

Wo aus gesetzlichen Gründen keine Vereinsorganisationen geschaffen werden können, haben die Parteigenossen eine oder mehrere

Vertrauenspersonen zu wählen und deren Adresse sofort nach erfolgter Wahl dem Parteivorstand mitzuteilen. Die Art der Wahl bleibt den Parteigenossen überlassen.

Wir richten das dringende Ersuchen an die Parteigenossen, das Ergebnis der Wahlen der Vorstände und der Vertrauenspersonen an J. Kuer, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu berichten. Der Umstand, daß der bisherige Vorstand eines Kreisvereins, wo solche schon bestehen, oder die Vertrauensperson wieder gewählt ist, darf kein Grund sein, die Neuwahl nicht zu melden. Auch die Bekanntgabe der Wahl in der Lokalpresse oder dem Zentralorgan der Partei enthebt nicht von der Verpflichtung dem Parteivorstande so bald wie möglich die Adressen der Vorstände der Bezirks-, Landes- oder Kreisorganisationen sowie die Adressen der Vertrauenspersonen zu melden. Je zuverlässiger unser Adressenverzeichnis ist, um so schneller lassen sich alle Parteiangelegenheiten regeln und desto wirksamer werden sich alle unsere agitatorischen und organisatorischen Maßnahmen erweisen.

Parteigenossen! Die in Jena beschlossene Organisation der Partei Deutschlands wird in vielen Kreisen eine Reorganisation der Vereine nötig machen. Wir fordern die Parteigenossen auf, so bald als irgend möglich mit der Reorganisation zu beginnen, damit die Periode des Ueberganges möglichst bald überwunden wird.

Wir lassen das in Jena beschlossene Organisationsstatut in großer Auflage drucken und werden es den Parteioorganisationen und Vertrauenspersonen in der Zahl zustellen, wie sie in den einzelnen Orten bedürfen. Wir ersuchen deren Vorstände und Vertrauenspersonen, uns möglichst bald mitzuteilen, wie viel Exemplare sie für ihren Bezirk gebrauchen.

Berlin, den 29. September 1905.

Kuer, Bebel, Eberhardt, Ebert, Gerisch, Mollenbuhr, Singer, Wengels.

Neue Steuerpläne.

I. Das Ende der Finanzreform.

In der offiziellen Presse tauchen allerlei Andeutungen über neue Reichssteuerpläne auf — die ersten von den Steuerstrategen des Reichshofkammern ausgedachten Aufführungspläne zur Sondierung des Terrains für den beabsichtigten Angriff. Das Reichshofkammern braucht notwendig neue Mittel, um den an seinen Sädel gestellten Anforderungen einigermaßen genügen zu können. Immer schneller steigen infolge der unablässigen Heeres- und Flottenvermehrungen die Ausgaben des Reiches: 1888 betragen die etatsmäßigen Gesamtausgaben nach Abzug der Ueberweisungen an die Bundesstaaten erst 742 Millionen Mark, 1898 bereits 1387 und für das Rechnungsjahr 1905 sind sie auf 2019 Millionen Mark veranschlagt. Während die Bevölkerung des neuen Deutschen Reiches preussischer Nation sich in diesem Zeitraum um 25 Prozent vermehrte, stiegen die Ausgaben um 172 Prozent — hauptsächlich infolge des Anschwellens der Flottenkörper für Heer und Marine sowie der Aufwendungen für die Kolonialabenteuer der stetig wechselnden Weltpolitik. Im Jahre 1877, nach der Durchführung der neuen Heeresorganisation, betragen die Ausgaben für Heer und Flotte insgesamt nur erst 435 Millionen Mark, 1888 stellten sie sich schon auf 690, 1898 auf 764 Millionen Mark und für 1905 sind sie auf das nette Schmunzeln von 964 Millionen Mark angelegt. Noch rascher sind die Ausgaben für die kolonialen Erwerbungen der imperialistischen Reichsmittelverwässerungspolitik gestiegen. Sie stellten sich 1899 (1888 mußte sich Deutschland noch ohne Plage an der Sonne behelfen) erst auf 18 Millionen Mark, für das Jahr 1905 sind sie aber im Budget mit 123 Millionen Mark veranschlagt: ein Betrag, der jedoch entschieden nicht ausreicht, denn die für die Kriegsexpeditionen nach den südwestafrikanischen Sandwüsten angelegte Summe von 81 Millionen Mark bleibt weit hinter den wirklichen Kosten des Herzerfeldzuges zurück.

Da die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Stempelabgaben, dem Postverkehr usw. diese steigenden Ausgaben nicht decken, griffen alsbald nach der Begründung des Deutschen Reiches Regierung und Reichstagsmehrheit zur Aufnahme von Reichsanleihen. Solche Anleihen boten ein probates Mittel, zunächst der Wählerschaft die Last der von der Mehrheit im „patriotischen“ Eifer bewilligten Geldforderungen weniger fühlbar zu machen und dadurch ihren Widerstand gegen die stetige Ausgabensteigerung zu schwächen. Hätte man zur Deckung der bewilligten Forderungen immer sofort neue Steuern erhoben, die Wähler würden der Bewilligungslust ihrer erwählten Vertreter entschieden ablehnender gegenüber gestanden haben. Das praktikablere Anleihenwesen gestattete aber die Hauptlast der Ausgaben der Zukunft aufzubürden. Anstatt der ganzen bewilligten Summen hätten die Wähler vorerst lediglich deren Zinsen aufzubringen.

Dieses System der Zukunftsbelaftung hat jedoch nach und nach zur Aufhäufung einer recht ansehnlichen Reichsschuldenlast geführt. Ende 1875 hatte das Deutsche Reich, wenn man die 120 Millionen Mark unverzinslicher Reichskassenheime außer Betracht läßt, noch gar keine eigentlichen Schulden. Am Schlusse des Rechnungsjahres 1894/95 betrug jedoch die Schuldenlast bereits 410 Millionen Mark, 1894/95 — 2081 Millionen Mark und Ende 1903/04 die respektable Summe von 3103 Millionen Mark, zu deren Verzinsung schon über 104 Millionen Mark erforderlich waren. Auf jeden deutschen Reichsbürger kamen demnach im vorigen Jahre bereits 55 Mark Reichsschulden, zu welchen natürlich noch die Schulden der einzelnen Staaten hinzugerechnet werden müssen. In Preußen stellen sich diese im vorigen Jahre auf 204 Mark pro Kopf der Bevölkerung, so daß auf jeden Preußen, vom Säugling bis zum Greise, nicht weniger als 250 Mark Reichs- und Staatsschulden entfielen.

Es kann deshalb auf diesem Wege des fortgeschritten Schuldenmachens kaum weiter fortgewirkt werden, zumal in den letzten Jahren das Reichsbudget regelmäßig mit größeren Fehlbeiträgen gelassen hat. Allerdings ließe sich durch die Einschränkung der Heeres- und Flottenrüstungen, durch die Aufhebung der abenteuerlichen Kolonialpolitik sowie durch eine Reform des jetzigen Branntweinbesteuerungssystems, das den Schnapsbrennern eine jährliche Staatssteuer von über 40 Millionen Mark in den Schoß wirft, leicht das bedenkliche Loch im Reichsfiskus verstopfen; doch zur Erreichung derartiger Maßnahmen verpönt weder die Regierung, noch die ihr zur Verfügung stehende Reichstagsmehrheit die geringste Neigung. Mit einer Entziehung oder auch nur Herabminderung der Liebesgabe an die schnapsbrennenden Stützen des preussischen Thrones und Allard vermag sich die preussische Regierung in ihrer mitterlichen Besorgtheit um die Profitinteressen des ostelbischen Großgrundbesitzes absolut nicht zu befremden, gehört doch die agrarische Liebesgabenpolitik zu den altertümlichsten herabragendsten Eigentümlichkeiten des preussisch-sozialen Königtums. Und noch weniger denkt die Regierung an eine Einschränkung der Heeres- und Flottenrüstungen; im Gegenteil sie begt, wie verschiedene Andeutungen zeigen, den Plan, eine neue Nordflotte zu schaffen.

Kun treten zwar im März nächsten Jahres die neuen Handelsverträge in Kraft, und es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß trotz der Zurücklegung eines Teils der Zollrückläufe für die projektierte Witwen- und Waisenversicherung die Einnahmen aus den Zöllen, die im Budget für 1905 mit 538 Millionen Mark angelegt sind, in den nächsten Jahren um ungefähr 100 Millionen Mark steigen werden; aber dieser Betrag genügt der Regierung für ihre Zwecke nicht. Er würde bei einiger Einschränkung der verschiedenen Ressorts hinreichen, die Reichsfinanzen vorläufig auf eine sicherere Grundlage zu stellen, doch die Mittel für die Durchführung der im Kriegs- und Marineministerium ausgebreiteten neuen Rüstungspläne liefert er nicht; und da auf diese die Regierung in keinem Falle verzichten will, so ergibt sich für sie die Notwendigkeit, auf irgend eine Weise die Einnahmen des Reiches beträchtlich zu erhöhen.

Um eine gründliche Reichsfinanzreform im Sinne der Regierung und der reaktionären Parteien durchzuführen, wurde vor zwei Jahren, nachdem Herr v. Tschammer abgelehnt worden war, der bayerische Finanzminister v. Stengel zum Leiter des Reichsfinanzamtes berufen. Seine Aufgabe sollte sein, das „Reich in bezug auf seine Finanzen selbständig“ zu machen, das heißt die Stipendien, welche die deutschen Einzelstaaten alljährlich in der Form von sogenannten Matrilinearbeiträgen an das Reich zahlen, durch die Steigerung der Reichseinnahmen aus — indirekten Steuern unmöglich zu machen. Der in dieser Richtung unternommene Versuch ist jedoch, wie bekannt, im vorigen Jahre dem Reichsfinanzsekretär nur zum Teil geglückt. Die Brandensteinklausel, durch die alle Reichseinnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern, die über 130 Millionen Mark hinausgingen, an die Einzelstaaten überwiesen werden mußten, wurde allerdings eingeschränkt, jedoch keineswegs so weit, wie Herr v. Stengel verlangte. Nur die Zölle und die Tabaksteuern wurden aus der Reihe der Ueberweisungssteuern ausgeschieden, dafür aber diesen der Reinertrag der Maßbottich- und Branntweinmaterial-Steuer hinzugefügt. Ferner wurde der eigentliche Kern der Regierungsvorlage, der § 2, der, wenn auch nicht formell, so doch faktisch auf die Aufhebung der Matrilinearbeiträge hinauslief, in der Kommission wesentlich modifiziert und in dieser veränderten Fassung vom Reichstag am 9. Mai angenommen. Die Sozialdemokratie, die Freisinnige und die Süddeutsche Volkspartei sowie die Freisinnige Vereinigung stimmten gegen diesen sogenannten „Keinen“ Finanzreformversuch — vornehmlich aus zwei Gründen: erstens bildet unter den heutigen Verhältnissen die alljährliche Festsetzung der Matrilinearbeiträge ein gutes Korrektiv gegen das bis jetzt ausschließlich herrschende System der indirekten Reichssteuern, und zweitens würde der Wegfall der Matrilinearbeiträge den Reichstag vor den Zwang der Bewilligung neuer Steuern (selbstverständlich ebenfalls indirekter Steuern) gestellt haben, denn kann das Reich die Einzelstaaten nicht mehr zu Beiträgen für die Reichsausgaben heranziehen, dann muß es notgedrungen in der einen oder anderen Weise selbst Deckungsmittel beschaffen.

So wichtig denn auch die Modifizierung der Brandensteinklausel durch das Gesetz vom 14. Mai 1904 in verfassungsmäßiger Hinsicht sein mag, in finanzieller Hinsicht hat es nur geringe Bedeutung, denn seine Wirkung besteht im wesentlichen nur darin, daß nicht mehr, wie früher, ungefähr 600 Millionen Mark jährlich zwischen dem Reichsfinanzamt und den Finanzministerien der Einzelstaaten hin- und hergeschoben werden, sondern nur noch zirka 200 Millionen Mark. Im Rechnungsjahre 1903 betragen z. B. die Ueberweisungen an die Bundesstaaten 642 Millionen Mark, die Matrilinearbeiträge der Bundesstaaten an das Reich 560 Millionen; im Jahre 1904 stellen sich die etatsmäßigen Ueberweisungen nur auf 190 Millionen Mark, dafür aber auch die Matrilinearbeiträge nur auf 237 Millionen Mark. Viel ist also durch die „Reform“ nicht gewonnen worden.

Noch bei der Beratung der „Keinen Finanzreform“ (der eben erwähnten Gesetzesvorlage) hatte Herr v. Stengel in der Reichstagskommission erklärt, daß an die Einführung direkter Reichssteuern „in absehbarer Zeit“ nicht zu denken sei. Im April dieses Jahres hieß es plötzlich, daß er in seiner Bedrängnis bereits die Einführung direkter Reichssteuern erwäge. Die „Allg. Volkstz.“ wußte aus angeblich sicherer Quelle zu melden, daß der Reichsfinanzsekretär eine Reichserbschaftsteuer nach dem Modell des elsass-lothringischen Erbschaftsteuergesetzes plane; jedoch beratt, daß bei großen Erbschaftsteuern eine progressive Erhöhung der Steuerkraft eintrete, die im elsass-lothringischen System fehlt. Da die Erbschaftsteuer in Elsass-Lothringen in den letzten Jahren durchschnittlich einen jährlichen Betrag von zwei Mark pro Kopf der Bevölkerung erbracht hat, würde eine derartige Reichserbschaftsteuer dem Reichsfiskus wahrscheinlich jährlich die recht ansehnliche Summe von 110—120 Millionen Mark liefern. Trotz dieses Ertrages kann das elsass-lothringische System jedoch selbst nach bürgerlichen Begriffen nicht als hart gelten. Fast alle europäischen Kulturländer erheben weit höhere Erbschaftsteuern. England z. B., dessen Steuer- gesetzgebung, obgleich dort die Legende vom sozialen Königtum seinen Ausdruck hat, sozialpolitisch auf einer viel höheren Stufe steht, als die der verschiedenen deutschen Vaterländer und besonders Preußens, hat aus seiner dreigliedrigen Erbschaftsteuer nach den Berechnungen von Professor Geheimrat G. Schanz in den Jahren 1894/95 einen jährlichen Steuerertrag von 6,80 Mrd. pro Kopf der Bevölkerung gezogen, und in Frankreich, wo bereits Kinder, die von ihren Eltern erben, 1/2 Prozent, Ehegatten, die von einander erben, 3/4 Prozent, und Geschwister 8/10 Prozent zu zahlen haben, stellt sich der Ertrag pro Kopf auf beinahe vier Mark, also doppelt so hoch, wie im elsass-lothringischen System.

Neben der stufenweise steigenden Einkommensteuer ist entschieden die Erbschaftsteuer die der Billigkeit wie den Grundgedanken einer vernünftigen Sozialpolitik am meisten entsprechende Steuer. Sie belastet nicht, wie der Zoll und die Verbrauchssteuer, den am schwersten, der ohne Vermögensstärke in hartem, stoischem Kampf um das tägliche Brot sich seinen Weg durchs Leben bahnen muß, sondern sie

zieht den Sprößling aus sogen. „guten Hause“ zur Steuerpflicht heran, dem ganz unbedienter Weise — vorausgesetzt, daß man nicht seine Vorsicht bei der Wahl seiner Eltern, Onkel oder Tanten als genügendes Verdienst betrachtet will — ohne jegliche Arbeit ein Vermögen zufällt. Und außer dieser prinzipiellen Erwägung kommt in Betracht, daß durch die Einführung einer Reichserbschaftsteuer endlich im neuen Deutschen Reich der geltende, für die herrschenden Klassen höchst profitable Grundsat durchbrochen würde, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten überlassen bleiben: ein Grundsatz, der bisher diese Steuerkategorie der Entwicklung der Reichsgesetzgebung völlig enttrückt und sie den Landtagen überlassen hat, die sie meist so ausgestaltet haben, daß der große Grundbesitz möglichst gespart wurde.

Gerade diese Gründe, die vom Standpunkte der Arbeiterklasse die Reichserbschaftsteuer, wenn nun doch einmal neue Steuern erhoben werden sollen, als die relativ vernünftigste erscheinen lassen, bereiten ihre Einführung aber den Vertretern des großen mobilen und immobilien Besitzes. Die Herren haben gegen eine Vermehrung des Heeres und der Flotte wie gegen eine imperialistische Ausdehnungspolitik nichts einzuwenden, denn sie dient ihrem Interesse, da sie neuzugewandene Stellen in der Armee und der Marine schafft, neue Neuzugaufträge einbringt und Gelegenheiten zur Erwerbung neuer Absatzmärkte und neuer Kapitalanlage-Märkte bietet, aber die Kosten für diese im Dienste ihrer eigenen Interessen stehende Politik wollen die Kapitalisten nicht tragen, die soll die große Masse auf sich nehmen. So weit reicht der Prozent-Patriotismus der Herren von Kr und Palm und der „königlichen“ Kaufleute nicht, daß sie neben den Vorteilen auch die Nachteile der von der Regierung in ihrem Dienste besetzten Interessenpolitik auf sich nehmen — die Nachteile überlassen sie, geradezu wie sie sind, dem Pöbel.

Vor allem ist den Konservativen die Reichserbschaftsteuer höchst unpopulär. Sie verpöhen in ihren profitgierigen Herzen nicht die geringste Neigung, die Steuerpolitik des Reichstages gegenüber jener der Landtage, in denen sie herrschen, zu erweitern und den Ausbau der direkten Steuern zu begünstigen. Warum auch? Sie stehen sich bei der Erhöhung der Zölle und Verbrauchsabgaben entschieden besser; denn erstens kommt von diesen auf sie ein weit kleinerer Anteil und zweitens haben sie von der Erhöhung der Zölle oder solcher schönen Verbrauchssteuern, wie die Branntweinsteuer, noch nebenbei ansehnliche Nebenverdienste, da durch diese Art der Zoll- und Steuerpolitik die fremde Konkurrenz vom deutschen Inlandmarkt ferngehalten und der Preis ihrer landwirtschaftlichen Produkte künstlich über das natürliche Maß hinaus gesteigert wird. Zudem aber fürchten sie, daß die Reichserbschaftsteuer die Kontrollierung ihres Einkommens erschweren und bei der Berechnung die Steuer nach dem wirklichen Verkaufswert der Güter bemessen werden könnte. Und auf das ihnen seit altersher in Preußen zustehende Privilegium des gesetzlichen und ungesetzlichen Steuerbetrugs möchten die Edelsten und Besten der Nation absolut nicht verzichten.

Deshalb nahm denn auch, als die Gefahr der Einführung einer Reichserbschaftsteuer zu drohen schien, sowohl die konservative wie die liberale Presse sofort den Kampf gegen das „unmögliche“ Stengelsche Projekt auf, indem sie alle die alten abgenutzten Argumente früherer Zeit aus der Rumpfkammer wieder hervorholte: die Behauptung, die Reichserbschaftsteuer hemme das Sparen, verstoße gegen den Begriff des alten germanischen Erbrechts, beeinträchtige den deutschen Familienstamm, schädige in einseitiger Weise den immobilien Besitz, beschränke das Steuerrecht der Einzelstaaten usw. Die meisten dieser sog. Gründe lassen sich einfach mit dem Hinweis darauf abtun, daß in all den Ländern, die seit Jahrzehnten weit höhere Erbschaftsteuern haben als sie für das Reich geplant wurden, nicht eine einzige der behaupteten unvermeidlichen Folgen eingetreten ist. Der einzige Gegengrund, der einige Berechtigung hat, besteht darin, daß bereits eine Reihe einzelner Bundesstaaten Landes-Erbschaftsteuern eingeführt haben, und diese Staaten also gezwungen wären, sich nach Erfolge für den Ausfall anzusehen. Das ist richtig; eine solche Erfahrung bietet aber durchaus keine Schwierigkeiten, zumal der Gesamtertrag aller in den deutschen Einzelstaaten erhobenen Erbschaftsteuern jährlich nur 25—30 Millionen Mark beträgt.

Der Widerwille der Konservativen aller Schattierungen gegen das Stengelsche Projekt veranlaßte ihre Vertretung im Herrenhause, am 3. Juni d. J. die preussische Staatsregierung zu ersuchen, gegen die Einführung einer Reichserbschaftsteuer prinzipiell Stellung zu nehmen und ihren Einfluß im Bundesrat dazu zu benutzen, daß die Erbschaftsteuer den Einzelstaaten vorbehalten bleibe. Und die hohe Regierung hat sich, wie es sich für sie als Sachwalterin der Interessen der Großkapitalisten und besonders der Edelfen und Besten Preußens geziemt, willig dem besseren Ermessen jener Kreise untergeordnet. Wie die vermögenden Herren wünschen, hat die Regierung des sogenannten sozialen Königtums ihr Projekt einer Reichserbschaftsteuer dienlichwillig fallengelassen und sich wieder mal zu der Auffassung bekehrt, daß es am rationellsten ist, sich die geforderten Mittel durch eine weitere Steuerbelastung des Verbrauchs der großen Masse zu verschaffen und die Steuerfähigkeit der herrschenden Klassen in zarter Rücksichtnahme auf den in diesen Klassen vorhandenen „germanischen Familienstamm“ möglichst zu schonen. Das Reichserbschaftsteuer-Projekt ist in der Versenkung verschwunden. Statt dessen sollen die Steuern auf Tabak, Branntwein und Bier beträchtlich erhöht werden. Im ganzen gedenkt man allem Anschein nach aus dieser neuen Steuerbelastung der breiten Volksmasse einen jährlichen Mehrertrag von 200—250 Millionen Mark herauszuziehen. Die Finanzreform, über die in den letzten Jahren unzählige Artikel zusammengeschrieben worden sind, ist pleite. Das Resultat der Stengelschen Finanzkunst ist: es wird fortgewirkt — fortgewirkt nach dem alten Rezept, aus den ärmeren Volksschichten durch immer stärkere Belastung ihres Lebensunterhalts die Mittel für die neureichsdeutsche Herrlichkeit herauszupressen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. September.

Bülow — Agitator der Sozialdemokratie.

Wäre die liberale bürgerliche Presse nicht so überaus kurzfristig und so überaus feig, so würde sie mit ihrem heuchlerischen Wehklagen, daß der Jenaer Parteitag den Scharfmachern „leider“ neues Material geliefert habe, zu Hause bleiben und dafür den Auf erheben: Fort mit Bülow! Für die bestehenden bürgerlichen Massen ist doch die Aussicht auf eine schwere Zerrüttung aller wirtschaftlichen Verhältnisse und einen etwaigen politischen Massenstreik nicht annehmlich. Kein anderer aber als der geniale Reichskanzler hat mit seiner reaktionären Regiererei die Sozialdemokratie gezwungen, sich neben dem Kampf im Parlament eine neue schärfere Waffe bereitzulegen. Im Reichstage sibt gewissermaßen die Diplomatie der Arbeiterklasse, die, wenn es gar nicht mehr anders geht, durch eine stets bereitete Armee der Arbeiter selbst unterstützt werden muß. Allerdings keine Armee, die hart und schneid, sondern eine solche, die die Arbeit vertwert. Der Gedanke, daß der Reichskanzler diesen Erfolg glänzend erreicht hat, wirkt unendlich erheitend, denn der nämliche Kanzler

hoffte beinahe auf eine Spaltung der Sozialdemokratie. In seiner Phantasie sah er schon, wie „Revisionsisten“ von Bülow's Gnaden Militär- und Marinevorlagen mit Hurra bewilligen, vielleicht sogar ihre Töchter für patriotische Feste als weißgewaschene Jungfrauen ausleihen würden.

Daß Bülow eine solche Spaltung wünschte, ist von seinem Standpunkt aus völlig begrifflich. Aber daß er zugleich eine Politik einschlug, die der Sozialdemokratie die Erbärmlichkeiten des Klassenstaates mit hanebüchener Deutlichkeit immer wieder vorführte, paßte ganz und gar nicht zu dieser Sehnsucht und zeigte mit unheimlicher Deutlichkeit, über welche Fähigkeiten der Mann, der momentan den deutschen Kanzler spielt, in Wahrheit verfügt. Er hätte doch wenigstens den Versuch machen sollen, seinen Phantasie-„Revisionsisten“ Material zum Beweis zu liefern, daß der deutsche Klassenstaat nicht gar so ohne sei und man sich mit ihm wohl auf besseren Fuß stellen könne. Statt dessen ließ er die Reaktion sich wild anstoßen, half beim parlamentarischen Staatsstreich durch den der Jolltarif durchgedrückt wurde, hinter den Anklaffen mit, verlegte sich das Budgetrecht des Reichstages, drohte den streikenden Bergarbeitern mit dem Schließen, ließ die kümmerliche Sozialreform vollends eintrocknen. Wohl fand er Worte großer Entrüstung gegen unsere Partei, aber niemals gegen die Verschwörer, die das Reichstagswahlrecht eskamotieren wollen, ja er lächelte ihnen sogar aufmunternd zu. Sein Leibblatt, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, versteht das Schimpfen in Marktwiederbarmen auf die Sozialdemokratie famos, gegen die Attentate auf das Reichstagswahlrecht hat sie noch niemals solche Töne gefunden.

Jeder Mensch, der nicht mit staatsmännischem Geist erfüllt ist, hätte vorausgesehen, daß eine solche Taktik den Bülow'schen „Revisionsismus“ nicht erwecken konnte, sondern der Sozialdemokratie die Ueberzeugung beibringen mußte, daß der Parlamentarismus allein nicht mehr genügt, um die kümmerlichen Reste des Proletariats zu schützen. Und so sieht denn der geistreiche Titaten-Bernhard in einem riesengroßen Plamagelabel: Mit der Spaltung der Sozialdemokratie ist es nicht. Im Gegenteil geht die Partei daran, sich schärfere Wuchtmittel zu schmieden.

Aber damit ist das Verdienst des Fürsten Bülow um uns noch lange nicht erschöpft. Er hat auch für die nächste Zukunft der Partei redlich geforgt. Die Fleischnot arbeitet jetzt schon vorreißlich für uns. Sie trägt die Erbitterung, sogar in Kreise, auf die monarchische Regierungen sich zu stützen pflegen, vom Proletariat, das besonders schwer leidet, ganz zu schweigen. Welch herrlichen Tagen die deutsche Arbeiterschaft schon Ende 1903, also vor Inkrafttreten des Jolltarifs entgegengeführt ist, lehrt u. a. folgende Annonce, die wir neulich in unserem Chemnitzer Bruderorgan, der „Vollstimm“ fanden. Sie lautet:

„Wichtig! Empfehle heute wieder außergewöhnlich schönes, junges, zartes Maß-Rohfleisch sowie junges Quacksfleisch, auch alles andere in bekannter nur erster und bester Qualität. Alfred Schindler, Chemnitz, Rohfleischhändler, Markt u. Fleischkonervenfabrik mit elektr. Betrieb nur Brühl 23. — Tel. 3477. — Fil. Reibbahnstr. 17.“

Herrn Schindlers Geschäft geht also so gut, daß er, wie aus dem Schluß ersichtlich, sogar eine Filiale errichten mußte. Wird im nächsten Jahre der neue Jolltarif wirksam, so wird gewiß auch das Fleisch von jungen selbstgemästeten Maten und frisch geschossenen Spazern daranommen. Dann sind wir glücklich so weit, daß deutsche Proletarier mitten im tiefsten Frieden das — salva venia — fressen müssen, was die Pariser im letzten Stadium der Belagerung von 1870/71 zu konsumieren gezwungen waren. Zu dem Fleischwucher gesellen sich dann noch die Tabaksteuer und die Biersteuer, wobei zu bemerken ist, daß das Bier voraussichtlich schon durch den Jolltarif teuer werden dürfte, weil die Bierpreise ausfallen werden.

Bessere Agitatoren als den Fürsten Bülow und sein Gefolge im Reichstage und in der Presse kann die Sozialdemokratie sich nicht einmal in der Phantasie konstruieren. Die Politik dieser Herrschaften ergänzt den theoretischen Unterriht, den die Sozialdemokratie dem Proletariat und den minderbemittelten Massen erteilt, durch einen praktischen Kursus, der auch den Dummsten die Augen öffnen muß.

Den Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit. Und so merkt es auch das deutsche Bürgerturn nicht, daß es vom Fürsten Bülow unter munteren Sprüchen in den Abgrund geritten wird. —

Die volle Kompottschüssel.

Das gestern erwähnte Wort von der vollen Kompottschüssel der Sozialpolitik scheint tatsächlich für unsere innere Politik richtunggebend. Die Offiziösen wenigstens schreiben bereits aus der anbetenden Inbrunst für die volle Kompottschüssel heraus.

Ein Muster dieses vollen Kompottschüsseltones ist die Sonntagsbetrachtung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik. Dem Herrn Kirdorf, des Führers also der Industriejuden, die der Regierung so übel mitgespielt haben, widmet das Blatt seine uneingeschränkte Hochachtung und findet nur seine Äußerungen gelegentlich etwas schroff. Das etwas schroff, klingende bestand, wie man weiß, darin, daß der Gewalttätigen Heucheleien der christlichsozialen Monarchie trohig und bewegen ins Gesicht lachte. Auch den Kindlichkeiten Schmollers rühmt das Regierungsblatt „eine reiche Fülle neuer staatswissenschaftlicher und philosophischer Ideen in geistreicher Form“ nach. Dafür aber wird der Professor Brentano mit den erblühtesten Weisheiten der berühmten gebliebenen Denkschrift zur seligen Judthausvorlage tot geschlagen.

Ueber Herrn Kirdorf wird zunächst bemerkt: „Neben den Arbeiterinteressen fand aber auch der Standpunkt der Arbeitgeber auf der Generalversammlung eine entschiedene und zielbewußte Vertretung durch Darlegungen von Syndikatsführern und Generalsekretären der Industriellenverbände, vor allem aber durch ein anderthalbhündiges Korreferat, in welchem der Generaldirektor des Kohlenyndikats, Geheimrat Kommerzienrat Kirdorf, einer Einladung des Vereins folgend, seine Anschauungen über die Kartell- und Arbeiterfrage, unbekümmert um den seitens der Vereinmehrheit zu gewärtigenden Widerspruch mit aller Schärfe darlegte.“

Dann aber geht es über Brentano her: „In Reden und Referaten, die in eine einseitig unternehmerfeindliche und arbeiterfreundliche Stimmung getaucht waren, fehlte es auch diesmal nicht, insbesondere der Bericht des Professors Lujo Brentano über das Arbeitsverhältnis in privaten Kleinbetrieben zengt von einer totalen Verkennung der tätigen und unentbehrlichen Funktion, welche der Unternehmer als einheitlich leitende Intelligenz und zielsetzender Wille in modernen Wirtschaftsgetriebe ausübt. Er hat im wesentlichen nur zwei Farben auf seiner Palette, schwarz und weiß, von der ersteren macht er für die Betriebsleiter, von der zweiten für die „unterdrückten“ Arbeiter einen verschwenkerischen Gebrauch. Die politischen Ziele der Gewerkschaften stellt er überhaupt nicht in Rechnung, obwohl der Jenaer Parteitag eben erst gezeigt hat, daß Gewerkschaften und Sozialdemokratie wohl getrennt marschieren, aber vereint schlagen wollen, und daß die ersteren, soweit sie sozialdemokratisch

Ind, im letzten Grunde nicht weniger revolutionäre Ziele verfolgen als die letztere. Ein kurzer Blick in das moderne Geschäftsleben muß uns ferner ohne weiteres davon überzeugen, daß jede Schilberung einseitig und lächerlich ist, die nur nach sozialdemokratischer Schablone eine Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer, nicht aber den durch das Drogenmittel des Streits ausgeübten Terrorismus der Arbeiter gegenüber dem Unternehmer kennt, die in dem Arbeiter ohne weiteres den wirtschaftlich Schwächeren und eines erhöhten gesetzlichen Schutzes bedürftigen sieht und nicht beachtet, daß uns vielleicht in nicht minderen Grade als der Schutz der Arbeiter ein Schutz der selbständigen wirtschaftlichen Existenz, vor allem auch der gewerblichen Mittelbetriebe, gegen Vergewaltigung seitens der organisierten Arbeiterschaft not tut. Eine solche Maßnahme besteht vor allem in dem Schutz der Arbeitswilligen gegen den üblichen Streikterrorismus, Professor Dr. Brentano aber, der offenbar den Streik als solchen für eine wünschenswerte und berechtigte Sache betrachtet und sich nicht begnügt, ihn, wie maßvolle Sozialreformer, als ein wenn auch notwendiges Uebel anzusehen, kann sich nicht genug tun in Verhöhnung der moralischen Qualität der Arbeitswilligen, die er als Ausländer und abhängige, feige und ecklose Kreaturen kennzeichnet. Vollkommen im Einklang mit dieser vorwiegenden Tendenz, das Recht bei den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, den Schranken bei den Unternehmern zu suchen, ist auch die herabsetzende Kritik, die Brentano den „sogenannten“ Wohlfahrtsvereinigungen der Arbeitgeber angedeihen läßt, in denen er nicht ein Mittel zum sozialen Frieden, sondern ein Kampfmittel zur Vergewaltigung der Arbeiterschaft sieht.

Kompottschüssel! Kompottschüssel! Bereits wird das Lied geleitet, daß die Arbeiter jetzt genug haben, jetzt müsse man mal wieder den Mittelstand retten. Und die Klagen über den mangelnden Schutz der Arbeitswilligen riechen bereits nach Judthaugovorlage.

Herrn Brentano und seinen Anhängern wird schließlich folgendes Zeugnis ausgestellt:

Jedenfalls ist Brentanos Referat, das bei einem großen Teile der Versammlung Zustimmung fand, ein Beweis, wie sehr manche Männer der Wissenschaft auch heute noch trotz des Anwachsens der sozialdemokratischen Gefahr in sozialideologischen Utopien befangen sind. Auf den von Brentano angelegenen Ton gingen z. B. Professor Dr. Bernhard (?) aus Posen und Professor Dr. Max Weber aus Heidelberg verständnisvoll ein, welche letzterer seine Vorlesung für Arbeiterorganisationen in dem monumentalen Satz ausdrückte: „Wäre die Sozialdemokratie nicht vorhanden, so müßte sie zum Schutze der Gewerkschaften erfunden werden.“ In dieser und ähnlichen Redewendungen trat auf dem Mannheimer Kongress eine krasse Verkennung des bereits erwähnten nicht ganz nebensächlichen Umstandes zutage, daß die „neutralen“ Gewerkschaften, wie der Jeneser Kongress bewies, im revolutionären Endziel mit der Sozialdemokratie durchaus übereinstimmen.

Wie anders klingt das Lied aus den Lippen Nordorfs. Zwar klingen der „Norddeutschen“ seine Ausführungen, wie gesagt, etwas schroff. Auch gefällt es Wilow's Organ nicht, daß der Redner und sein Verband mit Arbeiterorganisationen in keine Verhandlung eintreten wolle. Im übrigen referiert das Blatt nur über seine Darlegungen, ohne sie weiter zu kritisieren. Dagegen spricht die „Norddeutsche“ dann wieder ihre Genugtuung aus, daß der „Demagoge“ Raumann von Schmoller abgezankelt worden sei.

Alles in allem ist klar: Die Regierung sympathisiert in der Aera der vollen Kompottschüssel mit Nordorf, sie bedauert nur seine allzu große Aufrichtigkeit und würde es gern sehen, wenn er seine Brutalitäten lieber mit einigen Schmollereien und Wilowismen ölen würde.

Die sozialpolitischen Neigungen der Regierung, die niemals recht ernstlich waren, sind jedenfalls nun vollständig vorüber. Die Kompottschüssel ist voll. Das heißt: Nordorf ist unser Mann, sofern er sich ein wenig abglatzt, Brentano aber ist ein Unstürzler; ein Glück für ihn, daß er nicht in Preußen Professor ist.

Das britisch-japanische Bündnis.

London, 28. September. (Fig. Ber.) Der gestern veröffentlichte Vertrag zwischen dem britischen Reich und Japan hat hier fast allgemein bejubelt. Eine Ausnahme bilden die freisinnig-christlichen „Daily News“, die ein Bündnis mit einem heidnischen und farbigen Volke ablehnen. Mithin wird dieser christliche Protest nicht im geringsten. Die Führer der liberalen Partei halten das Bündnis mit Japan für eine der Grundlagen der britischen Politik.

Der neue Vertrag vom 12. August 1905 ersetzt den Vertrag vom 30. Januar 1902. Im alten Vertrag wurde Korea als ein unabhängiges Kaiserreich behandelt. Jetzt wird es den Tatsachen gemäß unter die Oberherrschaft Japans gestellt. Im alten Vertrag wurden die Vertragsmächte erst dann zu einem aktiven Eingreifen verpflichtet, wenn eine der Vertragsmächte einen Angriff gegen zwei feindliche Staaten abzuweisen hatte. Im neuen Vertrage genügt schon der Angriff eines einzigen feindlichen Staates auf eine der Vertragsmächte, um die andere Vertragsmacht zum bündnismäßigen Handeln zu veranlassen. Ein Angriff Russlands auf Japan würde England verpflichten, seine See- und Landmacht Japan zur Verfügung zu stellen. Ebenso würde ein Angriff Russlands auf Indien die japanische Regierung veranlassen, mit ihrer Land- und Seemacht für England einzutreten.

Soweit liegen die Dinge klar genug. Aber der Abschnitt e in der Einleitung zum Vertrage spricht auch vom gegenseitigen Schutze „zur Aufrechterhaltung der territorialen Rechte der Vertragsmächte in den Gebieten Ostasiens und Indiens und zur Verteidigung ihrer speziellen Interessen in den erwähnten Gebieten“. Dann folgt Artikel IV: „Da Großbritannien spezielle Interessen hat in allem, was die Sicherheit der indischen Grenzen betrifft, so anerkennt Japan das Recht Großbritanniens, in der Nähe jener Grenzen solche Maßregeln zu ergreifen, die Großbritannien für nötig hält, um die indischen Besitzungen zu sichern.“ Dieser Artikel scheint der wichtigste des ganzen Vertrages zu sein. Denn um die indische Grenze zu sichern, betrachtet es Großbritannien als absolut notwendig, daß der russische Einfluß von Afghanistan und Südpersien ferngehalten wird. Schon die Verlängerung der transkaspiischen Eisenbahn nach Herat würde von Großbritannien als eine Verletzung seiner speziellen Interessen betrachtet werden. Ebenso eine russische Festsetzung am Persischen Meerbusen oder in Saisan (an der Südwestgrenze Afghanistans). Auf diese Gebiete wird die Aufmerksamkeit der politischen Welt in den nächsten Jahren konzentriert sein. Jede Vorwärtsbewegung Russlands nach jenen Gebieten wird von England als ein kriegerischer Angriff betrachtet werden und demgemäß Japan zum bündnismäßigen Handeln verpflichten.

Da Russland allein nicht imstande ist, einen solchen Krieg zu führen, so wird es sich, wenn es auf seine mittelasiatischen Ausdehnungspläne nicht verzichten will, nach Verbündeten umsehen müssen. Frankreich ist für derartige Abenteuer nicht zu haben. Bleibt nur Deutschland, dessen Hilfe Russland

suchen wird. Daß Deutschland sich verpflichten könnte, seine Söhne nach Saisan oder nach Afghanistan zu schicken, ist nicht anzunehmen. Und auf eine andere Weise kann Deutschland in einen russisch-englischen Krieg nicht aktiv eingreifen.

Daraus folgt, daß der Friede in Ost-, Mittel- und Südasien auf lange Zeit hinaus gesichert ist und daß Russland sich nur den Dardanellen zuwenden kann, wenn es einen freien Abfluß nach dem Weltmeere haben will. Es ist indes für einen Unbedarften viel leichter, diesen Gedankengang zu begreifen, als für Russland, danach zu handeln. Man darf deshalb annehmen, daß die russische Regierung vorerst verschiedene Versuche machen wird, ihre Stellung in Asien einermäßen wieder zu erobern. Und diese Versuche werden Deutschland Gelegenheit geben, seine Isolierung zu verschleiern.

Deutsches Reich.

Wie ein gekrümmtes Haupt!

Der russische Minister Witte steht jetzt hoch in der monarchischen Gunst. Väterchen hat ihn in den Grafenstand erhoben. Aber auch der deutsche Kaiser schätzt Herrn v. Witte hoch ein. Als Witte in Rominten vor ihm erschien, übergab ihm der Kaiser nicht nur die Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens, sondern sprach zu ihm, wie Eugen Jabel in Petersburg von Witte selbst erzählt wörtlich also:

„Ich erweise Ihnen dieselben Ehren wie gekrönten Hauptern. Sie haben außerordentliches geleistet. Ich gratuliere Ihrem Kaiser zum Besitz eines solchen Mannes. Wenn die Monarchen viele solche treue Diener hätten, würde man besser über die Monarchie denken.“

Eugen Jabel ist nicht der Mann, der etwas erkunfert, wie der erste Blick auf den seltsamen Wortlaut vermuten lassen möchte. Es scheint also wirklich, daß der Kaiser die Monarchie im allgemeinen nicht besonders treu bedient glaubt, und daß er in dieser bedauerlichen Tatsache den Grund für die noch weit bedauerlichere liegt, daß über die Monarchie nicht gut genug gedacht wird! Es ist neu, daß der Kaiser derart trübe Anschauungen über die Einschätzung hegt, die der Monarchie in unseren Tagen widerfährt! —

Reichsfinanzen und Wehrsteuer.

Die „Köln. Ztg.“ glaubt mit Gewißheit behaupten zu können, daß unter den Steuerentwürfen, die der Bundesrat im Monat Oktober beraten wird, die von verschiedenen Seiten empfohlene Reichs-Wehrsteuer sich nicht befindet. Man begründet das damit, daß die eifrigsten Befürworter der Reichs-Wehrsteuer mit dem Verlangen nach ihrer Einführung derartige Wünsche für die Verwendung ihres Steuerertrages zu bestimmten Zwecken verbinden, daß schon mit Hinblick hierauf die Reichs-Wehrsteuer im Verande mit Steuern, die den allgemeinen Zweck haben sollen, unseren schwindwüchsigen Reichsfinanzen neue Kraft zuführen und die Grundlage für die Gründung unserer so sehr im Argen liegenden Reichsfinanzwirtschaft zu bilden, nicht am Platze zu sein scheint. Die Reichsregierung scheint auch die nochmalige Einbringung einer Reichswehrsteuer, falls hierzu aus parlamentarischen Kreisen nicht eine erhebliche Unterstützung stübende Anregung gegeben würde, aus dem Grunde für bedenklich zu halten, weil die erste Vorlage einer Wehrsteuer im Reichstage eine einstimmige Ablehnung erfährt.

Der Etats-Boranschlag für 1906 wird, wie weiter verlautet, trotz der allmählich sich bessernden Einnahmen der Prämien-, Zinsen- und Stempelsteuer einen Anfall bez. einer Vermehrung der ungedeckten Materialbeiträge bringen, die noch weit über die des Vorjahres hinausgeht. Das Etatsjahr 1905 ergab aber bereits einen Fehlbetrag von 78 Millionen, in denen 54 Millionen gesunder Materialbeiträge enthalten sind. Die jährlichen Zinsen unserer Reichsschulden belaufen sich jetzt schon auf rund 180 Millionen.

Angesichts einer solchen Finanzlage, fügt das nationalliberale Blatt hinzu, sollte sich doch jeder Reichstags-Abgeordnete der Pflicht bewußt werden, zur Bewahrung der Reichsfinanzen bei der Erschließung neuer Einnahmequellen mitzuwirken, statt an dem grundsätzlichen Widerspruch gegen alle Steuerprojekte sein Genüge zu finden. Ausgesprochen! Goffentlich werden sich nur die nationalliberalen Abgeordneten der Pflicht bewußt werden, nicht länger an dem grundsätzlichen Widerspruch gegen alle gerechten Steuerprojekte Genüge zu finden, vielmehr endlich, statt der Vermehrung der indirekten Steuern, Reichssteuern zu Lasten der tragsfähigen Wohlhabenden und Reichen zu bewilligen! —

Zur Fleischnot. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der Reichstagsabgeordnete Graf Udo Stolberg an den Reichsfiskus eine Eingabe gerichtet, in welcher er denselben ersucht, um die vorübergehende Fleischmangelung in den großen Städten und den Industriezentren herabzumindern, eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für lebendes Vieh herbeizuführen. Die Eingabe geht davon aus, daß der Eisenbahntransport, durch welchen das Produkt dem Konsumenten zugeführt wird, als der letzte Akt der Produktion zu betrachten ist. Durch eine Ermäßigung der Transportkosten werde mithin eine Verbilligung der Produktion herbeigeführt, welche, ohne den Produzenten zu schädigen, dem Konsumenten zugute komme. Zugleich müßte eine noch weitergehende Ermäßigung der Transportkosten für frisches Fleisch eingeführt werden, damit die vom Gesetzgeber beabsichtigte „Freizügigkeit des Fleisches“, die bisher mehr oder weniger nur auf dem Papier steht, ebenfalls eine verbilligende Wirkung auf den großstädtischen Fleischkonsum ausüben könne.

Gegen die Forderung des Führers der Agrarconservativen läßt sich nichts einwenden. Gewiß würde auch in manchen Gegenden die Ermäßigung der Eisenbahntarife zur Verbilligung der Vieh- und Fleischpreise beitragen; nur genügt diese Maßregel durchaus nicht, um irgend welchen stärkeren Druck auf die Preise auszuüben. Dazu bedarf es einer wesentlichen Erleichterung der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande durch Aufhebung der bestehenden Einfuhrbeschränkungen und Verbote.

Die Kaiserliche Polizei gegen Niemwenhuis.

Aus Köln wird uns geschrieben: Domela Niemwenhuis hatte gegen seine ernannte Einberufung, zugleich mit der telegraphischen Bekräftigung seines Rechtsbestandes an den Minister, bei dem Polizeipräsidenten in Köln schriftlich Beschwerde eingereicht. Darauf erschien am Freitagmorgen ein Polizeieinspektor bei ihm im Gefängnis und erklärte: Die Ausweisungsverhandlungen seien noch im Gange; die Sache könne wohl noch einige Wochen dauern. Kurz nachher aber erschien der nämliche Beamte und meldete, daß der Minister seinen Anweisung gegeben habe, Niemwenhuis sofort freizulassen. Er durfte sich bis gegen Abend in Köln frei bewegen; dann mußte er mit dem D-Zuge 6.30 nach Holland abfahren. Das ist denn auch geschehen. Man hat in Berlin also vorgezogen, den bis zu der von uns berichteten persönlichen Schändung des Greises gediehenen internationalen Skandal nun doch so schnell wie möglich zu beenden. Der Fall Niemwenhuis wird der preussischen Polizei in Vergessenheit bleiben.

Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß man auch die hiesige Korrespondenz des Reichstages schätzte; ein am 21. September von ihm datierter Brief an einen deutschen Bekannten gelangte erst am 29. September in die Hände des Adressaten. —

Militärische Nordgesellen.

Nach der Statistik eines holländischen Leutnants in Lissa, über die wir gestern berichteten, wird heut eine ähnliche schändliche Riffetat aus Osh gemeldet:

Als der Rentier Perlet, der Sohn des früheren Landtagspräsidenten, in der letzten Nacht von einem militärischen Abschiedessen kam, hatte er ein Revolver mit drei Arbeitern. Er holte aus seiner Wohnung ein Gewehr, verlegte durch Schrotkugeln alle drei Personen, welche schliefen und die Klinik aussuchen mußten.

Die Sozialpolitiker und Genosse Mollenbuhr. In der „Frankfurter Ztg.“ und nach ihr in der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ finden wir aus Anlaß der Mannheimer Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik folgende Behauptung:

Neben den berufenen Vertretern der nationalökonomischen Wissenschaft beteiligten sich so an dem Redeturnier einzelne Führer der christlichen und der Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine, und so gar der sozialdemokratische Abgeordnete Mollenbuhr hatte ein Korreferat zur Frage des Arbeitsverhältnisses in den Tiefenbetrieben zugelegt, allerdings aber sein Vorhaben, und zwar ohne, wie es sich gebührt hätte, die Vereinsleitung davon in Kenntnis zu setzen, in letzter Stunde aufgegeben — offenbar auf höheren Befehl, weil zum neuen Ton der Jeneser Tagung eine friedliche Aussprache mit bürgerlichen Sozialpolitikern nicht zu passen schien.

Die ganze schöne Geschichte ist freie Phantasie. Mollenbuhr wollte, natürlich im Einverständnis mit der Parteileitung, auch an dem Kongress teilnehmen; es war ihm bei der ersten Einladung das Korreferat angeboten. Bereits am 21. Juli oder teils er dem Prof. Brentano mit, daß er nur dann kommen könne, wenn nicht die Parteigenossen in Essen seine Anwesenheit im Wahlkampf verlangten. Weil die Teilnahme also in dem Augenblick zweifelhaft wurde, wo die Essener Wahl gerade für die Zeit der Tagung des Kongresses angelegt wurde, ist auch der Name Mollenbuhrs auf seinen Wunsch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, unter den Dispositionen aufgeführt worden. Die Essener Genossen bestanden dann auf der Anwesenheit Mollenbuhrs und damit entfiel für ihn die Möglichkeit, an den Mannheimer Debatten teilzunehmen.

Politikfraude im Zeitungswesen. Aus Breslau wird uns geschrieben: Die Strafkammer in Breslau verurteilte am Freitag den Verleger des „unparteiischen“ „Breslauer Generalanzeiger“, Berle, zu 31964 M. Geldstrafe, den Expedienten Rajchle zu 17482 M., sowie zwei Ehepaare vom Botenpersonal zu 2175,10 M. und 2195,40 M. Geldstrafe. Das genannte Blatt ist in Schlesien genau so allgemein verbreitet, wie es die Dummheit der Bevölkerung zuzieht. Die Beförderung nach den Orten, die an der Freiburger und Glatzer Bahnstrecke liegen, war mittels „expresser Voten“ erfolgt, und zwar dergestalt, daß dieselben die entsprechende Anzahl Billets für ein ganzes Coupee kauften und dieses dann mit Zeitungspaketen füllten. Die Angelegenheit hatte die Strafkammer bereits im August 1903 beschäftigt. Damals war auf Freispredung erkannt worden, und zwar aus objektiven Gründen. Auf erfolgte Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urteil auf, indem es feststellte, daß der Begriff „expresser Vot“ von der Strafkammer verkannt worden war. In der erneuten Verhandlung, die im Juli vorigen Jahres stattfand, erkannte die Strafkammer abermals auf Freispredung, und zwar aus subjektiven Gründen, indem sie die Frage, ob sich die Angeklagten in der Auslegung des Begriffs „expresser Vot“ in einem Rechtsirrtum oder einem Tatsachenirrtum befunden hätten, in letzterem Sinne beantwortete. Auf abermalige Revision wurde das Urteil vom Reichsgericht wiederum aufgehoben, indem dies die neue Entscheidung als auf einem Rechtsirrtum beruhend erachtete. Die Post betragte den ihr hinterzogenen Betrag auf 4631,55 M. und beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung des Verlegers mit dem achtfachen und die des Expedienten und der Boten mit dem fünffachen Betrage. Das Urteil lautete jetzt wie oben angegeben, wobei der achtfache Betrag als Strafe des Verlegers, der vierfache als Strafe des Expedienten und ein Viertel in Höhe des auf die einzelne Person entfallenden Teiles wegen Beihilfe auf die Boten gelegt wurde.

Kiel, 29. September. Ein interessanter Zwischenfall ereignete sich heute im hiesigen Schöffengericht. Dort war der Führer der streikenden Maurer, Genosse Vorhahn, wegen Hausfriedensbruch angeklagt. Das Vergehen bestand darin, daß er einen mit dem bekannten Schild versehenen Reubau betreten hatte, um Feststellungen für die Statistik des Zentralverbandes zu treffen. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte Genosse Vorhahn, daß er den Schöffengericht, Zimmermeister Linde, als befangen ablehne. Zur Begründung wies er auf den Zwist im Bau-gewerbe und den Zwiespalt zwischen Meister und Gesellen hin. Nach kurzer Beratung schloß sich das Gericht diesen Gründen an, erklärte sich für unzuständig und septe die Verhandlung aus.

Unsere bayerische Kammerfraktion hat über die Fleischnot eine Interpellation eingebracht. Ferner verlangt ein Antrag für alle volljährigen bayerischen Staatsangehörigen das direkte, geheime und gleiche Wahlrecht unter Anwendung der Verhältniswahl.

Südweltafrikanische Bekünte.

Berlin, 30. Sept. Ein Telegramm aus Windhof meldet: Reiter Paul Hilmann, geboren am 29. 3. 88 zu Chemnitz, am 28. September d. J. im Feldlager 12 Lüberitzbucht an Herzschwäche nach Typhus gestorben. Reiter Wilhelm Hüller, geboren am 7. 4. 88 zu Lübben, am 21. September d. J. beim Lieberfall der Station Scharbockberg verunudet, Schwere Verletzungen. Außerdem (verspätet gemeldet) Reiter Peter Kowak, geboren am 13. 11. 82 zu Rossmontau, am 28. April d. J. auf der Farm Boigland infolge eigener Unvorsichtigkeit von einem Kamraden erschossen.

Huoland.

Ceslerreich-Ungarn.

Demonstrationen und Gegendemonstrationen. Budapest, 30. September. Die Anhänger der Koalition haben bei der Polizei die Abhaltung eines Festzuges für den 3. Oktober angemeldet, der vor den Klub der Sozialisten ziehen soll. Gleichzeitig haben die Sozialisten für denselben Abend einen Festzug angemeldet, dessen Zielpunkt die in der Nähe des Kofstuhklub belegene Redaktion der sozialdemokratischen Zeitung „Repszava“ ist. Die Polizei trifft umfassende Maßregeln, um einen Zusammenstoß der gegnerischen Parteien zu verhüten.

Schweden.

Sozialistische Wahlsiege.

Stockholm, 29. September. Bei der heute erfolgten Wahl von 22 Abgeordneten für die zweite Kammer hat die Linke einen vollkommenen Sieg davongetragen. Die Sozialisten haben zwei neue Mandate gewonnen; der Führer der schwedischen Sozialisten, Branting, ist wiedergewählt worden.

Die Revolution in Russland.

Die Semstwo-bewegung. Moskau, 29. September. (Werbung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Der nächste Kongress der Semstvos und Städteverwaltung wird auf den November d. J. einberufen werden; bis dahin werden die Kandidaten für die Reichstagswahlen bekannt sein. Zur Teilnahme an dem Kongress sollen auch Vertreter der Bauern aufgefordert werden. Moskau, 30. September. Während des Semstvoskongresses hat sich eine Sondergruppe gebildet, die sich den Namen konstitutionelle Nationalistenpartei beilegte und der sich einige hervorragende Persönlichkeiten angeschlossen haben.

Die armenische Frage.

Bahn, 29. September. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Hier besteht noch immer zwischen Armeniern und Tataren im Stillen eine feindselige Gesinnung, die zur Vermeidung Anlaß gibt.

Konstantinopel, 29. September. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Aus Mesched hier eingegangene Meldungen besagen, daß dort zwischen den Armeniern, die russische Unterthanen sind, und den arabischen Mohammedanern ein feindseliges Verhältnis herrscht, das starke Gefahren für die Armenier befürchten läßt. Die Lage sei sehr gespannt, und das russische Konsulat gebe den Christen den Rat, Persien zu verlassen.

Prozesse gegen das Wahlrecht.

Man schreibt der „Russ. Korresp.“ aus Petersburg: Weshalb Umhang die Konstitutionsprozeduren gegen die Verbände der Advokaten, Ingenieure usw. annehmen werden, ersieht man daraus, daß, wie jetzt mitgeteilt wird, allein gegen 900 Mitglieder des Verbandes der Ingenieure die Voruntersuchung geführt wird. — So wird auch auf die einfache Art und Weise allen aktiven liberalen Elementen das aktive und passive Wahlrecht geraubt.

Ein Todesurteil gegen einen Privatdozenten.

Der Privatdozent der Petersburger Universität, Tsch. Tschoglo, wurde kürzlich vom Distriktribunal in Jaroslavl zum Tode durch den Strang verurteilt. Er war eines Anschlages auf den Polizeikommandanten Schischko angeklagt; der Polizeikommandant ist mit leichten Verwundungen davongelkommen.

Der Verurteilte, der auch Offizier der Reserve ist, nahm das Urteil mit voller Kaltblütigkeit entgegen.

Gewerkchaftliches.

Der Kampf in der Elektro-Industrie.

Zug um Zug.

Das Zentralstreikkomitee hat gestern früh die Arbeiterschaft aufgefordert, auf die Aussperrung ihrer Kollegen in sieben Betrieben der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, der Siemens u. Halske und der Siemens-Schuckert-Werke dadurch Antwort zu geben, daß auch die Nicht-Aussperrten die Betriebe verlassen möchten. Im Falle der Nicht-Aussperrung sollte auch der Streik keine weitere Ausdehnung erfahren.

Man konnte nun gestern auf das Verhalten der Unternehmer gespannt sein. Werden Sie die Aussperrung vornehmen oder werden sie dieselbe unterlassen? Diese Frage erregte den ganzen Tag die Gemüter.

Und die Aussperrung ist erfolgt!

Im Angesichte der Unterhandlungen, welche die „National-Stg.“ allerdings nur als „Besprechungen“ bezeichnet, nahmen die Unternehmer die Aussperrung der 30 000 vor!

Allerdings ging der Aussperrung ein kleines Intermezzo voraus. Wenn die Arbeiter den Herren einen Handluch verabschieden geneigt waren, indem sie dieselben um Aufschub der Aussperrung baten, dann waren die Herrschaften nicht abgeneigt gewesen, die Aussperrung noch auszusetzen und in ihrer so unsäglich aufreizend wirkenden widerlich überhebenden Manier dies der Welt durch ein Schriftstück mitzuteilen, daß mit der bekannnten düstersten Einleitung begann:

„Einen Wunsch der bei uns beschäftigten Arbeiter folgend ...“

Bei aller Friedensliebe lehnten unter diesen Umständen die Arbeiter ab, sich schriftlich an die Direktionen zu wenden, erklärten jedoch zu Protokoll des Gewerbegerichts, daß sie zu Verhandlungen bereit seien, gleichviel, ob ausgesperrt wird oder nicht.

Die Verhandlungen werden also trotz der Aussperrungen heute stattfinden.

Ebenso aber werden am Montag die Nicht-Aussperrten nicht mehr zur Arbeit gehen und die Betriebe werden stillstehen.

Die A. G. H.

Die Siemens u. Halske-Gesellschaft veröffentlichte neulich, um ihre streikenden Schraubendreher im Berner-Werk ins Lurecht zu setzen, eine Anzahl Lohnziffern — aus einem anderen Werke. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft macht es sich noch bequemer. Sie hat an ihre Rundschiff eine Zirkular verfaßt, indem sie einfach behauptet, daß sie hohe Löhne zahle, ohne sich lange mit einem zahlenmäßigen Nachweis zu quälen.

Das Zirkular lautet:

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft.

Kapital 80 Millionen Mark.

Berlin NW., Schiffbauerdamm 22, den 30. September 1905.

An unsere verehrliche Rundschiff.

Betr. Arbeitseinstellung.

Aus den Tageszeitungen wird Ihnen bekannt sein, daß wir in unseren Fabriken, mit Ausnahme der für Glühlampen und Neonlampen, die Arbeit einzustellen gezwungen sind. In zwanzigjähriger, zu sehr großer Ausdehnung gediehener Fabrikationsfähigkeit ist das Einvernehmen mit unseren Arbeitern nie gestört gewesen; aber seit geraumer Zeit haben sie, trotz hohen Lohnes, immer neue, meist unberechtigte Ansprüche und zwar nicht allein auf Lohnserhöhung gestellt, so daß die dadurch verursachten Zustände für die Verwaltungen unserer Fabriken unerträglich wurden.

Der Zustand der Lagerarbeiter unseres Kabelwerks legte uns bei der bestehenden Organisation dieser Fabrik die Notwendigkeit zur Entlassung der in diesem Werk beschäftigten Arbeiter auf, und der Schließung des Kabelwerks mußte die der übrigen Fabriken folgen, weil sie auf den Materialbezug von ihm angewiesen sind.

Wenn wir mit schwerem Herzen und zu der tief einschneidenden Maßnahme entschlossen, geschah es nicht nur zur Wahrung der uns anvertrauten Interessen, sondern in der Überzeugung, daß der uns angezwungene Lohnkampf zur Befundung zunächst unserer, sodann aber der gesamten, in ähnlicher Weise bedrohten Industrie beitragen werde.

Wir hoffen, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten in nicht zu langer Zeit gelingen werde und bitten bis dahin um die Rücksicht unserer Rundschiff.

Hochachtungsvoll

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft.

Bei der A. G. H. streifen bekanntlich die Lagerarbeiter. Da die Gesellschaft selbst es verschmäht, diesen gegenüber mit Zahlen zu operieren, wollen wir uns freundlichst erlauben, das Versäumte nachzuholen.

Die bereits mitgeteilte, stellen sich die Forderungen der Lagerarbeiter des Kabelwerks folgendermaßen:

Als Anfangslohn pro Stunde 33 Pf. (!), nach einem Monat 30 Pf., nach sechs Monaten 29 Pf., nach neun Monaten 28 Pf., nach einem Jahre 27 Pf., nach einundhalb Jahren 26 Pf. und nach zwei Jahren 25 Pf.

Sie hatten bisher einen Anfangslohn von 30 Pf., nach drei Monaten 28 Pf., nach sechs Monaten 26 Pf., nach neun Monaten 24 Pf., nach einem Jahre 22 Pf. und nach zwei Jahren 20 Pf., steigend um weitere 2 Pf. bis 22 Pf. nach zehn Jahren.

Die Frauen hatten bis 22 Pf. Stundenlohn. Da nur wenige Frauen in Betracht kommen, wurde deren Forderung von 25 Pf. bewilligt.

Die Mitfahrer hatten bisher einen Anfangslohn von wöchentlich 21 M., nach einem Jahre 23 M., steigend um jährlich pro Woche 1 M. mehr bis zum Höchstlohn von 27 M. nach sechs Jahren.

Gefordert wurden als Anfangslohn 24 M., steigend bis nach zwei Jahren auf 27 M.

Zugestanden haben die Direktionen:

Für Väter und Odermacher einen Anfangslohn von 33 Pf., nach 1 Monat 34 Pf., nach 2 Monaten 36 Pf., nach 3 Monaten 38 Pf., nach 1 Jahr 40 Pf., nach 1 1/2 Jahren 42 Pf., nach 2 Jahren 45 Pf., nach 3 Jahren 47 Pf. und nach 4 Jahren 50 Pf. Für Hilfs- und Akkordarbeiter einen Anfangslohn von ebenfalls 33 Pf., nach 3 Monaten 35 Pf., nach 6 Monaten 36 Pf., nach 9 Monaten 37 Pf., nach 1 Jahr 38 Pf., nach 1 1/2 Jahren 40 Pf., nach 2 Jahren 42 Pf. und nach 3 Jahren 45 Pf. Für Ausleger und Werträger sollen bis zu 40 Pf. und für die Frauen die geforderten 25 Pf. pro Stunde gezahlt werden. Mitfahrer sollen erhalten als Anfangslohn 22 M., nach sechs Monaten 23 M., nach einem Jahre 24 M., nach zwei Jahren 25 M., nach drei Jahren 26 M. und nach vier Jahren 27 M. Den Lagerarbeitern, die über ein Jahr im Betriebe sind, soll Gelegenheit gegeben werden, auf Wunsch an die Maschine zu kommen, wo sie event. höhere Löhne erzielen.

Man sieht die hohen Löhne der A. G. H. sind für Berliner Verhältnisse wahre Hungerlöhne!

Die Maschinisten und Heizer der elektrischen Kraftzentralen

haben die Beschlußfassung über den eventuellen Eintritt in den Solidaritätsstreik zugunsten der Ausgesperrten bis heute, Sonntagabend, wegen der schwebenden Verhandlungen ausgesetzt.

Welche Bedeutung das Unternehmertum und die Polizeibehörde einem Ausstände dieses Personals beimißt, geht schon zur Genüge daraus hervor, daß schon gestern in der Nähe der Kraftzentrale stark besetzte Polizeiwachen eingerichtet sind und ein regulärer Postendienst der Schutzmannschaft daselbst stattfindet. Bei der Zentrale an der Spandauerstraße ist eine solche Wache in einem großen leerstehenden Restaurationslokal einquartiert. Die Schutzleute führen dort vorläufig eine Art Wirtshausleben. Bei Speise und Trank lassen sie sich ganz wohl sein. Ob die Direktion der A. G. H. die Unterhaltungskosten trägt oder ob die Berliner Steuerzahler dafür aufkommen müssen, steht allerdings noch dahin. So viel aber ist sicher: Alle Polizeimannschaften Deutschlands würden die Maschinen der Zentrale nicht wieder in Gang setzen können, wenn die Maschinisten und Heizer wirklich in den Streik treten sollten. Das dürfte sowohl den Elektro-Unternehmern wie auch dem Polizeipräsidenten schließlich einleuchten. Deshalb erscheint uns das riesige Polizeiaufgebot auch vollständig überflüssig.

Berlin und Umgegend.

Die Lederarbeiter (Beißer, Häber) waren am Freitag im „Marienbad“ stark versammelt, um den Bericht über die vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts stattgefundenen Verhandlungen der Kommission mit den Arbeitgebern entgegenzunehmen. Der Berichterstatter legte dar, daß, nachdem am Donnerstag die Verhandlungen resultatlos abgebrochen worden waren, am Freitag nochmals der Versuch gemacht wurde, nun zu einer Einigung zu gelangen. Die Fabrikanten seien aber auf die aufgestellten Forderungen nicht im geringsten eingegangen und hätten keinerlei Zugeständnisse gemacht. Die Unterhandlungskommission empfahl deshalb der Versammlung, die Dinge an sich herankommen zu lassen, die gestellten Forderungen zurückzugeben und ohne Verzug weiter zu arbeiten. Die Diskussion war eine sehr erregte. Mehrere Redner sprachen sich entschieden gegen den Vorschlag der Kommission aus und befürworteten die sofortige Proklamierung des Streiks. In der geheimen Abstimmung stimmten 304 Kollegen für den Streik, 232 für den Vorschlag der Kommission. Da zu einem Streikbeschluss 2/3 der Beteiligten im Verbandsrat vorgelesen sind, so ist derselbe gefallen und es soll versucht werden, im losen Verhältnis weiter zu arbeiten. Die Versammlung, welche bis nach Mitternacht tagte, hat somit den Fabrikanten die Verantwortung für eine etwa eintretende Katastrophe zugehoben. — Am Sonnabend ging der Organisation folgendes Schriftstück zu: Infolge Vertragsauflösung seitens der organisierten Arbeitnehmer endet das Arbeitsverhältnis heute Abend.

Es ist somit, wie erwartet, die Aussperrung perfekt geworden. Es kommen 700 Arbeiter in Betracht, die sämtlich organisiert sind. Näherer Bericht folgt. Am Montagabend findet eine Versammlung statt.

Deutsches Reich.

Die Damenschneider und Schneiderinnen in Köln stehen vor dem Streik. Sie hatten bei der Zwangseinstellung, und als diese darauf nicht einging, bei den einzelnen Unternehmern ihre Forderungen eingereicht. Acht der größten Geschäfte vereinbarten auch einen Lohn- und Arbeitszeitvertrag mit der Organisation, und es war Aussicht vorhanden, daß mit den meisten anderen Geschäften eine Einigung zustande kam. Dies alles wurde aber von den Nachbarn der Zwangseinstellung hintertrieben, so daß auch die acht Geschäfte sich zurückzogen. Die Arbeiter haben darauf das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Es ist möglich, daß eine am Montagvormittag stattfindende Versammlung den Streik beschließt.

Ein schwerer wirtschaftlicher Kampf an der Unterweser ist glücklich vermieden worden. Die seit Wochen schwebenden Differenzen der Modellfischer mit der Betriebsleitung der „Weser“ in Bremen sind am Freitag beigelegt worden. Zweimal drohte dieser eine einseitige Brande des großen Betriebes umfassende Streik zu einer Aussperrung der Arbeiter dieser und der weiteren dem Arbeitgeberverbände angehörenden Werften an der Unterweser sich auszuweiten. Schon vor zirka einer Woche hatte die Betriebsleitung den Formern des Betriebes zugemutet, nach auswärts hergerichteten Modellen zu arbeiten und im Falle der Weigerung die Aussperrung angedroht. Die Formere hatten sich aber vom Wege der Solidarität nicht abbringen lassen und die Annahme der Modelle dennoch verweigert. Die Aussperrung erfolgte nicht. Man glaubt, daß die Werft ein in Arbeit befindliches Vermessungsschiff nicht halbfertig nach Wilhelmshaven aus den Händen geben wollte. Als am Donnerstag den Formern wiederum auswärtige Modelle angeboten wurden, verweigerten sie auch jetzt die Arbeit und kamen nach kurzer Beratung überein, gemeinsam die Kündigung einzureichen. Daraufhin fand sich vorgestern die Betriebsleitung zu Verhandlungen mit den Modellfischern und zu Zugeständnissen an diese bereit. Die Verhandlungen nahmen eine beide Seiten befriedigende Verlauf. Die Modellfischer nehmen die Arbeit am Montag wieder auf und auch die Formere gegen ihre Kündigung zurück. Weisse Kreise, — auch in der Kleinbürgerlichen Gesellschaft — die einer schweren wirtschaftlichen Schädigung entgegensehen, freuen sich dieser Wendung der Dinge.

Die Handlöhnerstreik in Halberstadt ist mit einem teilweisen Erfolg beendet, nachdem von der Verbands- wie Streikleitung schon vor 14 Tagen die Belassung empfohlen worden war. Die Handlöhnerindustrie Deutschlands weist eine Anzahl Fabrikanten auf, die so bestellt sind, daß sie jetzt froh waren, von ihren Kollegen in Halberstadt Ordres übertragen zu erhalten bzw. Handlöhner in der Verarbeiten auf Rechnung der bestellten Firmen zu bekommen. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß in Halberstadt ein von Woche zu Woche immer größer werdendes Quantum fertiger und zugeschnittener Handschuhe einliefe, so daß bei einer längeren Fortdauer des Streiks zu befürchten war, daß nach Beendigung der Saison eine größere Anzahl Streikender nicht wieder eingestellt werden könnte. Auf erneute Verhandlungen hin gelang es, für einige Spezialsorten einen Zuschlag zu erhalten, und weiter sollen die bisher unentschädigten Nebenarbeiten bezahl. bzw. abgeschafft

werden. Die Streikenden, Fabrikkommissionen und Verbandsfunktionäre sind vor Maßregelung laut Vereinbarung geschützt. In der größten Fabrik von S. Kasch tritt innerhalb acht Tage nach erfolgter Arbeitsaufnahme eine Kommission zusammen, um mit der Firma über Beilegung der vorhandenen Mißstände, die fast zum Ausbruch des Streiks beigetragen hatten, zu beraten. Die Streikenden erhielten durch freiwillige Beistellung der in Arbeit stehenden Verbandsmitglieder einen laufenden Wochenlohn von 1—2,50 M., sowie zur Beilegung der Wohnungsfrage pro 1. Oktober eine Belohnung von 20 M. Abgefallen ist aus ihren Reihen trotz der adäquaten Streikdauer fast niemand. Weiber aber fanden sich außerhalb Gehäusen, die sich Leder schiden liehen und so als Hausarbeiter zu Streikbrechern wurden; daß der Streik kein besseres Resultat erzielte, wurde dadurch mitverschuldet.

Eine sonderbare Auslegung des Paragraphen über den Hausfriedensbruch haben nacheinander ein Schöffengericht und eine Strafammer in Chemnitz fertig gebracht. Der Ortsbeamte des Metallarbeiter-Verbandes, Krause, hatte die Frau eines polnischen Streikbrechers, die man ihm in sein Bureau geschickt hatte, nach dem vom Streik betroffenen Betriebe geleitet, wo ihr Mann arbeitete. Als ihm am Tore geöffnet wurde, begründete Krause wahrheitsgemäß als Zweck seines Kommens, daß er die Frau ihrem Manne zuführen wolle. Darauf sagte der Pförtner: „Kommen Sie herein“. Krause hatte Krause das Fabrikgrundstück betreten, als man in ihm den bekannten „Streikführer“ erkannte. Der Auforderung des Pförtners, die Fabrik wieder zu verlassen, kam Krause unverzüglich nach. Trotzdem erhielt er eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch und wurde vom Schöffengericht zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung war ausgeführt worden, Krause hätte sich selbst sagen müssen, daß er eine Fabrik, in der gestreikt werde, nicht betreten dürfe. Er sei zwar mit Zustimmung des Pförtners, der ihn nicht kannte, aber gegen den Willen des Fabrikbesizers in das Grundstück eingetreten. Dem Gericht erschien es unglücklich, daß Krause ohne Nebenabsichten die Fabrik betreten habe. Die Strafammer, deren Entscheidung Krause anrief, hat sich die merkwürdige Auffassung des Schöffengerichts zu eigen gemacht und es bei der Strafe belassen.

In die Kesseln gesetzt hat sich das Nürnbergger amtl. Streikbrecherbureau, mit welchem Namen der städtische Arbeitsnachweis von den Arbeitern gelinst wurde. Man tat immer sehr entrüstet, wenn behauptet wurde, daß es die Hauptaufgabe des Arbeitsnachweises sei, bei Ausständen für die Unternehmer Partei zu ergreifen und sie mit Arbeitswilligen zu versorgen. Hierfür hat nun das Amt selbst den Beweis erbracht. In der Maschinenfabrik von Schillingworth war ein Streik ausgebrochen; einer der streikenden Metallarbeiter fragte beim Arbeitsamt um Arbeit nach und der Vorsteher bearbeitete ihn, zu Schillingworth zu gehen, aber nicht zu sagen, daß er vom Amt geschickt werde, wenn ihn ein Streikposten fragen sollte! Dieser Reinsfall wird natürlich nicht hindern, daß man auch weiterhin die Streikbrecherleistungen leugnen wird.

Ausland.

Kongress der italienischen Arbeiterkammern.

Der am 20. und 21. September in Rom zusammengetretene außerordentliche Kongress hat den Erwartungen, die die Einberufer in ihn gesetzt hatten, nicht entsprochen. Es waren 25 Kammern, weniger als die Hälfte der bestehenden, vertreten, und zwar hatten viele der bedeutendsten, so die Mailänder und Genueser Arbeiterkammer, ihre Teilnahme abgelehnt. Der Zwiespalt in der politischen Arbeiterbewegung spiegelt sich auch in der wirtschaftlichen wieder, so daß die ausgesprochenen Reformisten und die Mailänder Syndikaten es abgelehnt hatten, den Vorschlag Ferris über die Maßnahmen im Fall einer neuen Arbeitermeuterei auch nur zu diskutieren.

Der Kongress hat trotzdem zu einigen wichtigen Fragen der italienischen Gewerkschaftsbewegung Stellung genommen, über die zu entscheiden ihm offenbar kein Recht zustand. So hat er beschlossen, daß die insolge des Eisenbahnerstreiks zurückgetretene Generalkommission der Gewerkschaften bis zum 20. Oktober die Rentwahlen anfangen soll, nötigenfalls die römische Arbeitskammer die Wahl organisieren wird. Ferner wurde beschlossen, daß als Sitz der Kommission nur Rom, Bologna, Reggio Emilia und Turin in Betracht kommen, nicht Mailand, das bisher der Sitz der Generalkommission war.

Ueber den eigentlichen Hauptgegenstand des Kongresses wurde folgende Tagesordnung angenommen:

Die in Rom zusammengekommenen Vertreter der Arbeitskammern beschließen, die sozialistische Parlamentsfraktion aufzufordern, von der Regierung ausdrückliche Erklärungen zu verlangen, daß nicht mehr bewaffnete Macht in den friedlichen Konflikten zwischen Kapital und Arbeit verwendet werden soll, und bereiten sich auf den Generalstreik vor, falls sich die Regierungen von Proletariern wiederholen sollen.

Der Antrag, durch die Parlamentsfraktion Schadenersatz für die Hinterbliebenen der Opfer von Granatminen zu fordern, wurde abgelehnt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Differenzen in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie.

Freiz, 30. September. (W. T. B.) Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien teilt folgendes mit: Die neuen Lohnsätze des sächsisch-thüringischen Webereiverbandes wurden trotz erheblicher Lohnserhöhungen und weitgehender Zugeständnisse in den Arbeitsbedingungen durch die Arbeiterschaft abgelehnt.

Die Revolution in Rußland.

Lebz, 30. September. (W. T. B.) Der Großindustrielle Julius Kuniger, Eigentümer einer der größten Fabriken hier, ist im elektrischen Straßenbahnwagen von einem Arbeiter Namens Schulze erschossen worden. Der Täter wurde verhaftet.

Paris, 30. September. (W. T. B.) In einem heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet im Elisee abgehaltenen Ministerrat wurde der Zusammenritt der Kammern auf Montag den 30. Oktober festgesetzt. Ministerpräsident Rouvier gab eine Uebersicht über die Verhandlungen betreffs Marokko und über das deutsch-französische Abkommen. Weiter teilte er mit, daß die russische Regierung Frankreich zu einer neuen Konferenz im Haag eingeladen habe. Frankreich hat die Einladung angenommen. Der Minister des Innern Etienne machte Angaben über die Lage im Auslandsgebiet von Longwy. Die Arbeit ist teilweise in den Fabriken wieder aufgenommen worden und es ist aller Grund zur Hoffnung auf eine baldige Wiederaufnahme in vollem Umfang vorhanden. Auf Vorschlag des Kriegsministers beschloß sodann der Ministerrat, die Kommandos des 8., 15. und 20. Armeekorps in ihren Kommandos zu belassen.

Lüttich, 30. September. (W. T. B.) Heute wurde hier der internationale Anwaltskongress unter zahlreicher Beteiligung des Auslandes durch den Justizminister van den Heuvel eröffnet. Es waren Vertreter aus Deutschland, Frankreich, Rußland, England, Dänemark, Holland und der Schweiz erschienen. Für den Berliner Anwaltsverein begrüßte Justizrat Dr. Edwin Kay den Kongress, für den Kölner Anwaltsverein und den deutschen Anwaltskongress Justizrat Dr. Heiliger.

Zur Organisationsfrage Groß-Berlins.

Die zur Ausarbeitung eines neuen Organisations-Entwurfes für Groß-Berlin eingesetzte Kommission übergibt uns folgende Darlegungen zur Veröffentlichung:

Am Dienstag, den 28. September, nahm eine Versammlung des 3. Kreises Stellung zu obiger Frage, obwohl sich die Vertrauensleute vorher geeinigt hatten, dafür einzutreten, daß diese Versammlungen über ganz Berlin am 17. Oktober stattfinden. Wir wollen an dieser Stelle weder untersuchen, welche Beweggründe den Vorstand des 3. Kreises hierzu veranlaßt haben, noch auch weshalb sich die Genossen gegen das neue Statut wenden, sondern nur die Ansicht der Majorität der Kommission darlegen. Wir wollen damit der etwa einsetzenden Diskussion die Schärfe nehmen und den Genossen des 3. Kreises Gelegenheit geben, sich mit den Ansichten und den Gründen der Majorität vertraut zu machen. Stellt man sich allerdings auf den Standpunkt: „Es ging bis jetzt ganz gut, warum sollen wir ändern?“ dann wäre eine Begründung unnötig. Es soll aber doch wohl auch bei uns das alte Sprichwort gelten: Das Bessere ist der Feind des Guten.

Und nun prüfen wir die Einwände: § 2 Absatz 4 heißt: Vorbereitung aller Wahlen und Aktionen, an denen die sozialdemokratische Partei beteiligt ist.

Die Kommission ging von dem Grundsatz aus, daß es das ganz selbstverständliche Recht jedes Kreises ist, die Kandidaten für die Parteiamtner aufzustellen und daß kein anderer Kreis dabei hindere. Doch sind vor jeder Wahl Arbeiten zu verrichten, die besser gemeinsam geregelt und dem Vorstand übertragen werden können. Um einige dieser Arbeiten zu bezeichnen, wollen wir nur hervorheben: Die Beschaffung der amtlichen Listen, Flugblätter zur Einsichtnahme in die Wählerlisten, Regelung des Hausbesuchturns, das erste Agitations-Flugblatt und dergleichen. Ist der Kandidat ausgestellt, dann wird die Agitation dem Kreis überlassen, da jeder Kreis die passendste Art der Agitation am besten kennt. Die Kommission hat Änderungen auch nur abgelehnt, weil obige Ansicht als selbstverständlich zu betrachten ist.

Was die Herausgabe eines Korrespondenzblattes anbetrifft, so waren folgende Gründe maßgebend: Die Mitglieder der einzelnen Kreise haben das Recht zu erfahren, welche Gründe den Vorstand bei seinen Beschlüssen geleitet haben. Da aber doch nicht alle Augenblicke General-Versammlungen stattfinden können, müßte der Vorstand sich auf die Verichterstattung verlassen. Nun wird aber jeder zugeben, daß auch beim besten Willen Irrtümer hierbei unterlaufen können, um so mehr ist das aber möglich, da ja auch die Vertreter der Kreise nicht den Bericht an die Mitglieder geben, sondern die Bezirksführer, die Mitglieder den Bericht also erst aus zweiter Hand bekommen. Durch das Korrespondenzblatt erfahren dagegen die Mitglieder direkt die Ansichten des Vorstandes und können sich darüber äußern. Ob das zum Schaden der Mitglieder ist? Dann aber sollen die Mitglieder Gelegenheit haben, Vorschläge zu machen über Änderungen in der Organisation, Anregungen zu geben betr. der Agitation, über Partei-Veranstaltungen und dergleichen Dinge. Ausgeschlossen sind im Korrespondenzblatt Diskussionen über allgemeine Parteifragen und über Tagespolitik.

Was die prozentuale Vertretung der Kreise betrifft, so können wir die Einwände summarisch behandeln. Da werfen wir nun die Frage auf: Sind wir Demokraten oder nicht? Gibt die Demokratie nur dort, wo wir hoffen, durch die Masse unserer Anhänger etwas zu erreichen, also bei den Stadtverordneten, Landtags- und Reichstagswahlen? Oder sind wir Demokraten aus Prinzip? Beantragte aber der 3. Kreis nicht selbst zum diesjährigen Parteitag eine annähernd prozentuale Vertretung der Kreise? Dadurch, daß jeder Kreis in jeden Ausschuss einen Vertreter entsenden soll, hat derselbe doch die Heberfüß über alle Maßnahmen. Wir glauben auch nicht, daß die Kreiszugehörigkeit der Mitglieder der Ausschüsse entscheidet, welchem Vorschlag sie zustimmen. Hat ein Mitglied des 6. Kreises z. B. ein anderes Interesse an der Haltung des „Vorwärts“, an der Sperrung von Lokalen, an der Agitation auf dem Lande, als ein Mitglied des 3. Kreises? Wenn in der General-Versammlung die Maßnahmen des Vorstandes kritisiert werden oder die Marschroute für die Zukunft festgelegt werden soll, entscheidet da wirklich nur, ob der Delegierte in Teltow-Bezirk, im Norden Berlins, im Süden oder im Zentrum wohnt? Und kommen denn nur spezielle Kreisinteressen bei den Verhandlungen in Frage? O nein, jeder Delegierte wie auch die Vorstandsmitglieder werden bestrebt sein, das Beste für die allgemeinen Parteinteressen zu tun. Die Sitzungen müßten ja sonst verfallen in Krähwinkelereien. Wollen wir die Ungerechtigkeit der Wahlkreiseinteilung — gegen die wir doch sonst so lebhaft protestieren — in unserer Partei bei jeder Gelegenheit wieder einführen und verewigen? Soll das sein, dann lassen wir in Zukunft aber auch unsere Proteste gegen die Staatsregierung und gegen die Stadtverwaltung.

Ob 5 Revisoren oder 8 gewählt werden sollen, ist an sich gleichgültig. Oder entscheidet bei der Prüfung der Bücher auch Kreisinteresse? Ob 2 oder 3 Kreise eine Extra-General-Versammlung beantragen können, ist eine Frage, über die sich die Kommission gleichfalls nicht streiten wird.

Etwas anderes ist es, ob die Reichstags-Abgeordneten resp. Kandidaten der Kreise, die Redaktion und die Vertretung der Parteidruckerei an der General-Versammlung teilnehmen darf.

Vorweg wollen wir bemerken, daß wir die Stadtverordneten mit Vermeidung hätten, wenn wir eine passende Form gefunden hätten. Denn was den Berliner Stadtverordneten recht, ist den Gemeindevertretern der anliegenden Kreise billig. Dann aber käme eine Vertretung von über 100 Genossen zusammen. Das ist der einzige Grund, der dagegen spricht.

Nun stehen wohl alle Genossen auf dem Standpunkt, daß unsere Vertreter unter der demokratischen Kontrolle der Genossen stehen sollen, ebenso notwendig ist, daß sie die Ansichten der Genossen kennen lernen. Da aber Geldausgaben durch die Vertretung nicht entstehen, eine Majorisierung der Delegierten auch ausgeschlossen ist, fallen alle Bedenken, die man gegen eine Vertretung anzuhören könnte. Unzweifelhaft für beide Teile ist aber gewiß, wenn sich die Vertreter oder die Redaktion erst an den Vorstand um Zulassung wenden sollen, wenn sie sich mit den Genossen aussprechen wollen. Nun kann aber niemand vorher wissen, ob in der General-Versammlung Fragen diskutiert werden, die mit der Haltung der betreffenden Vertreter, der Redaktion usw. zusammenhängen.

Doch in der General-Versammlung eine Beschlußfassung über allgemeine Parteifragen stattfinden soll, bedeutet doch nicht etwa, daß die Anschauungen schablonisiert werden sollen. Fragen, die Berlin gemeinsam betreffen, sollen hier gründlich diskutiert und zur Klärung gebracht werden. Wir wollen auch nur darauf hinweisen, daß die Frage, ob Berlin sich an der Landtagswahl beteiligt, vor dem jetzigen Parteibeschluß in einer gemeinsamen Versammlung beraten und beschlossen wurde. Wir glauben doch es in Zukunft mehr wie früher notwendig ist, daß Berlin in allen solchen Fragen geschlossen dast

und eine Macht repräsentiert, statt daß es, in kleinere Republiken aufgelöst, keinen Einfluß ausüben kann.

Wandern müssen wir uns über den Ausdruck: Jeder Genosse muß das Recht haben, sich zu organisieren, wo er will. § 4 des Parteistatuts heißt: Die Grundlage der Organisation bildet für jeden Reichstags-Wahlkreis der Sozialdemokratische Verein, dem jeder im Wahlkreis wohnende Parteigenosse, sofern ihn nicht zwingende Gründe daran hindern, als Mitglied anzugehört hat. Eine weitere Begründung gegen obige Ansicht ist wohl überflüssig.

Nun könnte die Frage entstehen, ob unsere geplante Neuorganisation nicht im Widerspruch mit der Parteiorganisation steht. § 5 sagt aber: Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirksverbänden sowie zu Landesorganisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Parteigeschäfte nach eigenen Statuten obliegt usw. Das Recht zur Neuorganisation im Sinne des vorgeschlagenen Statuts hat Berlin also laut Parteistatut. Es kann demnach nur entscheidend sein, ob es praktisch ist und ob die Parteiinteressen dann besser vertreten werden können.

Nun wenden sich noch verschiedene Genossen gegen die Anstellung von besoldeten Beamten. Da müßten wir den Genossen doch zu bedenken geben, daß man auf die Dauer doch nicht etwa damit auskommen kann, den Parteipeditoren oder wirtschaftlich gutgestellten Parteigenossen die ganzen Parteiarbeiten aufzuhalsen. Denn wer nicht einigermaßen gut verdient, kann auf die Dauer heute schon die Arbeiten nicht leisten, die notwendigweise erledigt werden müssen. Und ist man etwa der Meinung, daß in Organisation, Agitation und Aufklärung in Berlin nicht viel mehr geleistet werden könnte? Gerade Berlin mit seinen reichen Mitteln, in seiner Lage als Hauptstadt, mit seinem rege pulsierenden politischen Leben, sollte an der Spitze der Partei marschieren und musterträchtig für die anderen Parteireise sein. Wie sieht es dagegen aus? Gibt es nicht sehr, sehr viel zu bessern bei uns? Wenn aber dieses Ziel erreicht werden soll, können dann die Parteigeschäfte im Nebenamt verwaltet werden? Sehen wir nicht sehr häufig, daß wirklich befähigte Parteigenossen ihre Posten verlassen, weil die materiellen Opfer, die sie bringen müssen, zu groß sind? Und da soll Heber die Partei leiden, damit nur keine Beamten angestellt werden? Nein, Parteigenossen, die Parteiarbeiten dürfen nicht leiden unter der Angst vor Bureaukratie. Geht acht auf Eure Angestellten, läßt strenge demokratische Kontrolle und die Gefahr des Bureaukratismus verschwindet.

Berlin hat noch ein weites Feld in der Organisation vor sich, hat noch eine Riesearbeit in der Agitation und Aufklärung zu bewältigen. Da heißt es ruhig und objektiv prüfen, ob nicht unsere Vorschläge geeignet sind, hier Wandel zu schaffen. Nicht Kreisinteressen, sondern Parteiinteressen sollen für uns maßgebend sein.

Die Kommission.

Weltanschauung und Taktik des Proletariats.

Am Freitag beschäftigte sich eine Generalversammlung des Wahlvereins für den sechsten Kreis zum drittenmal mit der Diskussion des obigen Themas. Die Versammlung war wieder sehr zahlreich, jedoch nicht so stark wie die beiden vorhergehenden Besuche.

Als erster Redner erhielt Wehke das Wort. Nach dem Worte: Greif niemals in ein Wespennest, doch wenn Du greiffst, dann greiffe fest — habe Friedberg sich veranlaßt gesehen, eine derbe Sprache zu führen. Auch er, Redner, werde sich nicht hänge machen lassen, sondern aussprechen, was er für nötig halte. Was in der letzten Zeit geschehen sei, um Friedbergs Auftreten zu rechtfertigen, das brauche vor den Mitgliedern des Wahlvereins nicht in allen Einzelheiten erörtert werden, denn es müsse ihnen bekannt sein. Wenn sich jeder Parteigenosse von den Interessen der Allgemeinheit leiten ließe, dann hätte es nicht vorkommen können, daß Freyhofler bei Eröffnung der ersten Versammlung dem Genossen Friedberg die Partei-Ehre abzuscheiden suchte, indem er ihn nicht als „Genosse“ bezeichnete. — Es sei ein bedauerliches Zeichen der Verflachung, daß selbst im engeren Kreise von Parteigenossen noch über Fragen diskutiert werde, worüber wir uns längst einig sein müßten, wie beispielsweise über die Raiffeier. Das sei bezeichnend dafür, wie tief unsere Bewegung in den Sumpf geraten sei. Daß es dahin kommen würde, das habe der verstorbene Genosse Rehler schon vor vielen Jahren vorausgesehen. Die Genossen, welche die Agitation Friedbergs unterstützen, wollen dieser Verflachung entgegen treten. Niemand habe verlangt, daß der Parlamentarismus ganz verworfen werden solle, nur sollen wir nicht unsere ganze Kraft auf denselben verwenden, denn das müßten wir alle, daß wir durch den Parlamentarismus unser Ziel nicht erreichen können. Aus diesem Grunde sage Friedberg, wir müssen uns nach anderen Kampfmitteln umsehen. Das dürfe man nicht, wie es geschehen sei, als Konfusion und dergleichen bezeichnen. — In Berlin spiele sich jetzt ein Kampf des Unternehmertums gegen die Arbeiter ab, von dem man noch nicht voraussehen könne, wie er sich in acht Tagen gestalten werde. Hier zeige sich, daß die Bourgeoisie in der Vertretung ihrer Interessen viel radikalere Vorgehens wie die Arbeiter. Es sei ein Glück, daß die Bourgeoisie in dieser Hinsicht so radikal vorgehe. Wenn sie Tausende von Arbeitern auf das Pfloster wirft, dann kommen diese Arbeiter zur Erkenntnis ihrer Klassenlage. — Auf dem Parteitag in Jena sei angekündigt worden, daß in Berlin die Verfolgung Friedbergs losgehen solle. Die Anhänger Friedbergs fürchten sich davor nicht. Aber wenn man das kräftige grüne Holz abholzen will, dann könne es vorkommen, daß auch das alte knubbig Holz dabei zugrunde geht.

Der Vorsitzende verlas eine von Haßler eingebrachte Resolution. Diefelbe fordert die Einsetzung einer Kommission, welche die Aufgabe haben soll, den alten revolutionären Geist in unserer Partei wieder zu wecken und zu entlocken.

Knießki erklärte, daß er im großen und ganzen mit den Ausführungen Friedbergs einverstanden sei, daß er aber Rebebour und besonders Rehbain nicht zustimmen könne. Man habe gesagt, die Lokalisti seien unzufriedene Räppler. Das sei falsch. Wenn sie mit Friedberg zusammengehen, so geschehe das deshalb, weil sie sich mit ihm einig sind in der Vertretung des revolutionären Standpunktes der Sozialdemokratie. — Der politische Massenstreik sei gleichbedeutend mit dem Generalstreik, den man früher als Generalunfuhren erklärte. In einigen Jahren werde man nicht mehr den Massenstreik, sondern den Generalstreik diskutieren. Dann werde man diejenigen, die den Weg dazu gezeigt haben, als Märtyrer verehren. (Unruhe.)

Ein von Weber begründeter, von Müller bekämpfter Antrag auf Schluß der Diskussion wurde angenommen. Darauf erhielten der Referent und der Korreferent das Schlusswort.

Friedberg sagte unter anderem: Nachdem der Parteitag in Jena die Bedeutung der allgemeinen Arbeitseinstellung als eines politischen Kampfmittels anerkannt hat, könne er, Redner, und seine Freunde zufrieden sein, denn sie hätten ja damit erreicht, was sie erreichen wollten. Nunmehr ging der Redner auf die Debatte ein. Man habe gesagt, er hätte den Parlamentarismus und den Marxismus in Ruhe lassen und nur dafür eintreten sollen, daß die radikale Richtung unserer Partei mehr zur Geltung komme, dann hätte er

sein Ziel erreicht. Das treffe nicht zu. Es komme ihm darauf an, daß der Sozialismus weiter entwickelt werde. Die Normen, die bisher galten, müßten kritisch untersucht werden. Deshalb stelle er neben den historischen Materialismus — nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung — den historischen Psychismus. Der Historismus bedürfte dieser Ergänzung, denn er berücksichtige nur die Umwelt, aber nicht die Innenwelt des Individuums. Das Innenleben, die Psyche des Menschen, gewinne mit der Zeit eine immer größere Bedeutung gegenüber den Verhältnissen der Außenwelt. Dinge, die früher rein ökonomischer Natur waren, seien umgestaltet worden zu psychologischen Momenten. — In der Diskussion sei die izzige Meinung zutage getreten, als ob Historismus gleichbedeutend wäre mit Idealismus. Der Psychismus besage, daß wir mehr Wert legen müssen auf die Bedeutung des Innenlebens. Wir dürfen nicht ökonomische Änderungen erziehen auf Kosten der psychologischen Faktoren. — Man dürfe sich nicht durch Opportunitätsgründe abhalten lassen, das, was man für richtig hält, offen auszusprechen. — Redner betont, er habe nicht die Ansicht vertreten, daß der Marxismus abgewirtschaftet habe, er erkenne ihm vielmehr noch eine Berechtigung zu. Deshalb habe er sich auch nicht dem Anarchismus zugewandt. Er halte diesen für das bis jetzt höchste Ziel der Kultur, da aber die Voraussetzungen des Anarchismus noch nicht erfüllt seien, so bezeichne er, Redner, sich als Anarchosozialist. — Wir müssen die Befreiung der Persönlichkeit in den Vordergrund stellen, aber wir brauchen auch starke Organisationen. — In der Sozialdemokratie sei, um ökonomische Macht für die Partei zu gewinnen, die psychologische Entwicklung zurückgestellt, der Kampf gegen Kirche, Militarismus usw. vernachlässigt worden. — Auch in den Gewerkschaften habe man sich zur Neutralität bekannt, um viele Mitglieder zu gewinnen sowie aus Rücksicht auf die Kassen. Die Neutralität dürfe nicht benutzt werden, um das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu erlösen. — Der Parlamentarismus habe uns das gebracht, was Labour Entgleisungen nenne, was aber noch in der Natur des Parlamentarismus liege und uns nötige, die Geschäfte der Bourgeoisie mit zu betreiben. — Der Klassenkampf habe sich verschärft. Wir dürfen deshalb nicht auf dem Boden des Klassenkampfes kämpfen, sondern wir müssen uns gegen denselben wenden. Das sei die wichtigste Aufgabe des Proletariats. Wir können politisch wirken durch unsere Presse, ohne daß wir dazu den Parlamentarismus brauchen. Wir müssen ökonomisch kämpfen und arbeiten. Der wirtschaftliche Kampf sei ebenso wichtig wie der psychologische. Die Gewerkschaften müssen deshalb die Grundlage für den Klassenkampf sein, aber die politischen Organisationen brauchen darum nicht verschwinden. — In Jena sei der Wert der allgemeinen Arbeitseinstellung anerkannt worden. Jetzt, wo Bebel den Massenstreik befürwortet habe, sei derselbe zu einem Parteibogma geworden. Früher, wo andere die allgemeine Arbeitseinstellung als Kampfmittel unserer Partei propagierten, habe das als Parteibogma gegolten. Was früher als Generalunfuhren galt, sei jetzt anerkannt. So werden wir auch in anderer Hinsicht weiter kommen. — Wüßen Sie mich nennen wie Sie wollen, das ist mir eineeitel. Ich bin Klassenkämpfer, ich stehe auf dem Boden des Klassenkampfes. In der Stunde der Gefahr werden wir uns alle zusammensuchen. Wenn wir durch unsere Agitation den Klassenstaat erschüttern haben, dann ist unsere Arbeit getan. (Lebhafter Beifall.)

Rebebour: Auf die Theorien Friedbergs über Psychismus und psychologische Einwirkung, die er heute wieder vertat, werde ich nicht eingehen, weil uns das an der Erörterung der Sache, auf die es ankommt, den Generalstreik, hindern würde. Theodor Fischer sagte in der vorigen Versammlung: Friedbergs Theorien klingen nicht, wir verstehen davon nichts, es kommt uns nur auf seine praktischen Forderungen an. — Damit ist Friedbergs Theorie durch einen seiner Anhänger desavouiert worden, wir brauchen uns also mit der Erörterung derselben nicht aufhalten. — Ich sagte, Friedberg könne die Massen des Volkes psychologisch nicht richtig beurteilen. Das bezog sich darauf, daß Friedberg glaubt, er könne unter Weisheitschleudung oder gar unter gänzlichlicher Verneinung des Parlamentarismus — er hat sich darüber verschiedentlich ausgedrückt — nur mit der Idee des Generalstreiks die Massen gewinnen. — Ich bin der Ansicht, daß man nur mit der Propagierung des Generalstreiks die Massen nicht gewinnen kann. Der Parlamentarismus hat uns bis jetzt noch die besten Mittel, um unsere Ideen in die Massen der Indifferenten zu tragen. (Sehr richtig! Beifall.) Wenn Friedberg dies Mittel verwirft, so beweist mir das, daß er die Massenpsychologie nicht kennt. — Die vom Parteitag angenommene Resolution Bebel verlangt etwas anderes, wie Friedberg. Der politische Massenstreik ist schon 1898 durch den internationalen Kongress in Zürich befürwortet worden. Friedberg war also nicht der erste, der diesen Gedanken anregte, und nicht auf seine Agitation ist es zurückzuführen, daß sich der Parteitag in Jena für den politischen Massenstreik erklärte. — Friedberg schlägt die Idee des politischen Massenstreiks, wenn er sie mit der Idee des anarchischen Generalstreiks verknüpft. (Widerspruch.) Wir müssen uns jetzt gegen Friedberg wenden, weil er durch seine Propaganda Verwirrung unter die Arbeiter bringt. (Beifall.) — Was ich in Friedberg bekämpfe, das ist das Bestreben, der Arbeiterklasse den politischen Kampf zu vereiteln. Diese Absicht muß sofort bekämpft werden, als sie in einer Zeit einsetzt, wo die Unformbarkeit daran waren, für den Raub des allgemeinen Wahlrechts Stimmung zu machen. Friedberg hat, indem er mit seiner antiparlamentarischen Propaganda begann, den Mantel des Wohlwollens für die Verwirklichung ihrer frechen Pläne den Weg geebnet. — Bei dem von uns propagierten Massenstreik handelt es sich ja darum, daß wir durch dies Kampfmittel die Angriffe auf das allgemeine Wahlrecht zurückschlagen wollen. Wenn das Proletariat zur Verteidigung des Wahlrechts den Massenstreik anwenden soll, dann muß den Arbeitern dieses Recht so viel wert sein, daß sie bereit sind, alles dafür einzusetzen. Wenn aber Friedberg sagt, wir meinen dem allgemeinen Wahlrecht keine Träne nach, so bereitet er dem Proletariat, vielleicht ohne es zu wollen, die Anwendung dieser Waffe. — Wenn Friedberg über einen kleinen Kreis hinaus Erfolg haben sollte, dann könnten sich die Schornmader freuen, sie brauchen ja dann den Kampf um das Wahlrecht nicht zu fürchten. — Man muß die Waffe des Parlamentarismus ausnützen, so gut es geht, oder man muß sie ganz aufgeben. Ein Mittelweg gibt es nicht. — Friedberg sagt, der Parlamentarismus habe den Klassenkampf abgeflaut, und an einer anderen Stelle sagt er, der Klassenkampf hat sich verschärft. Das ist ein Widerspruch. Wenn sich der Klassenkampf verschärft hat, kann er doch nicht abgeflaut sein. Friedberg sagt, wir benutzen den Parlamentarismus nur, um ökonomische Macht zu bekommen. Wir führen den parlamentarischen Kampf auf allen Gebieten. Jede Frage, die im Parlament behandelt wird, gibt uns Stoff zur Agitation und Gelegenheit zu psychologischer Aufklärung. Wenn wir ökonomische Vorteile erringen können, nehmen wir sie natürlich auch. — Friedberg will nur den gewerkschaftlichen Kampf auf ökonomischem Gebiete. Das Wahlrecht ist ihm nicht des Kampfes wert. Da begegnet er sich mit Rehbain, der auch den Generalstreik für die Erhaltung des Wahlrechts nicht will. Rehbain sagt, seine Hand rührt sich, wenn uns das Wahlrecht genommen wird, und Friedberg sagt, wir meinen dem Wahlrecht keine Träne nach. Wir bekämpfen Rehbains Auffassung ebenso, wie die Friedbergs. (Beifall.) Friedberg befürwortete den allgemeinen Massenstreik im Falle des Krieges als ein Pressionsmittel, um Kongessionen von der Bourgeoisie zu bekommen. Gleichzeitig verurteilte er aber die Ansicht Reines, der Kanonen bewilligen will, um Volkrechte dafür einzutauschen. (Friedberg: Ich habe nicht von Heine gesprochen.) Jawohl. Sie haben bei Gedanken der Bewilligung von Kanonen als Tauschobjekt für Volkrechte auch als ein Zeichen der Verflachung angeführt. Das ist aber dasselbe, als wenn man den Massenstreik anwendet, um die Bourgeoisie zu Kongessionen zu nötigen. Das ist eine revisionistische Idee und keineswegs revo-

Autokrat. Etwas, das wir an sich für verkehrt halten, dürfen wir auch nicht als Tausch- oder Pressionsmittel benutzen. — Wenn wir auch nicht mehr politisch, sondern, wie Friedberg will, nur gewerkschaftlich betätigt, so führt das gerade zu einer Versimpelung des Kampfes. Wir wollen die Waffe, die uns der Parlamentarismus bietet, nicht aus der Hand lassen, sondern unseren Gegnern damit das Leben so schwer wie möglich machen. Wir dürfen deshalb nicht tun, was das Proletariat veranlassen könnte, den politischen Kampf zu misshandeln. Am unferen politischen Rechte zu behaupten und neue zu erobern, haben wir den Massenstreik als neue Waffe unseren bisherigen Kampfmitteln hinzugefügt. Gewiss, auch die Freunde Friedbergs wollen das beste, sie sind nur auf dem Solwege und es ist zu hoffen, daß Friedbergs Anarchosozialismus nicht um sich greift. Vereint wollen wir kämpfen auf allen Gebieten, so eben wie der Sozialdemokratie den Weg zu ihrem Ziele. (Stürmischer Beifall.)

Personlich bemerke Friedberg, er stehe auf dem Standpunkt, daß wir zum Massenstreik aufzufordern haben. Den Gebrauch desselben als Pressionsmittel meine er so, daß wir alles anzuwenden haben, was die Herrschaft der Bourgeoisie erschüttern kann.

Reiz beantragte, alle vorliegenden Resolutionen abzulehnen und der Resolution Webel zuzustimmen.

Ein von Wehl, Theodor Fischer, Mehlke und anderen unterzeichneter Antrag fordert, daß sich der Wahlverein auf keine Resolution festlege, sondern die in der Diskussion berührten Ideen weiter diskutiere.

Der Vorsitzende F r e d h a l e r hält es nicht für angänglich, daß über diesen Antrag, weil er erst nach Schluß der Diskussion eingebracht wurde, abgestimmt werde. — Hieron schloß sich eine Geschäftsordnungsdebatte, dann erklärte sich die Versammlung dafür, daß der Antrag nicht zugelassen werde.

Nummer wurde die vom Vorstande eingebrachte, in Nr. 217 des „Vorwärts“ abgedruckte Resolution gegen eine schwache Kinderarbeit angenommen und das Ergebnis der Abstimmung mit stürmischem Beifall begrüßt.

Unter Hinweis auf die Verschärfung des Kampfes, wie sie sich auch in der großen Auspöcherung der Elektro-Industrie-Arbeiter zeigt, forderte Friedberg die Anwesenden zur Verbreitung unserer Ideen unter den noch nicht klassenbewußten Arbeitern auf und schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Aus der Partei.

Mit dem Jenaer Parteitag beschäftigt sich auch die letzte Nummer des „Correspondenz-Blatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Es begrüßt den Beschluß, der den Parteigenossen die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation zur Pflicht macht, mit den Worten:

„Dieser Beschluß, den die Gewerkschaften nur begründen können, bereitet sicher allen denen eine Genugtuung, welche vor zwölf Jahren den Kölner Parteitag vergeblich zu einer gleichen Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisationspflicht zu drängen suchten. Was damals den Gewerkschaften in mehrstündiger, erhiteter Debatte bestritten wurde, das bringt ihnen heute der Parteitag unaufgefordert und debattelos entgegen. Die Verhältnisse haben sich eben von Grund aus geändert, und niemand vermag eben heute noch, wie vor einem Jahrzehnt, den Gewerkschaften die Anerkennung der Gleichberechtigung zu versagen. Die Partei kann sich nicht mehr damit begnügen, der gewerkschaftlichen Entwicklung von außen zuzusehen; es ist für sie ein dringendes Bedürfnis geworden, innerhalb der Gewerkschaften zu wirken. Wir nehmen keinen Anstoß daran, daß diese Erkenntnis erst durch erhebliche Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Kaiserzeit und des politischen Massenstreiks zutage gefördert wurde und daß diese Organisationspflicht ausgesprochen ist in der Resolution, die die Anwendbarkeit des politischen Massenstreiks billigt, wie auch der Umstand, daß diese Erkenntnis geleitet ist von der Absicht, die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung mehr im sozialistischen Sinne zu beeinflussen, an dieser Beurteilung nichts ändert. Wir haben seit dem Standpunkt vertreten, daß jeder Arbeiter gewerkschaftlich und politisch organisiert sein muß und daß die Personalunion der Genossen der beste Regulator für die Einheitslichkeit der Arbeiterbewegung ist. . .

Im weiteren neigte der Parteitag gleich und der Auffassung zu, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, wie sie nun einmal nicht völlig zu vermeiden sind, am ehesten jeder nachteilige Einfluß entzogen wird, wenn die leitenden Instanzen beider Aktionen sich von Fall zu Fall darüber verständigen. In diesem Sinne wurden einige Anträge dem Parteivorstand als Material überwiesen, die bei gemeinsamen Fragen der Partei und Gewerkschaften eine Verständigung zwischen deren Leitungen bzw. ein dauerndes Zusammenwirken wünschten. Einige dieser Anträge schlossen freilich weit über das Ziel hinaus, das für beide Bewegungen zweckmäßig ist. Es darf indes als selbstverständlich angenommen werden, daß in geeigneten Fällen der Weg der Verständigung beschritten wird, und wenn das, was schon bisher in dringenden Notfällen geschah, mehr zur Regel wird, so kann dies für beide Teile nur von Nutzen sein.

Einsichtlich der Kaiserzeitfrage war eine solche Verständigung, wenigstens vorläufiger Natur, bereits erzielt worden. Da der Gewerkschaftskongress von einer Beschlusfassung Abstand genommen und es bis zum nächsten internationalen Arbeiterkongress (1908) bei den seitberigenden verbindlichen Beschlüssen betreffend die Arbeitsruhe bewenden ließ, so war für die Gewerkschaften ein Anlaß zur gegenwärtigen Diskussion dieser Frage nicht gegeben. Es erübrigte sich dies um so mehr, als auch der Parteivorstand, abgesehen von der prinzipiellen Darlegung seines Standpunktes, eine schärfere Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai nicht beabsichtigte. So konnte die von diesem vorgelegte Resolution die Zustimmung der Generalkommission finden, wodurch natürlich der von dem internationalen Kongress erwarteten Forderung der Maidemonstration nicht vorgegriffen werden soll. Angesichts dieser derzeitigen Übereinstimmung hätte eine umfangreiche Auseinandersetzung über die Kaiserzeit recht gut unterbleiben können, zumal auch das Referat von Fischer sich im wohlwollenden Gegensatz zu früheren Jahren von Ausfällen und schiefen Urteilen über die Gewerkschaften ziemlich freihalt.

Sodann wendet sich das „Correspondenz-Blatt“ der Frage des politischen Massenstreiks zu und legt den Unterschied zwischen dem auf dem Kölner Gewerkschaftskongress gefassten Beschlusse und der Resolution Webel dar. Er liege darin, daß der Beschluß des Gewerkschaftskongresses die Anwendung des Massenstreiks zur Abwehr nicht ausschließt, während die Resolution Webel die Kaiserzeit auf dieses Kampfmittel lenkte, und zwar sowohl die der Arbeiterklasse im propagandistischen, als die der Wahlrechtsfeinde im abfäherischen Sinne. Während die Gewerkschaftsvertreter es für unzulässig halten, im voraus zu erklären, was im Falle einer Abwehr geschehen soll, und zum Teil auch über die Möglichkeit und den Erfolg eines politischen Massenstreiks skeptisch urteilen, erblickt man auf Seiten der politischen Befürworter des Massenstreiks in diesem ein erfolgreiches Demonstrationsmittel wie Stempelmittel und zum Teil sogar das einzige Abwehrmittel, das der Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist.

Nachdem über die auf diesen Punkt bezüglichen Verhandlungen und die Annahme der Resolution Webel berichtet, heißt es:

„Damit ist der Massenstreik offiziell in die Reihe der politischen Kampfmittel aufgenommen worden. In formaler Beziehung trifft für die Gewerkschaften hier selbstverständlich das gleiche zu, was der Referent zum Punkte Kaiserzeit ausdrücklich konstatierte: Es muß als ausgeschlossen gelten, daß die Partei den Gewerkschaften ihre Beschlüsse aufzwingen kann. Es kann sich lediglich um eine Verständigung für den gegebenen Fall handeln. In der Wirklichkeit gehen die beiderseitigen Beschlüsse auch gar

nicht so weit auseinander. Die Gewerkschaften sind ebenso wie die Partei willens, jede Volkstrennung abzuwehren, und sie lehnen auch den Massenstreik nicht grundsätzlich ab; nur für dessen ständige Propaganda übernehmen sie keinerlei Verantwortung. Ob im übrigen dieses Kampfmittel gegebenenfalls zur Anwendung gelangt, das wird von den jedenfalls sehr sorgfältigen und kritischen Erwägungen abhängen, die dann zu pflegen sind. Der Eintritt möglichst vieler Parteigenossen in die Gewerkschaften kann ihnen nur willkommen sein. Eine Stärkung der Organisationen ist aber nur dann gewährleistet, wenn alle darin tätigen Kräfte einig sind, im Sinne der Kongressbeschlüsse zu handeln. Einer Propaganda des politischen Massenstreiks innerhalb der Gewerkschaften im Sinne der Unterbindung der systematischen Organisationsarbeit und der Erziehung zum Treuhant nach Katastrophen werden die Gewerkschaften im eigenen Interesse, wie auch zum Wohl der ganzen Arbeiterbewegung entgegenzutreten.“

Ihr Gesamturteil über den Parteitag faßt das „Correspondenz-Blatt“ wie folgt zusammen:

„Der Verlauf des Jenaer Parteitages erweckt im allgemeinen lebhaften Beifall. So wenig auch verkannt werden kann, daß zwischen Partei und Gewerkschaftskreisen in einer Reihe von Fragen verschiedene Auffassungen bestehen, die übrigens auch innerhalb nicht gewerkschaftlich organisierten Parteikreisen vorhanden sind, und bei Massenbewegungen gar nicht zu vermeiden sind, so sind doch beide einig, die Rechte der Arbeiterklasse gemeinsam zu verteidigen. — Einig gegen den Feind, wo es die Ehre der Arbeiter gilt. Wenn da unsere Gegner aus den Verhandlungen von Jena zu ihrem Leidwesen erkannten haben, so kann und darf nur mit größter Befriedigung erfüllt sein. Für die Arbeiter aber ergibt sich aus diesen Verhandlungen aufs neue die eindringliche Mahnung: Macht ist Organisation! Das bedenkliche Mißverhältnis zwischen der Zahl der sozialdemokratischen Stimmen und der organisierten Parteigenossen drängt die Sozialdemokratie zur Neugebaltung ihrer organisatorischen Grundlagen; dieses Mißverhältnis bietet auch die psychologische Erklärung dafür, daß so viele politische Theoretiker inständig auf die in den Gewerkschaften konzentrierte organisierte Macht rechnen müssen, um gegen reaktionäre Maßnahmen gerüstet zu sein. Wäre die Partei organisatorisch so stark entwickelt, wie dies ihrem Stimmverhältnis entspricht, so brauchte sie nicht erst über politische Massenstreiks zu streiten; sie wäre auf alles vorbereitet. In der Entwicklung der politischen und gewerkschaftlichen Organisation liegt einzig die Macht der Arbeiterklasse; sie ist der beste Schutzwall für die Erhaltung der Volkrechte. Ganz anders als drohende Resolutionen läßt geschulte Arbeiterbataillone der bürgerlichen Gesellschaft Respekt ein. Hoffen wir, daß Jena für die politische Arbeiterbewegung zum Symbol der Wiedergeburt ihrer Organisation und damit ihrer Unüberwindlichkeit werde!“

Eine Warnung vor einem Kaufmann Verthold Löwenthal veröffentlichten wir gestern nach einer Zuschrift des Sozialdemokratischen Wahlvereins in Miersdorf. Heute teilt uns nun derselbe Wahlverein mit, daß durch gegenseitige Verständigung mit den Miersdorfer wie Stuttgarter Turnern und Genossen die ganze Angelegenheit sich zum größten Teil zugunsten Löwenthals erledigt habe. Der Wahlverein ersucht uns daher, unsere gestrige Notiz dahin zu berichtigen, daß sich die Behauptung bezüglich der strafbaren Vergehen und Erstwindeln von Geldbeiträgen nicht aufrecht erhalten lasse. Es läge nunmehr kein Grund vor, L. in seinem weiteren Fortkommen zu schädigen. Wir kommen dem Wunsche nach Veröffentlichung dieser Berichtigung gern nach, können aber die Mahnung nicht unterdrücken, Warnungen nur erst nach ganz genauer Untersuchung aller in Betracht kommenden Umstände an die Parteipresse geben zu lassen.

Literatur. „Das Elend des Strafvolkzuges“. Unter diesem Titel ist soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts eine Broschüre aus der Feder unseres Genossen Gradnauer erschienen. In Anknüpfung an das Ergebnis des „Blöthen-Prozesses“ behandelt der Verfasser einige der wichtigsten Fragen des Strafvolkzuges. Es sind dargestellt: Das Strafrecht der besitzenden Klassen. — Aus der Geschichte des Strafvolkzuges. — Der Strafvolkzug der Rache. — Die Erfolglosigkeit des Strafvolkzuges. — Die Disziplinartstrafen. — Krankheit und Krankefürsorge. — Geisteskrante und Minderwertige im Strafvolkzuge. — Neue Wege. Die Probleme des Strafvolkzuges sind in neuerer Zeit auf die politische Tagesordnung gestellt und dürfen nicht wieder von ihr verschwinden. Die Verbesserung der ungeliebten Zustände, die im Strafvolkzuge herrschen, zu fördern, ist die Aufgabe der hier vorliegenden Schrift.

Der Preis für die sechs Bogen starke Broschüre beträgt 1,20 M., eine auf billigerem Papier hergestellte Ausgabe kostet 50 Pf. Die Schrift kann von jeder Parteibuchhandlung bezogen werden.

„Alkoholfrage und Arbeiterklasse“ von Dr. R. Fröhlich. Dieses 6. Heft der „Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek“ ist soeben in dritter Auflage erschienen. Der Verfasser war seinerzeit mitten auf einer Agitationstour in Deutschland, als er, nachdem er in mehreren Versammlungen über das obige Thema gesprochen hatte, als lästiger Ausländer ausgewiesen wurde. In der Broschüre sagt er nun den deutschen Arbeitern, was er ihnen mündlich nicht mehr sagen konnte.

Die Broschüre kostet 20 Pf. und ist in allen Parteibuchhandlungen zu haben.

Der deutsche Arbeiterverein „Vorwärts“ in Kristiania, der noch Ende der neunziger Jahre 150 bis 180 Mitglieder zählte, hat zwar durch die bald darauf hereinbrechende und noch jetzt andauernde Krise, die den größten Teil der deutschen Arbeiter veranlaßte, Norwegen zu verlassen, starken Verlust an Mitgliedern erlitten, erhaltet aber noch immer eine rührige Tätigkeit zur Verbreitung der sozialistischen Ideen, sowie allgemeiner Aufklärung unter den deutschen und anderen ausländischen Arbeitern in der norwegischen Hauptstadt. Der Verein gebet der norwegischen Arbeiterpartei an, unterstützt aber außerdem nach besten Kräften alle großen Kämpfe der Arbeiterschaft Skandinaviens wie der alten Heimat.

Das Verkehrslokal befindet sich am Olaf Rhesplads 8, II. Zusammenkünfte finden jeden Sonnabend statt.

Aus Industrie und Handel.

Neue Preiserhöhungen in der Eisenindustrie. Die verhältnismäßig günstige Lage des Eisenmarktes bietet den Eisenartefakten-Anhänger, nacheinander ihre Preise hinaufzuschrauben. Nach telegraphischer Meldung aus Köln erhöhten die Vereinigten Rheinisch-Westfälischen Vondernehmenswerke die Grundpreise um 2 und 2 1/2 M. auf 125 und 127 1/2 M. pro Tonne; Grundpreis Köln und Dortmund.

Die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab, um einen Beschluß darüber herbeizuführen, ob die Verwaltung den Pachtvertrag betreffs des Viktoriaparkes kündigen solle. Die Gesellschaft erließ ohne weiteres dem Vorstand die nachgesuchte Ermächtigung zur Kündigung des Vertrages. Darauf wurde von der Verwaltung mitgeteilt, die Gesellschaft gedenke in kurzer Zeit einen Automobilomnibus in Betrieb stellen zu können. Die Einführung desselben habe sich dadurch verzögert, daß die Polizei eine Anzahl neuer Vorschriften erließ und daher ein ganz neuer Typ habe erbaut werden müssen.

Zu der Vereinigung der Oldenburgischen Bank mit der Nordwestdeutschen Bank in Bremen, über die wir gestern berichteten, meldet der „Berl. Börsen-Courier“, daß die Fusion beratt durchgeföhrt wird, daß die Oldenburgische Bank als Ganzes ohne Liquidation in die Nordwestdeutsche Bank übergeht und als eine Zweigabteilung dieser Bank weitergeföhrt wird. Die Nordwestdeutsche Bank beantragt zu diesem Zwecke eine Erhöhung ihres Grundkapitals um 1.500.000 M. auf 6.500.000 M. Sie gewährt drei ihrer Aktien

gegen vier der Oldenburgischen Bank mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1908 und bewilligt ferner 4 Proz. = 40 M., nicht wie irrtümlich zuerst gemeldet, auf den Dividendenchein für 1905 der Oldenburgischen Bank. Für den verstorbenen Bankdirektor Winkler von der Bank für Handel und Industrie wird Geh. Oberfinanzrat v. Klipping von der Bank für Handel und Industrie in den Aufsichtsrat der Nordwestdeutschen Bank einreten.

Die Untersuchung der Equitable-Affäre. In New York fand gestern das erste Verhör vor dem parlamentarischen Komitee zur Untersuchung der Verhältnisse des Versicherungswesens statt. Name, der Kontrolleur für die Equitable-Gesellschaft, sagte aus, daß die genannte Gesellschaft, die New York Mutual Life Insurance und die New York Life Insurance-Gesellschaft die gesetzgebenden Körperschaften der Vereinigten Staaten und Kanadas in drei Gruppen geteilt und für jede einen Vertrauensmann bestimmt haben. Er bezifferte den Gesamtbetrag der in den letzten zehn Jahren bei der Equitable-Gesellschaft auf das Konto eines dieser Agenten gezogenen Schecks auf über 50.000 Dollar, gab jedoch zu, daß die fraglichen Schecks nur einen Teil der Zahlungen darstellten. Es wurde dargelegt, daß ein einziger Scheck sich auf 13.333 Dollar belief, und daraus die Vermutung geföhrt, daß die drei Gesellschaften an den Ausgaben gleichmäßig teilnahmen, da diese Summe ungefähr das Drittel von 40.000 Dollar beträgt.

Aus der Frauenbewegung.

Ueber „Die Revolution von 1848“ sprach Dr. Rauwendrocher in einer Wanderversammlung des „Vereins für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse“ in Wobau. Man studiere Geschichte, so leitete der Referent seine Ausführungen ein, um aus der Vergangenheit zu lernen. Unter diesem Gesichtspunkt sei die bürgerliche Revolution von 1848 noch mehr als eine Hinsicht auch für uns interessant. Vor allem entsteht für uns die Frage: Warum hat sich das Bürgertum damals nicht der politischen Gewalt bemächtigt?

Der Referent entwickelte nun in anschaulicher Weise ein Bild der Klassenzusammensetzung in der damaligen Gesellschaft und der daraus entspringenden Interessentrennung und Parteiverhältnisse während der Revolution, die stark an die Parteiverhältnisse des heutigen revolutionären Rußland erinnern. Wie dort, so übermug auch damals in Deutschland noch bei weitem die bäuerliche Bevölkerung; Kleinbürgertum, Adel und städtische Intelligenz bildeten weitere Interessengruppen; dagegen waren die Großindustriellen und im Verein damit das städtische Proletariat erst in den deutschen Großstaaten, in Preußen und Oesterreich, in ihren Anfängen vorhanden. Einen ersten Machtkampf stellte aber die 48er Revolution nur für diese begümdete Großindustrie dar, die zu ihrer weiteren Entfaltung Aufhebung des bürokratischen Bevormundungssystems, volle wirtschaftliche und politische Freiheit brauchte. In den deutschen Kleinstaatentum verzeitelte sich dagegen die revolutionäre Bewegung in Empörungsausschüben gegen den Kleindepotismus und persönliche Herrschthraume. So läbnte von vornherein die gefährliche Bergangenheit des zerstückelten Deutschland die Tatkraft der Revolutionshelden und -führer. Die wirtschaftliche Entwicklung war noch nicht weit genug vorgeschritten; hinter den revolutionären Parteien standen zum großen Teile völlig unaufgeklärte Massen, aus denen heraus eben erst Anfänge einer kommunistischen und sozialistischen Bewegung sich zu entfalten begannen. Als nun im Fortgang der Revolution und nach deren ersten glücklichen Erfolgen sich von Frankreich her das drohende Gespenst einer proletarischen Revolution erhob, da wurde das revolutionäre Bürgertum in Deutschland völlig kopfschüttelnd und die anfangs siegreiche Bewegung nahm in den rückläufigen Strömungen der Reaktionszeit einen kläglichen Ausgang. In ihrer Anwendung auf heutige geschichtliche Machtämpfe lehrt uns deshalb die 48er Revolution, daß revolutionäre Gewalttakte nur dort Aussicht auf Erfolg bieten, wo auf der einen Seite die wirtschaftliche Entwicklung bereits genügend vorgeschritten ist, auf der anderen die geistige Erkenntnis und die Aufklärung der Massen. Deshalb sei Aufklärung und Organisation das erste und wichtigste Erfordernis auch der heutigen gewaltigen Arbeiterbewegung und deren größte Aufgabe, in immer weiteren Kreisen, vor allem auch unter den Frauen in diesem Sinne zu wirken.

Der äußerst fesselnde Vortrag hielt bis zuletzt das lebhafteste Interesse der Hörer wach. Leider war die Versammlung verhältnismäßig schwach besetzt.

Steglich. Der Bildungsverein von Steglitz und Umgegend hält am Dienstag, den 3. Oktober, bei Grube in Friedenau, Kaiserallee 88, seine Mitgliederversammlung ab. Ganz besonders sei auf den hochwichtigen Vortrag: „Die Schule im Dienste der Kirche“, Referent Herr Fischer, aufmerksam gemacht. Jeden, ob Mann oder Frau, dem das Wohl der Kinder am Herzen liegt, dem die heutige Erziehung durch Staat und Weltberühmt nicht genügt, muß der Vortrag interessieren. Es wird daher auch ein zahlreicher Besuch erwartet. Männer und Frauen als Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Teltow. Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein von Teltow hielt Mittwoch, den 27. d. M., eine Versammlung bei Viekenhagen ab. Herr Dr. Sommerfeld hielt einen lehrreichen Vortrag über gesundheitsmäßige Kinderernährung, Pflege und Erziehung. Die Versammlung war von 24 Frauen besetzt. Diskussion fand nicht statt, nur unter Punkt Verschiedenes wurde darüber gesprochen, daß die Frauen von Teltow recht thätig agitieren mögen, damit die künftigen Versammlungen besser besucht seien und der Verein sich verstärke.

Weißensee. Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 2. Oktober, findet im Lokale des Herrn Schmutz eine außerordentliche Versammlung statt, in welcher Herr Schmutz über: „Das Interesse der Frau an der Armen- und Waisenpflege“ sprechen wird. Die Mitglieder werden erbeten, zu dieser wichtigen Versammlung recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Opernhaus. Sonnabtagsmiltag 2 1/2 Uhr: Hündel und Grotel. Die Rappenseer. Abends 7 1/2 Uhr: Mignon. Montag: Landhäuser. Dienstag: Das Jelt auf Soltau. Mittwoch: Romeo und Julia. Donnerstag: Das Ringelgold. Freitag: Die Balläre. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Così fan tutte. Sonntag: Der Roland von Berlin. Montag: Carmen. Schauspielhaus. Sonntag: Der Schur der Irene. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Wilhelm Tell. Dienstag: Der Schur der Irene. Mittwoch: Der Schur der Irene. Donnerstag: Macbeth. Freitag: Der Schur der Irene. Sonnabend: Götter der Besessenen. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Der Schur der Irene. Montag: Prinz Friedrich von Homburg. Neues König. Opernhaus. Sonntag: Faust. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Von Montag bis Sonnabend: Götter. Sonntag: Die Räuber. Montag: Götter. Festung-Theater. Sonnabtagsmiltag 3 Uhr: Die Weber. Abends 8 Uhr: Benignus Erlebnis. Darniels Himmelfahrt. Montag: Erziehung zur Ehe. Eitliche Forderung. Dienstag: Benignus Erlebnis. Darniels Himmelfahrt. Mittwoch: Uga. Donnerstag: Benignus Erlebnis. Darniels Himmelfahrt. Freitag: Erziehung zur Ehe. Eitliche Forderung. Sonnabend: Stein unter Steinen. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabtagsmiltag 3 Uhr: Rosenmontag. Abends 7 1/2 Uhr: Stein unter Steinen. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonnabtagsmiltag 3 Uhr: Der Traum ein Leben. Abends 8 Uhr: Ein Wintermärchen. Montag: Der Traum ein Leben. Dienstag und Mittwoch: Der Traum ein Leben. Donnerstag: Ein Wintermärchen. Freitag: Der Traum ein Leben. Sonnabend: Nachtmann als Erzähler. Sonnabtagsmiltag 3 Uhr: Der Traum ein Leben. Abends 8 Uhr: Nachtmann als Erzähler. Montag: Dohmsk. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelm-Straße.) Sonntag: Sonnabtagsmiltag 3 Uhr: Nachtmann als Erzähler. Abends 8 Uhr: Dohmsk. Montag und Dienstag: Nora. Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Nachtmann als Erzähler. Sonnabend: Zum Einflieger. Augen recht. Sonnabtagsmiltag 3 Uhr: Die Ehe. Abends und Montag 8 Uhr: Zum Einflieger. Augen recht. Berliner Theater. Sonnabend 8 Uhr: Andaloja. Sonntag: nachmittag 3 Uhr: Andaloja. Abends 8 Uhr und Montag: Andaloja.

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Lore. Angele. Abends 8 Uhr: Hiddala. Montag: Rachtstahl. Dienstag bis Sonnabend: Hiddala. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Lore. Angele. Abends 8 Uhr: Hiddala. Montag: Unbestimmt.

Puffspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Lumpengesinde. Abends 8 Uhr: Jahrmart in Pulsnitz. Montag: Der Familientag. Dienstag: Jahrmart in Pulsnitz. Mittwoch: Der Familientag. Donnerstag: Jahrmart in Pulsnitz. Freitag und Sonnabend: Der Familientag. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Lumpengesinde. Abends 8 Uhr: Der Jahrmart in Pulsnitz. Montag 8 1/2 Uhr: Der Familientag.

Neues Theater. Sonntag und folgende Tage: Ein Sommernachts-traum.

Residenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Derhulespille. Abends 8 Uhr und Montag bis Sonnabend: Die Höhle des Löwen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Seine Kammerzofe. Abends und Montag: Die Höhle des Löwen.

Trianon-Theater. Sonntag bis Sonnabend: Madame Torera. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Ende der Liebe. Abends 8 Uhr und Montag: Madame Torera.

Carl Weiss-Theater. Sonntag bis Freitag: Der Weltumsegler wider Willen. Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Die sieben Raben. Abends: Das Rätschen vom Heilbrunn. Sonntag und Montag: Der Weltumsegler wider Willen.

Theater des Westend. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Der Opernball. Montag: Die neuerlegten Frauen. Dienstag bis Freitag: Der Opernball. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Sphigie auf Lauris. Abends 7 1/2 Uhr: Der Opernball. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Undine. Sonntag und Montag: Der Opernball.

Metropol-Theater. Abends: Auf ins Metropol. (Auf. 8 Uhr.)

Zentral-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Geisha. Abends 7 1/2 Uhr und Montag bis Mittwoch: Zur indischen Witwe. Donnerstag-nachmittag 4 1/2 Uhr: Prinzessin Goldhaub. Abends und Freitag 7 1/2 Uhr: Zur indischen Witwe. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Die Geisha. Abends: Zur indischen Witwe. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Geisha. Abends und Montag: Zur indischen Witwe.

Thalia-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Abends und folgende Tage: Bis früh um fünf. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Charleys Tante. Abends und Montag: Bis früh um fünf.

Velle Alliance-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr: Spezialitäten.

Ruisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wilhelm Tell. Abends: Der Mann im Monde. Montag (Gastspiel des Theaters des Westend): Undine. Dienstag: Wilhelm Tell. Mittwoch: Der Mann im Monde. Donnerstag und Freitag: Das Erbe. Sonnabend: Wilhelm Tell. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Abends: Das Erbe. Montag: Der Mann im Monde.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Abends und folgende Tage: Ueber'n großen Teich. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.

Casino-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes. Abends und folgende Tage: Der Adelsnarr. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.

Apollo-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Am Hochzeitabend. Ein Abend in einem amerikanischen Angel-Langel. Spezialitäten.

Vasage-Theater. Abends: Goldi Augustin. Taciana. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.

Urania-Theater. Laubenstraße 48/49. Am Rande der Bitternachts-sonne. Montag, Mittwoch und Donnerstag: Mit der Camera im Ballon. Freitag: Lieder der ostasiatischen Steppe. Anfang 8 Uhr. Invalidentr. 57-62. Sternwarte. Montag, Mittwoch und Freitag: Die deutsche Nordlichter. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Lieder in der Wildnis. Anfang 4 Uhr.

Gebr. Herrnsfeld-Theater. Sonntag und folgende Tage: Die Negerballad.

Reichshallen-Theater. Sonntag und folgende Tage: Stettiner Säger.

Wintergarten. Rosario Guerrero. Spezialitäten.

Achtung Streikende!

Die streikenden Schraubendreher werden ersucht, sich am

Montagmittag 12 Uhr

im Lokale „Waldhaus“, am Tegeler Weg, die streikenden Lagerarbeiter von Ober-Schöneweide im Lokale „Stecherts Festsäle“, Andreasstr. 21, zur Kontrolle einzufinden.

Die Zentral-Streikkommission.
J. A.: A. Cohen.

Wir machen hiermit öffentlich bekannt,

daß wir von unserer verehrten Konkurrenz denunziert worden sind und können wir es uns nur denken, daß es lediglich geschah, da wir durch unsere enorme Billigkeit der Konkurrenz das Geschäft aus der Hand nahmen. Wir werden nicht verfehlen, dem geehrten Publikum den Verlauf des Prozesses mitzuteilen. Um uns aber heute schon für die Denunziation zu revanchieren, □ □ □

verkaufen wir von jetzt ab zu jedem nur annehmbaren Preise!!

Durch ganz enorm große Posten sind wir in der Lage, kolossal billig verkaufen zu können.

Total=Ausverkauf.

Herren-Anzüge, Bukskin von 6.85 Mk. ab	Knaben-Anzüge, prima von 2.65 Mk. ab
Herren-Paletots von 6.65 Mk. ab	Knaben-Paletots, gefütterte von 3.15 Mk. ab
Herren-Loden-Joppen von 3.65 Mk. ab	Knaben-Joppen, gefütterte von 2.20 Mk. ab
Herren-Hosen, Bukskin von 2.10 Mk. ab	Knaben-Hosen-Stoff Stück 62 Pf.

≡ Ecke August-Straße. ≡
Rosenthaler-Straße 9. **E. Süsskind & Comp.** ≡ Ecke August-Straße. ≡
Rosenthaler-Straße 9.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Blücherplatz

GROSSE FRANKFURTER STR. 113
Ecke Andreass-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Von Montag den 2. Oktober bis Sonnabend den 7. Oktober soweit der Vorrat reicht.

Glas

Compotteller Brillant-Muster	6 Pf.
Käseglocken Brillant-Muster	45 Pf.
Butterdosen gepresst	23 Pf.
Zuckerschalen Weinlaub-Muster	18, 25 Pf.
Likörbecher Victoria	6 Pf.
Bierbecher Victoria gepresst	15 Pf.
Bierbecher mit schwerem Boden	13 Pf.
Gambrinusbecher	9 Pf.

weiss

Porzellan

dekoriert

Speiseteller	14 Pf.
Dessertteller	9 Pf.
Compotteller	6 Pf.
Salatschalen	35 Pf.
Kuchenteller mit Henkel	25 Pf.
Saucieren	45 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen	10 Pf.
Kaffeekannen	48 Pf.
Suppenterrinen	1.45

Teetassen mit Untertassen	14 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen	17 Pf.
Dessertteller	20, 25 Pf.
Milchtöpfe verschiedene Formen	15 Pf.
Kaffeetöpfe	12 Pf.
Kuchenteller	55 Pf.
1 Salatschale mit 4 Schälchen	45 Pf.
Milchtöpfe Satz 6 Stück	1.35

Steingut

Salatschalen gerippt	18 Pf.
Kaffebecher	8 Pf.
Vorratsstonnen blau Zwiebelmuster	33 Pf.
Gewürztönnchen blau Zwiebelm.	14 Pf.
Essig- u. Oelflaschen blau Zwiebelm.	25 Pf.
Salatschüsseln Satz 7 Stück	1.25
Milchtöpfe blau Zwiebelmuster Satz 6 Stück	1.65

Kaffeesevice für 6 Personen	1.95, 2.55
Tafel-service für 6 Personen, 23 teilig	12.75
Tafel-service für 12 Personen, 45 teilig	33.75
Tafel-service für 12 Personen, 60 teilig	42.50
Waschgarnitur 4 teilig, Druckmuster	1.95, 3.65
Waschgarnitur grosse Form, Druckmuster mit Fond und Gold	5.25, 9.00

Küchenservice viereckige Form, grün dekoriert

Essig- und Oelflaschen	Stück 42 Pf.
Milchtöpfe	Satz 6 Stück 1.45
Vorratsstonnen	38 Pf.
Gewürztönnchen	18 Pf.
Salz-Mehlmesten	Stück 65 Pf.

Weinglasgarnituren

Rotweingläser	28 Pf.	Crystall Stern- oder Blumenschiff 38 Pf.
Rheinweingläser	28 Pf.	38 Pf.
Portweingläser	25 Pf.	30 Pf.
Likörgläser	23 Pf.	25 Pf.
Sektgläser	38 Pf.	38 Pf.
Bierbecher	22 Pf.	33 Pf.
Teebecher	20 Pf.	28 Pf.

Möbelstoffe

Portieren

Portiären Garnituren 2 Shawls 1 Lambrequin	3.95, 4.75
Portiären Garnituren Tizian-Pisces	8.75, 10.75
Portiären einfarbig mit hübscher Borte	Stück 1.65, 1.95, 2.25
Portiären mit eleganter Blumen-Borte	Stück 2.25, 2.75, 3.50
Tischdecken mehrere Farben hübsch bekorbelt	2.25, 3.50, 4.25
Tischdecken einfarb. m. hüsch. Blumen-Borte	2.75, 3.50, 4.75
Tischdecken Plüsch reich bekorbelt	5.25, 7.75, 9.75
Divanddecken	4.15, 5.75, 8.25
Steppdecken mehrere Farben	Stück 3.25, 4.75, 6.25
Steppdecken Satin (merzeris.) Handarb.	Stück 6.50, 8.75, 10.75

Ein Posten Spachtel-Tüll-Läufer 90 Pf.

Teppiche

Grösse ca. 130/200 160/230 200/300

Axminster	4.75, 11.75, 19.75
Tapestry	7.25, 12.75, 21.75
Velour	11.75, 19.75, 30.75
Imitiert Perser, zwei-seitig	4.25, 7.75, 11.75
Axminster-Vorleger	Stück 75 Pf., 1.15, 1.75
Velour-Vorleger	Stück 3.00, 4.75
Imit. Perser Vorleger	mit Franse ca. 50/100 90 Pf., 1.15
Jute Läuferstoffe	Meter 25, 38, 45 Pf.
Tapestry-Läuferstoffe	Meter 1.75, 2.25, 2.95
Velour-Läuferstoffe	Meter 3.25, 4.25, 4.95
Cocos-Läuferstoffe	Meter 95 Pf., 1.25, 1.65

Zuggardinen-Einrichtung mit Schnur und Quaste, komplet 35 Pf.

Gardinen

Tüll-Gardinen weiss oder crème	Meter 30, 42, 55 Pf.
Tüll-Gardinen weiss oder crème Fenster, 2 Flügel	1.25, 1.85
Tüll-Gardinen weiss oder crème Fenster, 2 Flügel	3.50, 4.75
Scheiben-Gardinen weiss od. crème	Meter 23, 35, 45 Pf.
Congressstoffe weiss od. crème, glatt oder gestreift	Meter 38, 45, 65 Pf.
Tüll-Stores weiss oder crème	Stück 1.65, 2.25, 3.50
Erbstüll-Stores	Stück 4.75, 6.25, 7.75
Scheiben-Schleier weiss od. crème, m. Stange und Zubehör	komplet 48, 65 Pf.
Tüll-Bettdecken weiss od. crème für 1 Bett	1.85, 2.35, 3.25
Tüll-Bettdecken weiss od. crème für 2 Betten	4.25, 6.50, 7.75
Köper-Rouleaux abgepaart, 2teilig, Fenster	1.85, 2.80, 3.25

1 Grosser Posten Tischdecken Stück 1.75

Wirtschafts-Artikel

Emaile

Emaille, welches beim erstmaligen Gebrauch ausstrahlt, wird bereitwillig umgetauscht.

Eimer ca. 28 cm, neublan	75 Pf.
Schmortöpfe neublan ohne Ring	42, 48 Pf.
Schmortöpfe neublan mit Ring	55, 65 Pf.
Kasserollen neublan ohne Ring	25, 28 Pf.
Kasserollen neublan mit Ring	48, 60 Pf.
Milchtöpfe neublan oder weiss	38, 48 Pf.
Durchschläge neublan oder weiss	45, 55 Pf.
Waschgarnituren 3-teilig, dekoriert	2.95

Eimer dekoriert mit Deckel, Messingbügel und Knopf 3.25

Wannen	1.25, 1.50, 1.85
Wasserkessel	65, 75, 85 Pf.
Sand-Seife-Soda-Garnitur	98 Pf.
Leuchter	38, 48 Pf.

Wasserkessel dekor. m. Messingbügel 3.25

Waschständer	48, 75, 95 Pf.
Waschtische	2.25, 2.85, 3.50
Waschtische geschlossen mit Plüschdeckel	16.50
Waschfässer Zink	8.50, 10.00
Waschfässer Zink mit Wulst	10.00, 12.00
Waschzuber	9.50, 11.50
Ascheimer	48, 75, 95 Pf.
Kohlenschaufeln	15, 20, 25 Pf.
Messerputzmaschinen mit 2 Säubern	5.50
Briefkasten	42, 48, 70 Pf.
Leitern	Stufe 35 Pf.
Kohlenkasten Holz	1.65, 1.95
Küchenrahmen	2.85, 3.75
Handtuchhalter	95 Pf., 1.35, 1.75

Stuhlsitze	25, 35 Pf.
Putzkomoden mit 3 Schubkästen	2.65
Küchenschemel	70, 90 Pf., 1.00
Küchenbänke	1.10, 1.35, 1.45
Plättbretter bezogen	2.25
Wäscheleinen	1.25, 1.95
2 Gasplätten mit Erhitzer	5.25
Verdichtungsstränge	Pack 48 Pf.

Eiserne Gardinenstangen	9 Pf.
Gallerieeisen	Paar 5 Pf.
Rollenkästen für Zug-Gardinen	Paar 15 Pf.
Porzellan-Ringe 1 Loch 1 Pf., 3 Loch	2 Pf.
Porzellan-Quasten	4 Pf.

Bürstenwaren

Borstenbesen	48, 70, 95 Pf.
Borstenhandfeger	28, 38, 55 Pf.
Rosshaarbesen	98 Pf., 1.50, 1.75
Rosshaarhandfeger	48, 65, 85 Pf.
Schrubber	18, 23, 28 Pf.
Scheuerbürsten	8, 12, 15 Pf.
Closetbürsten	30, 40, 48 Pf.
Teppichhandfeger	30, 35, 38 Pf.
Teppichkehrmaschinen	6.75
Federwedel	25, 35, 45 Pf.
Fensterleder	48, 70, 95 Pf.
Ausklopfer	25, 35, 45 Pf.
Stahlsphäne	Pack 16 Pf.
Bohnerwachs	Dose 50 Pf.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 30. September 1905.

Ueber das Kartell hinweg zum Trust.

Entstehung der amerikanischen Trusts. — Großbesetzungen der zünftigen Nationalökonomie über die Entwicklung der Kartelle. — Der Konzentrationstypus im Kohlenyndikat. — Gültigenzeichen und reine Zeichen. — Vom Kartell zum Trust. — Die Sprengung der Kartellfesseln. — Herr Schmoller in der Generalversammlung der Sozialpolitiker. — Der historische Sinn der historischen Schule der Nationalökonomie.

Im politischen Tageskampfe finden, wie die Wirtschaftsgeschichte beweist, selbst die wichtigsten Veränderungen der wirtschaftlichen Struktur, wenn sie sich nicht plötzlich mit vehementer Kraft durchsetzen, sondern im täglichen Fortschritt allmählich herausbilden, zunächst stets nur wenig Beachtung, bis ihr Einfluß auf das gesellschaftliche Leben sich in einem Maße geltend macht, daß die Politik sie absolut nicht mehr zu ignorieren vermag. Ein treffendes Beispiel hierfür aus letzter Zeit bietet die Geschichte des Trustwesens in Amerika und des Kartellwesens in Deutschland. Als unter Anlehnung an die ältere Form der amerikanischen „Trust-Companies“ und „Trustees-Companies“, die zuerst nichts weiter als einfache, sich nehmende mit der Reorganisation und Revision von Aktiengesellschaften befaßende Kapital- respektive Vermögensverwaltungs-gesellschaften waren, zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten der Diktum entstand, und dann nach seinem Modell sich auch auf verschiedenen anderen Gebieten ähnliche kleinere Trustgesellschaften bildeten, fand die neue Form der Association zunächst selbst in den Kreisen der Wirtschaftspolitiker wenig Beachtung. Im Grunde genommen war es ja auch gar nicht Absonderliches, das sich vollzog. Schon die alten Trustees-Companies hatten die zeitweilige Verwaltung und Reorganisation nicht prosperierender Aktiengesellschaften übernommen. Nun gingen einfach verschiedene mit der Maschinen- und dem Transport von Petroleum beschäftigte Gesellschaften dazu über, daß sie es im freien Konkurrenzkampfe nicht erst bis zur Reorganisationsbedürftigkeit kommen ließen, sondern schon vorher die Verwaltung ihrer Unternehmungen gemeinsam einem „Board of Trustees“ übertragen und sich dafür in ähnlicher Weise, wie dies damals schon lange bei den englischen Indesment-Trusts üblich war, Anteilsbescheinigungen, Trustzertifikate ausstellen ließen.

Der ganze Vorgang erschien nur als ein einfacher, logischer Schritt über die alte Form hinaus, so daß er als ganz natürlich angesehen wurde. Daß dieser Schritt im weiteren Verlaufe zu jenen monopolistischen Trustbildungen und eigenartigen Finanzspekulationsbescheinigungen führen werde, die heute dem Wirtschaftsleben der Union ihren Stempel aufdrücken, ahnte fast niemand. Erst als nach der Wirtschaftskrise der Jahre 1893/94 der Puls des wirtschaftlichen Lebens wieder schneller zu schlagen begann und unter dem Schauge des neuentstandenen Rollenstels die industriellen Verschmelzungen, begünstigt von dem Spekulationstrieb der Hochfinanz, in rascher Reihenfolge immer größere Ausdehnung annahm, also erst nachdem die Entwicklung des amerikanischen Trustwesens über die Jugendperiode hinausgekommen war, begann sich die liebe Offenheit intensiv mit dem Trust zu beschäftigen.

Und dasselbe Bild zeigt sich, wenn man die Geschichte der deutschen Kartelle und ihrer Verteilung durch die deutsche Presse und nationalökonomische Wissenschaft verfolgt. Erst wurden die vereinzelten Kartellbildungen wenig oder gar nicht beachtet. Einmal Neues waren diese „Preisfestsetzungs-Vereinbarungen“, als welche meist zuerst die Kartelle lediglich betrachtet wurden, ja auch nicht. Derartige Vereinbarungen gab es schon im Mittelalter und allen dem. Als dann aber in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Kartelle in einigen Industrien doch eine größere Bedeutung erlangten und speziell im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau mehrere sogenannte „Förderkonventionen“ zustande kamen, begann auch die deutsche akademische Volkswirtschaftslehre sich mit der „Kartellfrage“ zu beschäftigen, aber in einer Weise, die heute, wenn man den Spuren ihrer Prophezeiungen folgt, geradezu zum Lachen herausfordert. Für sie bedeuteten die Kartelle nichts anderes als eine Regeneration des kapitalistischen Wirtschaftssystems, seine Verjüngung und Verewigung, die Abtötung der Marx'schen Theorie von der Selbstabwärtigung des Kapitalismus, wenn nicht gar die Lösung der sozialen Frage. Und nicht bürgerliche Volkswirtschaftler dritten, vierten Ranges waren es, die auf dem Wege geschnittenen Konstruktionen zu diesem Ergebnis gelangten, sondern die Korpsführer der bürgerlichen Nationalökonomie.

So verkündete z. B. Professor Kleinwächter in seiner Schrift „Die Kartelle“ (Jahresbrud 1888), daß der Staat, indem er „ohne weiteres“ den Kartellierten Unternehmungen die Verpflichtung auferlegen könne, die Arbeiter lebenslanglich anzustellen und ihnen genügende, nach den Dienstjahren steigende Löhne, sowie Alters-, Witwen- und Waisenpensionen zu zahlen, damit der Agitation der Arbeiter der Boden entzogen werde, denn mehr als eine Bescheidene, aber geistreiche Stellung könnte ihnen (den Arbeitern) auch der sozialdemokratische Volksstaat nicht gewähren.

Und noch 1890 erblühte Brentano, der „große“ Brentano, in den Kartellen ein Mittel der Verjüngung und Stabilisierung des kapitalistischen Wirtschaftssystems: ein Mittel, durch planmäßige Anpassung der Produktion an den Bedarf der Konsumtion und ihren Folgen: dem Preissturz, Vantrott, Kapitalentwertung, Arbeiterentlassung und Proletariat vorzubringen. Wörtlich sagt er in seiner Schrift „Ueber die Ursachen der sozialen Not“:

„Während die Theoretiker der verschiedensten Richtungen sich so in unsichtbaren Projekten erschöpfen, hat sich im Leben und den Bedürfnissen der Realiter heraus eine Reorganisation herausgebildet, welche gleichfalls die Beseitigung der Abfallproduktion und ihrer Folgen zum Zwecke hat: die Kartelle. Der heimischen Industrie wird ein Absatzmarkt gesichert, der für ihre ausgiebige und stets Beschäftigung zu lohnenden Freiren andiecht. Wie die Ueberproduktion, so wird ihre Folge, die Marktflutung, vermieden.“

Die letzte Wirtschaftskrise, die gerade die beiden am besten kartellierten deutschen Industrien, die Kohlen- und Eisenindustrie, am schwersten heimlichete, hat diese schöne Theorie der Verhinderung aller Abfallproduktionen zwar so gründlich abgetan, daß sie nicht länger aufrecht erhalten werden konnte. Der Verjüngungstraum war jedoch zu schön und bot so herrliche Argumente für die These, daß die kapitalistische Gesellschaft selbst mit ihren eigenen Widersprüchen fertig zu werden vermöge, daß die Theoretiker vom Schlage Brentanos sich nicht zur Aufgebung des Gerodes von der Regulierung der Produktion durch die Kartelle zu entschließen vermochten. Zwar sei, hieß es nun, eine volle Anpassung der Produktion an den Bedarf unter den heutigen Konjunkturverhältnissen nicht möglich, wohl aber lasse sich eine wesentliche Abminderung des Krisengrades erreichen. Voraussetzung sei allerdings, daß sich die Kartellierung weiter und weiter ausdehne und die Kartelle selbst zu einander in nähere Beziehungen tritten. Das Ziel, das erstrebt werden müsse, sei der Kund der Kartelle, und er werde erreicht werden, denn er sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Herr Arnold Steinmann-Bucher, Spezialtheoretiker für den wissenschaftlichen Gausgebrauch der Zentralverbandes deutscher Industrieller und Chefredakteur der „Deutschen Industrie-Zeitung“ schrieb sogar schnell eine eigene Schrift über den „Ausbau der Kartelle“ in der er folgende Zukunftsperspektive zeigte:

„Wie die Errichtung der Vernisgenossenschaften für die Unfallversicherung die Genossen der verwandten Gewerbe sich näher gebracht und zur Bildung von Kartellen geradezu angeregt hat, so müßte die Schaffung einer engeren, zunächst loseren Gemeinschaft der Kartelle, die Leiter dieser letzteren zu gemeinschaftlichen Erwägungen der wirtschaftlichen Lage und der Beziehungen zwischen den Kartellen der verschiedenen Produzentengruppen führen. Aus gelegentlichen Besprechungen dieser Art können sich regelmäßige Konferenzen herausbilden, die für das Wirtschaftsleben die allgeröchste Bedeutung erlangen müßten. Man denke sich eine Beratung über die wirtschaftliche Lage, an der sich die Vertreter auch nur der wichtigsten Syndikate und Kartelle beteiligen, vergewärtige sich die Summe ihrer Sachkenntnis und praktischen Erfahrung sowie ihre organisatorische Befähigung!...“

Je weiter das Zusammenwirken der Kartellbestrebungen sich entwickelt, um so größeres Ansehen und Vertrauen werden die Träger dieser Organisation in den Kreisen der Industrie, aber auch darüber hinaus gewinnen, und um so weiter wird sich der Wirkungsbereich der Gemeinschaft ausdehnen.“

Drei Vorteile des Kartellwesens findet man gewöhnlich in der Literatur dieser Art angepriesen: 1. Die Verhinderung oder wenigstens Abminderung der Wirtschaftskrisen. 2. Die Hemmung der Konzentration durch Ausschaltung des Konkurrenzkampfes zwischen den Betrieben des gleichen Industriezweiges und fester Beteiligung der minder leistungsfähigen Unternehmungen an der Kartellproduktion. 3. Verhinderung ähnlicher monopolistischer Trustbetriebe, wie sie in den Vereinigten Staaten von Amerika — angeblich infolge des Fehlens von Kartellorganisationen — entstanden sind.

Doch die wirtschaftliche Entwicklung quillt sich nicht um solche zum Zweck des politischen Argumentationsbedarfs ausgeschütteten Theorien. Die Richtung, welche verschiedene der wichtigsten Industrien unter der Kartellorganisation eingeschlagen haben, und zwar gerade wieder an ausgeprägtesten die Kohlen- und Eisenindustrie, beweist im Gegenteil, daß die Kartellierung die Kapital- und Betriebskonzentration wie den Fortschritt zum Trust weit mehr gefördert als gehindert hat.

Als 1903 das Kohlenyndikat gegründet wurde, legte sein Statut fest, daß die zum Zweck der Hochhaltung der Preise vorgezeichnete Produktionskontingentierung derart durchgeführt werden solle, daß alljährlich der Anteil der einzelnen Mitglieder (Zecheengesellschaften) an der Gesamtproduktion nach der veränderten Leistungsfähigkeit festgelegt werde; wenn eine Zeche also in einem Jahr neue Schächte fertiggestellt hatte, solle sie im nächsten Jahr zur Veranschaulichung eines größeren Anteils an der Gesamtproduktion des Syndikats berechtigt sein. Auf diese Art glaubte man sowohl den kleineren Zechen ein bestimmtes Förderquantum gesichert, als andererseits den großen leistungsfähigen einen gewissen Spielraum für ihr Ausdehnungsbestreben gewahrt zu haben. Recht bald zeigte sich jedoch, daß diese Bestimmung die Verdrängung der kleineren Zecheengesellschaften durch die großen keineswegs hindere. Die leistungsfähigen Zechen warfen sich nämlich allbald energisch auf den Ausbau ihrer Betriebe, so daß die Syndikatsleistung sich genötigt sah, die Gesamtbeitragsleistung von 33 1/2 Millionen Tonnen im Jahre 1893 auf 62 1/2 Millionen Tonnen im Jahre 1903 zu erhöhen, obgleich durchschnittlich der Absatz in dieser Zeit nur um ungefähr 4 Proz. pro Jahr zunahm. Die Folge war die Verhängung beträchtlicher Förderbeschränkungen, die natürlich die Zechen, die ihre Betriebe nicht stetig auszuweiden vermochten, am härtesten trafen.

Immer härter stieg infolge dessen das Uebergewicht der großen Zechen im Syndikat; und als vor zwei Jahren der alte Syndikatsvertrag abließ, setzten deshalb die kleineren Zechen, indem sie mit ihrem Rückzug drohten, eine Neuerung durch. Die Anteile wurden für die ganze Zeitdauer des neuen Syndikats, das heißt bis 1915 festgelegt. Eine Betriebsvergrößerung berechtigte nicht mehr zur Beanspruchung eines größeren Produktionsanteils. Nun war statutarisch die starke Konzentrationstendenz beseitigt. Doch diese spotteten der juristischen Zwirnsfäden des neuen Statuts und Syndikatsvertrages. Der neue Modus hatte lediglich eine etwas veränderte Richtung der Konzentrationstendenz zur Folge. Die großen Zecheengesellschaften gingen, da ihnen eine Ausdehnung ihrer Produktion durch Betriebsvergrößerung verwehrt war, einfach dazu über, die weniger rentablen, kleineren Zechen aufzukaufen, in diesen die Arbeit einzustellen und die bisher in diesen Betrieben geförderte Kohlenmenge in ihren besser rentierenden Gruben mitzuführen zu lassen. Es begann das Zechenstilllegen.

Doch noch in einer anderen Hinsicht kam die Konzentrationstendenz mit verstärkter Gewalt zum Durchbruch. Um die Gültigenzeichen (die Zechen, die mit Gültigenzeichen verbunden sind) mit zum Syndikat heranzuziehen, ist diesen durch das neue Statut das Recht eingeräumt worden, daß ihre Produktion für den Eigenbedarf, das heißt für den Bedarf ihrer Hütten-, Stahl- und Walzwerke, der Festsetzung und Veranschaulichung des Syndikats nicht untersteht. Diese Bestimmung benutzten allbald die Gültigenzeichen, um ihre Eisenwerke zu erweitern und sich neue Eisenhütten anzuschließen, indem sie verlangten, daß die ganze Produktion an Kohlen- und Stoffs für diese Werke als „Eigenbedarf“ im Sinne des Syndikatsvertrages zu betrachten sei. Die Folge war die Durchsetzung zweier Klagen vor dem Essener Landgericht, die jedoch beide zugunsten der Gültigenzeichen ausfielen. Dagegen hat das Kohlenyndikat appelliert. Es bestehen jedoch wenig Aussichten dafür, daß das Urteil der höheren Instanz im Sinne des Kohlenyndikats ausfallen wird.

Doch auch hierbei ist die Konzentration nicht stehen geblieben. Im August vorigen Jahres schlossen sich bekanntlich die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft mit dem Schalker Gruben- und Hüttenverein und dem Kacherer Hütten-Altkonvent zu einer sogenannten Gültigen-Gemeinschaft zusammen, einem trustartigen Gebilde, dessen nominelles Aktienkapital zwar nur zirka 125 Millionen Mark beträgt, dessen Wert, nach dem Aktienkurs berechnet, sich aber auf über 300 Mill. Mark stellt. Und doch kam diese „Interessengemeinschaft“, wie wir im vorigen Jahr bei der Besprechung des neuen „Montanrundes“ (Wochenbericht der Nr. 197 des „Vorwärts“) bemerkten, nicht als abgeschlossen gelten; seine Kohlenproduktion ist für seine Eisenwerke zu groß. Jetzt verlautet denn auch bereits, daß auch die Ueber-Hütte und noch einige andere Hüttenbetriebe in die Interessengemeinschaft aufgenommen werden sollen. Finden die Essener Landgerichtsentscheidungen durch die höhere Instanz Bestätigung, dann werden in den nächsten Jahren noch viel größere Trustbildungen als die Gelsenkirchener entstehen.

Und dieselbe Erscheinung erblicken wir auf dem Gebiete der Eisenindustrie, wo die großen durch die Preispolitik der Eisenkartelle geförderten „gemischten“ Eisenbetriebe, die Vereinigungen von Zechen, Hütten, Stahl- und Walzwerken, Stahlvorngehörden, Hüttenhammerwerken, Eisenkonstruktionswerkstätten usw., immer größere Dimensionen annehmen, ferner auf dem Gebiete der Elektrizitätsindustrie und neuerdings auch — vorerst allerdings noch in schwächeren Ansätzen — auf dem Gebiete der chemischen Industrie und des Maschinenbaus.

So treibt die Entwicklung über die Kartelle hinaus zum Trust — wenn auch nicht völlig zum Trust nach amerikanischem Muster, denn die historische Entwicklung unserer Großindustrie wie unseres Aktien- und Bankrechts ist eine andere. Für manche Branchen paßt sicherlich auch heute noch die Kartellorganisation, in anderen, und zwar in den wichtigsten Industriezweigen, ist sie jedoch bereits mehr oder weniger durch die Ent-

wicklung überholt. Mögen auch infolgedessen die Syndikate noch den großen Zechen- und Eisenbetrieben einen gewissen Vorteil bieten, als sie die Konkurrenz auf dem einheimischen Markt einengen, so hemmen sie doch andererseits diese Betriebe durch ihre Produktionsbeschränkungen und Absatzbestimmungen an der Geltendmachung ihrer Ueberlegenheit, an der Ausnutzung ihrer vollen Produktionskraft. Ihr eigener Vorteil treibt diese Eisenbetriebe sich Lust zu verschaffen, ihre durch das Syndikat zurückgestaute Energie zu betätigen, ihre größere Leistungsfähigkeit rücksichtslos zur Vergrößerung ihres Absatzes auszunutzen. Und der Expansionstrieb wird die Kartellfesseln sprengen — die weitere Stufe der Entwicklung besteht in der Zusammenschließung der leistungsfähigen Unternehmungen zu großen, ganze Industriekomplexe umfassenden trustartigen Eisenorganisationen.

Dahin führt unsere Entwicklung, wie wir seit der Erneuerung des Kohlenyndikats wiederholt ausgesprochen haben und wie auch von den leitenden Köpfen der rheinisch-westfälischen Bergwerksindustrie und manchen ökonomisch gebildeten Beobachtern der Entwicklungsvorgänge in unseren größten Industriezentren immer deutlicher erkannt wird. Auch auf der dieser Lage in Mannheim abgehaltenen General-Versammlung des Vereins für Sozialpolitik fand diese Auffassung durch den Herausgeber der Finanzwochenschrift „Plutus“ und den Abgeordneten Geißlein ihre Vertretung.

Über die deutsche offizielle Nationalökonomie ist natürlich zu dieser Erkenntnis noch nicht gelangt. Wie sie, als die Kartelle auftauchen, von ihnen die Regeneration und Verjüngung des kapitalistischen Wirtschaftssystems erhoffte, so zeigt sie sich nun, nachdem die Entwicklung teilweise schon die Kartellbildung zu überholen begonnen hat, noch immer befangen in den Anschauungen aus der Mitte der neunziger Jahre und erblickt immer noch in den Kartellen ein Mittel zur Abwehr der Trusts. Dafür lieferte den schönsten Beweis die jüngste Rede Professors Schmollers, in der Generalversammlung der Sozialpolitiker. Ganz im Stile der professoralen Kartell-Literatur aus dem Beginn der neunziger Jahre behauptete er, daß die Kartelle durch ihre Anpassung der Produktion an den Bedarf „die Krisen und Vantrotte beseitigen oder an Zahl und Intensität beschränken“, und zog dann zwischen den deutschen Kartellen und den amerikanischen Trusts folgende Parallele:

„Während die Kartelle edlen Zwecken dienen können, liegt die Gefahr vor, daß die Trusts der Allgemeinheit dienende genossenschaftliche Kartelle lahm legen. Während die Leiter der Kartelle nur wirtschaftliche Ziele im Auge haben, wird durch die Trusts nur dem Großspekulanten an der Böse Voranschritt gestiftet. Die wirtschaftlichen Folgen der Trusts, die nur das egoistische Geldverdien im Auge haben, drohen geradezu zu einer so großen wirtschaftlichen Gefahr zu werden, daß der Staat verpflichtet ist, hier einzugreifen. Das Trustsystem in Amerika ist das System des Raubes und vielfach des Schwindels und Betrugens, es braucht brutale Gewaltmenschen, Geldmacher, bei denen nicht Geist und Gemüt mitpricht, Wänner wie Rockefeller und Kopsforten. Das Kartellsystem, wie es sich bei uns ausgebildet hat, ist ein wichtiges Glied in der Erziehung kaufmännischen Beamtentums, das selbstlos fremdes Geld und Eigentum verwaltet.“

Allerdings so ganz ist Herr Geheimrat Schmoller doch nicht von den „edlen Zwecken“ der Kartelle überzeugt, wenigstens findet er, daß manchmal mit ihnen Mißbrauch getrieben wird. Deshalb empfahl er schließlich, daß in die Aufsichtsräte und Direktionen aller Aktiengesellschaften mit mehr als 75 Millionen Mark Aktienkapital die Regierung ihre Geheimräte delegieren solle, um die Interessen von Reich und Staat wahrzunehmen — nicht, wie er in seinem Schlusswort erläuterte, als gleichberechtigte Mitglieder, sondern als „Veirat“. Und ferner verlangte er, daß die Aktiengesellschaft „die Hälfte ihres zehn Prozent überschreitenden Gewinnes an Reich und Staat abgeben“ sollen.

Als Vertreter der historischen Schule hat der Herr Geheimrat Schmoller noch immer nicht aus der Wirtschaftsgeschichte gelernt, daß noch nie die wirtschaftliche Entwicklung über juristische Zwirnsfäden gestoppt ist, und nun gar über derartige dünne Fäden, wie die feinsten, die schon beim Aufspannen reißen. Fast scheint es, als wenn keine nationalökonomische Richtung unfähiger zur Begreifung der Entwicklungstendenzen unserer gegenwärtigen Wirtschaftsepoche ist, als gerade die zünftige historische Schule, als wenn sie wirtschaftliche Vorgänge erst dann zu begreifen vermöchte, wenn diese einige Jahrhunderte zurücklägen.

In einer Hinsicht sind allerdings Schmollers Vorwürfe interessant, nämlich insofern, als sie zeigen, wie sehr sich die zünftige Nationalökonomie von der Kartellentwicklung enttäuscht fühlt. Die richtige Bemerkung in der ganzen Rede Schmollers war der Satz: „In Deutschland ist in der Beurteilung der Kartelle in den letzten paar Jahren ein erheblicher Umschwung eingetreten.“ Wenigstens für die landläufige Volkswirtschaftslehre hat dieser Satz entscheidende Gültigkeit. Ihre Vertreter fühlen sich schmähdlich enttäuscht, weil ihre Prophezeiungen über die Verjüngung des kapitalistischen Wirtschaftssystems so gründlich durch die tatsächliche Entwicklung ad absurdum geführt werden. Anstatt nun aber offen zuzugeben, wie lächerlich es um ihre Prophezie bestellt war, reden sie davon, die Kartelle hätten eine andere Richtung eingeschlagen. Gerade als ob das Richtungswegeslagen ganz im Ueblichen der Kartelle läge und nicht durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt und bestimmt würde. Die Kartelle gehen genau den Weg, den sie gehen müssen; nur hatte unsere zünftige Nationalökonomie nicht die Fähigkeit, diesen Weg zu erkennen! Vielleicht leisten wir uns gelegentlich den Spatz, die schönen Prophezeiungen aus der älteren Kartell-Literatur den wirklichen Entwicklungsvorgängen gegenüberzustellen. Die Wäntelerei bietet dem Humor den köstlichsten Stoff. Tat.

Witterungsüberblick vom 30. September 1905, morgens 8 Uhr.

Table with 12 columns: Stationen, Barometer (hohb. mm), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. (h. C., n. C., p. C.), Stationen, Barometer (hohb. mm), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. (h. C., n. C., p. C.).

Wetter-Prognose für Sonntag, den 1. Oktober 1905.

Etwas kühler, zunächst meist trübe mit Regenfällen und frischen nordwestlichen Winden; später aufklarend.

Sturmwarnung.

Wegen eines in Schweden befindlichen tiefen barometrischen Minimums, das mit stürmischen nordwestlichen Winden südostwärts fortzuschreiten scheint, ist heute mittag die deutsche Küste von Worum bis Rixhöft seitens der Seewarte gewarnt worden.

Wasserstand am 29. September.

Ob bei Kaffig — 0,20 Meter, bei Dresden — 1,63 Meter, bei Magdeburg + 0,95 Meter. — Inkrut bei Straußfurt + 1,25 Meter. — Oder bei Rathow + 1,22 Meter, bei Breslau Oberpegel + 4,78 Meter, bei Breslau Unterpegel — 1,70 Meter, bei Rannum + 0,91 Meter. — Weichsel bei Weidenmünde + 2,28 Meter. — Warthe bei Posen + 0,18 Meter. — Neße bei Wg + 0,70 Meter.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 1. Oktober.
Freie Volkshöhle. Nachm. 2 1/2 Uhr: 9. und 10. Abteilung im Metropol-Theater: Nummer Achtzig und Der Vagabond.
4. und 5. Abteilung im Carl Weiß-Theater: Gamont.
Neue freie Volkshöhle. Nachm. 2 1/2 Uhr: 5. Abteilung im Neuen Theater: Ein Sommernachtsstraum.
Nachm. 3 Uhr: 9. Abteilung im Schiller-Theater N.: Fuhrmann Henschel.
Nachm. 3 Uhr: 2. Abteilung im Schiller-Theater O.: Der Traum ein Leben.

Spernhaus. Abm. 8 Uhr: Die Ruppente.
Montag: Lammhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Schauspielhaus. Der Schour der Tene.

Montag: Wilhelm Tell.
Neues Opernhaus. Faust.
Montag: Die neugierigen Frauen.
Neues. Ein Sommernachtsstraum.
Montag: Die alte Vorstellung.
Seiten. Der Oberball.
Nachmitt. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Die neugierigen Frauen.

Metropol. Auf - in's Metropol!
Montag: Die alte Vorstellung.
Zentral. Zur indischen Witwe.
Nachm. 3 Uhr: Die Geltha.
Montag: Zur indischen Witwe.
Reichshallen. Sittlicher Sängerkreis.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Walhalla. Eine tolle Nacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Ein Wintermärchen.
Nachm. 3 Uhr: Der Traum ein Leben.

Montag: Der G'wissenswurm.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Schiller-Theater.) Hofmann.
Nachm. 3 Uhr: Fuhrmann Henschel.
Montag: Nora.

Seiffing. Benignens Erlebnis.
Hanneles Nimmelfahrt.
Nachmittags 3 Uhr: Die Weber.
Montag: Die Erzählung zur Ehe.
Die fittliche Forderung.

Berliner. Geschlossen.
Residenz. Die Höhle des Löwen.
Nachmittags 3 Uhr: Herkulespille.
Montag: Die Höhle des Löwen.
Reines. Hiddala.
Nachmittags 3 Uhr: Die Lore. Angele.

Montag: Nachtschl.
Trianon. Madame Torera.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thalia. Bis früh um fünf!
Nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Bis früh um fünf!

Carl Weiß. Der Weltumsegler wider Willen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Welle-Miliane. Spezialitäten.
Nachm. 3 Uhr: Spezialitäten.
Luft. Der Mann im Monde.
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Montag: Urdine.

Deutsch-Amerikanisches. Über Herr Herzog!
Nachm. 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.
Montag: Über Herr Herzog!
Kasino. Der Adelsnarr.
Nachm. 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.

Montag: Der Adelsnarr.
Apollo. Ein Abend in einem amerikanischen Tengel-Tangel. — Am Hochzeitsabend. — Spezialitäten.
Nachm. 3 Uhr: Ein Abend in einem amerikanischen Tengel-Tangel.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Gereusfeld. Die Neugierigen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Loie Fuller. Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Solies Caprices. Nach dem Zapfenstreich. Sol und Haben.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Sage. Poldi Augustin. Herr Tacianu. Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Im Lande der Mitternachtsstrome.
Montag: Nachmittags 4 Uhr: Die deutsche Nordsee Küste.
Abends 8 Uhr: Prof. Pöschel: Mit der Camera im Ballon.

Invalidentheater. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.
Enfotelhaus. Jahrmakt in Pulsnitz.
Nachm. 3 Uhr: Das Lumpengefindel.
Montag 8 1/2 Uhr: Der Familienstag.

Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachtsstraum.
Morgen u. folgende Tage:
Ein Sommernachtsstraum.

Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Lore. Hierauf: Angele.
Abends 8 Uhr:
Hidalla.
Montag: Nachtschl.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Madame Torera
(Madame L'ordonnance).
Schwank in 3 Akten v. Jules Chancel.
Deutsch von Max Schoenau.
Anfang 8 Uhr.

Urania Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Im Lande der Mitternachtsstrome.
Montag 4 Uhr:
Die deutsche Nordsee Küste.
8 Uhr: Prof. Pöschel: Mit der Camera im Ballon.

Sternwarte Invalidentheater.
Friedrichstr. 165.
Joëls Traum.
!! Pompeji !!
Die Ehre des Vaters!
Restaurant:
Dresdener Sängerkreis.

P. CASTAN'S PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Joëls Traum.
!! Pompeji !!
Die Ehre des Vaters!
Restaurant:
Dresdener Sängerkreis.

ZOOLOGISCHER ZGARTEN
Heute am ersten Sonntag im Monat 25 Pf. pro Eintritt.
Ab nachm. Doppel-Konzert.
4 Uhr:
Morgen u. folg. Tage ab 4 Uhr:
Großes Konzert.
Eintritt ab 5 Uhr 50 Pf.

Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Das Lumpengefindel.
Abends 8 Uhr:
Jahrmakt in Pulsnitz.

Berliner Theater.
Charlottenstr. 90-92.
Sonntags, den 7. Oktober 1905, abends 8 Uhr:
Gröffnungs-Vorstellung Andalusia.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Floria Enbli.
Vorverkauf täglich von 10-2 Uhr.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage
Anfang 8 Uhr:
Die Höhle des Löwen.
Schwank in 3 Akten v. W. Hennequin und B. Wilhand.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Herkulespille.

Luisen-Theater.
Nachmittags:
Wilhelm Tell.
Abends:
Der Mann im Monde.
Montag: Gastspiel des Theaters des Westens: Urdine.
Dienstag: Wilhelm Tell.
Mittwoch: Der Mann im Monde.
Donnerstag zum erstenmal: Das Erbe.

Apollo-Theater.
Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Ein Abend in einem amerikanischen Tengel-Tangel.
Luftballer Grigelatis und die neuen Oktober-Spezialitäten.
Abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.
10 Uhr. Ein Abend in einem amerik. Tengel-Tangel.
Vorher: Hochzeitsabend und Debut der Oktober-Spezialitäten.

Theater Folies Caprice
Budapester Possen-Theater
132 Linienstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Nach dem Zapfenstreich.
Militär-Humoreske von Satyr.
Vorher:
Soll und Haben
und der ausgezeichnete Spezialitäten teil.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Ab 1. Oktober: Sonntag nachmittags 3 Uhr Vorst. zu halb. Pr.

Passage-Theater.
Das glänzende Oktober-Programm.
Anfang der Abendvorst. 8 Uhr.
Aquamarinoff
Stutt. Gesangs- und Tanztruppe.
Georg und Gusti Adler, Kroller-Duo.
Geschw. Weiss, Trampolin-Mit.
Fleurs d'Orange, Gesangs-Ensemble.
Marschall und seine Oble etc. etc.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg.
Friedrichsberg.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schwarzer Adler
Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag:
Jeden Mittwoch: Große Soiree der Fuhrmann-Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gond haben Gültigkeit.
Gr. Extra-Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der gelauten Kapelle der Garde-Pioniere.
Musikdirektor R. Kühle.
Donnerstag, den 5. Oktober:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Donnerstag, den 2. November:
Populärer Abend.
Donnerstag, den 7. Dezember:
Solisten-Abend.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnold.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Traum ein Leben.
Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Ein Wintermärchen.
Schauspiel in fünf Aufzügen von William Schatepeare.
Montag, abends 8 Uhr:
Der G'wissenswurm.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelms-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Fuhrmann Henschel.
Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Hofmann.
Schauspiel in 4 Aufz. v. Thilo v. Trotha.
Montag, abends 8 Uhr:
Nora.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Nora.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Franziskanerstr. 132.
Der Weltumsegler wider Willen.
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung.

Zirkus Albert Schumann
Heute
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
2 gr. brillante Gala-Vorstellungen.
Nachm. auf allen Plätzen ohne Ausnahme ein Kind frei. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise außer Galerie, abds. jed. volle Preise. In beiden Vorstellungen nachmittags und abends zum 2. und 3. Male: Der Tag des Englischen Derby.

Das Leben und Treiben nach dem Original, auf das Glanzendste inszeniert vom Dir. Alb. Schumann, einstudiert vom Balletmeister Pratesi. I. Bild: Im Rennstall des Lord Beatherton. II. Bild: 1. Der Favorit. 2. Das Rennen. 3. Aufbahrung des Siegers. III. Bild: Auf dem Heimweg. Ferner: In beiden Vorstellungen: Das neueste! Damen-Luft-Ringkampf, ausgeführt von 12 Engländerinnen u. Amerikanerinnen Die phänomenalen John und Louis Boller mit ihren sensationellen Vor- und Rückwärts-Saltomortalen mit dem Zweirad.

Englischen Derby.
Das Leben und Treiben nach dem Original, auf das Glanzendste inszeniert vom Dir. Alb. Schumann, einstudiert vom Balletmeister Pratesi. I. Bild: Im Rennstall des Lord Beatherton. II. Bild: 1. Der Favorit. 2. Das Rennen. 3. Aufbahrung des Siegers. III. Bild: Auf dem Heimweg. Ferner: In beiden Vorstellungen: Das neueste! Damen-Luft-Ringkampf, ausgeführt von 12 Engländerinnen u. Amerikanerinnen Die phänomenalen John und Louis Boller mit ihren sensationellen Vor- und Rückwärts-Saltomortalen mit dem Zweirad.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Traum ein Leben.
Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Ein Wintermärchen.
Schauspiel in fünf Aufzügen von William Schatepeare.
Montag, abends 8 Uhr:
Der G'wissenswurm.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelms-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Fuhrmann Henschel.
Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Hofmann.
Schauspiel in 4 Aufz. v. Thilo v. Trotha.
Montag, abends 8 Uhr:
Nora.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Nora.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Franziskanerstr. 132.
Der Weltumsegler wider Willen.
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung.

Zirkus Albert Schumann
Heute
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
2 gr. brillante Gala-Vorstellungen.
Nachm. auf allen Plätzen ohne Ausnahme ein Kind frei. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise außer Galerie, abds. jed. volle Preise. In beiden Vorstellungen nachmittags und abends zum 2. und 3. Male: Der Tag des Englischen Derby.

Das Leben und Treiben nach dem Original, auf das Glanzendste inszeniert vom Dir. Alb. Schumann, einstudiert vom Balletmeister Pratesi. I. Bild: Im Rennstall des Lord Beatherton. II. Bild: 1. Der Favorit. 2. Das Rennen. 3. Aufbahrung des Siegers. III. Bild: Auf dem Heimweg. Ferner: In beiden Vorstellungen: Das neueste! Damen-Luft-Ringkampf, ausgeführt von 12 Engländerinnen u. Amerikanerinnen Die phänomenalen John und Louis Boller mit ihren sensationellen Vor- und Rückwärts-Saltomortalen mit dem Zweirad.

Das Leben und Treiben nach dem Original, auf das Glanzendste inszeniert vom Dir. Alb. Schumann, einstudiert vom Balletmeister Pratesi. I. Bild: Im Rennstall des Lord Beatherton. II. Bild: 1. Der Favorit. 2. Das Rennen. 3. Aufbahrung des Siegers. III. Bild: Auf dem Heimweg. Ferner: In beiden Vorstellungen: Das neueste! Damen-Luft-Ringkampf, ausgeführt von 12 Engländerinnen u. Amerikanerinnen Die phänomenalen John und Louis Boller mit ihren sensationellen Vor- und Rückwärts-Saltomortalen mit dem Zweirad.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide No. 108/114.
Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Horsts Quartettsänger u. Possen-Ensemble.
Großes Militär-Konzert.
Nach der Vorstellung: Großes Familien-Tanzkränzchen.
Von 12 bis 2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Mark.
Von 4 Uhr ab in den hinteren Sälen:
Großer Ball.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Mittwoch, den 4. Oktober:
Bernhard Rose-Theater: Nacht und Morgen, oder: Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Metropol-Theater
Präzise 1/8 Uhr
zum 23. Male:
Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Kapellmeister Max Roth. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.

Walden a. D. × Mid Clifford a. D.
Bender × Giampietro
Josephi × Massary × Frid-Frid
Steidl × Lilly Walter.
Rauchen in all. Räumen gestattet.<

Germania-Prachtsäle
 Chausseestraße 103:
 Arnold Schelz Nachf. Carl Richter
 Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Hamburger Sänger.
 Stets wechselndes Programm.
 Sonntags nach der Soiree:
 Familienkränzchen u. im weichen
 Saale (a. 5 Uhr ab): Gr. Ball.

Gustav Behrens
 Spezialitäten-Theater
 Frankfurter-Allee 85.
 Der ganze Osten laßt Tränen
 über
Die Berliner Ränge.
 Hoffe mit Gefang.
 Neu! Der kleine Mann und die
 große Frau
 sowie 20 Spezialitäten-Nummern.

Otto Pritzkow
 Berliner
Abnormitäten-Theater
 Münstr. 10.
Skelett-Mensch
 der einzig existierende, ohne Kon-
 turierung, 22 Jahre alt, 55 Pf. schwer.
Mne-Mno-Mni???
 Entree 20 Pf.

Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
 Jeden
 Sonntag: **Großer Ball**
 Großes Orchester. Anfang Sonntags
 6 Uhr.
A. Zameitat.

Charlottenburg.
Germania-Säle,
 Spreestr. 13.
 Dienstag, den 3. Oktober:
 Beginn der Soireen der
Harburger Sänger
 mit dem so beliebten Damenensemble
 Herrn Stangenberg.
 Anfang 9 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
 Entree 30 Pf., referierter Platz 50 Pf.
 Vorzugsbilletts sind im Restaurant
 zu haben mit 20-40 Pf. Nachzahlung.
 Nach den Soireen findet ein ge-
 mütliches **Tanz-Kränzchen**
 statt, wozu einladet
C. Wodrich.

Englischer Garten,
 Alexander-Straße 27c.
 Gabe noch Sonnabende zu
 Vergnügungen zu vergeben.
Max Quisser.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein
 Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.
 Sonnabend, den 7. Oktober, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114,
 dem größten Lokale Berlins:
Erstes Stiftungsfest.
Reigen- und Kunstfahren,
 ausgeführt von den Arbeiter-Radfahrer-Vereinen: Luckenwalde,
 Rixdorf, der Vereinsriege, sowie dritten Abteilung (Damen u. Herren)
 des Berliner Vereins.
Turnerische Aufführungen, Humoristische Vorträge.
 Festpolonaise mit Präsentvorstellung etc.
 Im großen neuen Saale, sowie im Gartensaal: **Großer Ball,**
 bei drei stark besetzten Orchestern.
 Eintritt 50 Pf. — Anfang 9 Uhr.
 Eintrittskarten in der Genossenschaft, Oderbergerstr. 30, erhältlich.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
 Das Festkomitee.

Der Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein, welcher zurzeit 1400 Mitglieder
 zählt, erhebt ein Eintrittsgeld von 75 Pf., wofür das Bundesabzeichen
 geliehen wird, einen monatlichen Beitrag von 25 Pf. für weibliche und
 35 Pf. für männliche Mitglieder, alles inklusive Bundesbeitrag. Die Gegen-
 leistung besteht in Unfallunterstützung, alle 14 Tage erscheinendem inhalt-
 reichem Organ, Rechtschutz, Grenzstatten, ermäßigter Radfahrversicherung
 gegen Diebstahl, Rad Diebstahl etc. etc. Bereitwilligste Auskunft erteilen sowie
 Mitglieder nehmen auf:
 A. O. Ritter, Christenstr. 33 I; Leo Ostrowsky, Galtwitz, Schilling-
 straße 24; Paul Lambeck, Ulfedonstr. 8; Karl Fischer, Waldr. 8.
Berliner Ressource
 Kommandantenstraße 57.
 Hierdurch den geehrten Vereinen, Gewerkschaften etc. zur Kenntnis-
 nahme, daß ich obiges Etablissement übernommen habe. Die Räume
 sind gründlich renoviert und mit elektrischem Licht versehen.
 Die 2. u. 3. Verhältnisse, mit reichlichem Licht (rot, grün, weiß) ist für
 Aufführungen besonders empfehlenswert. 4423L*
 Gleichzeitig stehen meine Säle zu Versammlungen zur Verfügung.
 Achtungsvoll
A. Freyer.

Emil Donath (S. B.), früher Ewald, Schönlein-
 straße 6.
 vollständig renoviert 21000*
 empfiehlt seinen Saal, 150 Personen fassend, den vereinten Vereinen und
 Gewerkschaften. Frühstücks-, Mittags-, Abendessen. Fernstr. IV, 1391.

Andreas-Festsäle, Inhaber:
 Fritz Walter.
 Andreasstraße 21.
 Allen Vereinen, Gewerkschaften und Klubs die ergebene
 Mitteilung, daß ich selbige Säle am 1. Oktober übernommen
 habe, stelle sie mit der Abhaltung von Festlichkeiten und
 Versammlungen unter günstigen Bedingungen zur Ver-
 fügung. Um regen Zuspruch bittet **Fritz Walter.**

Gesund, nahrhaft u. billig
 alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen
 hergestellt mit Ehrenpreis
 u. goldenen Medaillen
 General-Verteiler: **Ernst Krüger**, Berlin, N.O., Hauptstr. 23
 Tel. VII, Nr. 9703

Arbeiter-Bildungs-Schule.
 Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Schulplan für das 4. Quartal 1905.
Montag: Max Grunwald, Nationalökonomie.
 Tatsachen der Weltwirtschaft. 1. Produktion der wichtigsten
 Nahrungs- und Genussmittel und der wichtigsten Rohstoffe der
 Industrie: Getreide, Vieh, Fleisch, Zucker, Kaffee, Tabak, Bier,
 Kohle, Eisen, Baumwolle, Wolle. — 2. Handel und Verkehr:
 internationale Handelsbilanzen, Geldverkehr, Post, Eisenbahnen,
 Schifffahrt. — 3. Konsumtion der wichtigsten Nahrungs- und
 Genussmittel.
Dienstag: M. H. Baage, Naturf. Erkenntnis.
 Urgeschichte der Menschheit. Die Stellung des Menschen in der
 Natur und seine Abhängigkeit von derselben — Alter und Ur-
 zustand des Menschengeschlechts — die Grundlagen der Kultur
 — Naturvölker und Kulturvölker — Anfänge der Gesellschaft —
 Anfänge des Staates — Die Entstehung des Sittengesetzes —
 Anfänge und erste Formen der menschlichen Wirtschaft — Die
 Anfänge der Technik (Waffen, Werkzeuge, Geräte, Schmuck usw.)
 — Die Anfänge der geistigen Kultur oder die Entstehung der
 Sprache, Kunst, Religion, Wissenschaft usw.
Mittwoch: Max Maurenbrecher, Geschichte.
 Deutsche Politik im neunzehnten Jahrhundert. 1. Der Ertrag der
 Napoleonischen Zeit (1815). — 2. Keimender Liberalismus und
 blühende Reaktion (1815-1840). — 3. Ein demokratischer Ver-
 such (1840-1850). — 4. Reaktion und Konflikt (1850-1864). —
 5. Die dynastische Revolution (1864-1871). — 6. Kulturkampf
 und Sozialistengesetz (1871-1880). — 7. Sozialreform und
 Kolonialpolitik (1880-1890). — 8. Ein Versuch mit dem Liberalis-
 mus [Capriv]. (1890-1894). — 9. Anläufe der Reaktion
 [Hohenlohe]. (1894-1899). — 10. Grundsätzliche Grundsatzlosig-
 keit [Bälou]. (1899-1905.)*
Donnerstag: Simon Katzenstein, Gesetzkunde.
 Gemeindeverwaltung und Gemeindepolitik (1. Teil). 1. Sozialer und
 rechtlicher Charakter der Gemeinde, Staatsgewalt und Selbst-
 verwaltung. — 2. Die Entwicklung der Gemeinde. Die alte
 Markgenossenschaft, Entstehung der Stadt, Städtewesen im
 Mittelalter, Niedergang des Städtewesens, Neuer Aufschwung,
 Moderne Großstadtentwicklung. — 3. Die Rechtstellung der
 heutigen Gemeinde. Abhängigkeit vom Staate, Klassenherrschaft
 im Innern. 4. Die Organisation der Gemeindeverwaltung. Behör-
 den und Bürgervertretung. 5. Die Gemeinde als Staats-
 organ. Selbstverwaltung, Soziale Aufgaben. 6. Der Boden als
 Träger des Gemeindelebens. Grundrente, Dezentralisations-
 bestrebungen. 7. Wohnungsnot und Wohnungsreform. 8. Ge-
 sundheitswesen, Körperpflege, 9. Kinderfürsorge.
Donnerstag: Max Maurenbrecher, Redebübung für
 Fortgeschrittene.
 Übungen im Disponieren und Halten von Vorträgen. Teilnehmer-
 zahl beschränkt. Bevorzugt werden Funktionäre von Organi-
 sationen.
Freitag: Max Maurenbrecher, Rednerschule.
 Übungen im Halten von Vorträgen und in der Diskussionsrede.
Freitag: Max Grunwald, Fortschritts-Kursus
 in Nationalökonomie.
 Finanzwissenschaftliche Übungen. Die Finanzen des Reiches und
 der Bundesstaaten. Die indirekten Steuern. Die Reichsfinanz-
 reform.
 Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie** Montag, den
 16. Oktober; **Natur-Erkentnis** Dienstag, den 17. Oktober;
Geschichte Mittwoch, den 18. Oktober; **Gesetzkunde** und
Rede-Übung für Fortgeschrittene Donnerstag, den 19. Okto-
 ber; **Rednerschule** und **Fortschrittskursus in National-
 Ökonomie** Freitag, den 20. Oktober.
 Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt
 pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr.
 Die reichhaltige **Bibliothek** ist an diesen Abenden von 8 bis
 9 Uhr geöffnet.
 Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichts-
 geld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist am zweiten
 Abend zu zahlen.
 Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unent-
 geltlichen Besuche frei.
 Für die beiden Fortschrittskurse wird ein Schulgeld von 2 M. pro
 Kursus erhoben.
 Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten
 bei Beginn jedes Kursus im Schullokal **Gewerkschaftshaus,**
Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr., und in nachstehenden
 Zahlstellen: **Gottfr. Schulz**, Admiralstraße 40a; **Reul**, Barnim-
 straße 42; **Vogel**, Demminstraße 32; **Krause**, Müllerstraße 7a
Horsch, Engel-Ufer 15.
 Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Hermann
 Lammé**, Berlin S. 69, Freiligrathstraße 3, 1. Querg. IV, Geld-
 sendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasen-
 heide 58, zu senden. **Der Vorstand.**
 *) Im 1. und 2. Quartal 1906 werden behandelt werden:
 Die Geschichte der bürgerlichen Parteien und die Geschichte der
 Sozialdemokratie in Deutschland. Dieser erste Kursus soll dazu
 die Grundlage legen. Was in ihm gelehrt wird, wird in den beiden
 nächsten Kursen als bekannt vorausgesetzt werden.

4521L*
 Selten
 günstige **Kaufgelegenheit**
 Eine Partie **Perser**
 Imit. **Perser**
Teppiche
 Gebet- und Dekorationsstücke
 getreue **Kopien echter Perser**
 von wunderbarer Farbenpracht
 auf beiden Seiten benutzbar.
 Ungefähre Größe:
 90x185cm M. 3,75 (bisher 6,00)
 130x200 " " 5,50 " 8,25
 160x230 " " 8,75 " 12,75
 200x300 " " 12,75 " 18,50
 250x350 " " 21,50 " 29,50
 300x400 " " 28,50 " 39,00
 Pass. Bett- und Pult-Teppiche
 Stück 75 Pf., 1,00 u. 1,50 M.
 Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin Oranienstr. 158.
Pracht-Katalog
 mit ca. 600 Abbildungen
 sowie Extraliste
 auf Wunsch gratis u. franko.

V.

 Sie brauchen, um elegant
 gekleidet zu gehen.
Statt 12 Mk.
nur 3 Mk.
 bis 4 Mk. p. Meter anzugeben für
 Anzug-, Paletot-, Hosen-
 Damen-Kostüm-Stoffe u. finden
 echt engl. Stoffe, Reste
 Neueste Woll- und Seiden-
 Westen-Stoffe
 in kolossaler Auswahl bei
H. & J. Friedlaender
 Berlin C., Molkenmarkt 12
 Annonc.-Vorleser Extra-Vergüt!

Großes
Zigarren-Lager
 für Restaurateure.
Riesig billige Preise.
„Hansa“
 Zigarren-Niederlage.
 Berlin S.O.
 182. Oranienstr. 182.

4479L*
Presstoli-
 Zigaretten.
Reichels Universal-
Magenpulver
 Magenkrämpfe, die Verbanung
 unterstützend, stark appetitstärkend.
 Stets prompt in seiner Wirkung.
 Dose M. 1. —, übrige 5 Dosen M. 3. —.
 Berlin S.O. 43.
Otto Reichel,
 Eisenbahnstraße 4.

Kredit. Monatlich
 10 Mark —
 Hejere Nutzung.
 Paletot
 nach Maß.
 Per Kasse auch billige Preise.
J. Tomporowski,
 Prinzenstr. 53.

A. B. Koch,
Kohlen-Groß-Handlung
 Berlin O. 34, Brombergstr. 15.
 Preise für nur 14 Marken ab Platz:
 Zife, AKW und Diamant,
 Goldbeine . . . pr. Str. 70 Pf.
 la Zeußenberger Brillestr.,
 pr. Str. (110-120 Stk.) 75 Pf.
 la Marienghies . . . 80 Pf.
 la Diamant . . . 85 Pf.
 Zife u. Inhaber Marier-
 grade von 10 Str. an 85 Pf.
 la Anthracit-Gabe . . . 2,00 Pf.
 Brnd. Holz, Steinbohlen usw. zu
 den billigsten Tagespreisen. Ein-
 lieferung je nach Quantum p. Str.
 10-15 Pf. mehr. — Bei größerer
 Abnahme billiger.

Achtung! **Breuers Festsäle** Achtung!
 Gr. Frankfurterstr. 117 „Zur Königsbank“ Gr. Frankfurterstr. 117
 Inhaber: **Curt Breuer.**
 Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Klubs meine Gesamträume
 zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den
 kulantesten Bedingungen. 4431L*
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Anfang 4 Uhr. **Avis!** Entree frei.
Vom 6. Oktober: Jeden Freitag: Große humoristische Soiree
 der hier so beliebten **„Harburger Sänger“**
 Direktion Frick-Krause. Anfang 8 1/2 Uhr. Nach der Soiree: Gemütl. Tanzkränzchen.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet **Curt Breuer, Gastwirt.**

Neu-Eröffnung! **Sophien-Säle** Neu-Eröffnung!
 Festsäle des Berliner Handwerker-Vereins
 Berlin-Zentrum, Sophienstraße 17/18
Vier Säle
 hochelegante, der Neuzeit entsprechend erbaut, zwei Hoch-
 zeits-Säle, mehrere große sowie kleinere Vereinszimmer.
 Fünf Kegelbahnen nach Verbandsvorschrift, ab November 1905, auch Sonn-
 tags, unter den kulantesten Bedingungen zu vergeben. 4177L*
 Näheres durch den Oekonom
MAX HÖPFNER, Pankow, Breitestr. 21a.

Möbel-Halle
Harry Goldschmidt
 Moritzplatz 59.
 Nicht zu vergleichen
 mit Abzahlungs-Geschäften
 welche auch Konfektion
 führen. 4399L*
Extra-Abteilung
 verlebten gewesener
Möbel
 wöchentliche oder monatliche
 Teilzahlung gestattet!
 Kein Abzahlungs-Waren-
 haus, sondern nur
 Spezial-Möbel-Geschäft.

Möbel-Magazin. Fr. Janitzkow, Polsterwaren.
 Eigene Tischlerei. (43130) NW., Turmstr. 45. Eigene Werkstatt.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 109-112

An Sonntagen geschlossen.

Frankfurter Allee 109-112

Herbstneuheiten in Damenkonfektion

Damen-Jacketts 7.45 M.
auf Futter in verschiedenen Ausführungen

Havelocks 9.75 M.
in den neuesten Stoffen . . . 11.75 und

Kostüm-Röcke, 3.95 M.
fußfrei, modernste engl. Dessins . . .

Blusen, 8.75 M.
reinsid. Louisine, reich m. Spitzenorn. garniert

Blusen, 6.95 M.
Spiegelsammet in vielen Farben

Blusen, 2.90 M.
Sammet-Velour in neuesten Dessins

Morgenrock

aus Velour-Barchend
Kragen u. Manschetten mit Sammet garniert

Stück 2.95 M.

□ □ □ □ □ □ □ □

Als

Matinee

Stück 2.25 M.



Kinder-Kleid

in den neuesten Schotten-Mustern mit Blenden, Volants u. Schärpe garniert



Größe	50	55	60	65
M.	2.95	3.25	3.75	4.35
Größe	70	75	80	85
M.	4.95	5.50	6.15	6.75

Kinder-Capes, Winter-Cheviot marine, mit garnierter roter Kappe, in allen Größen bis für das Alter von 14 Jahren Stück

2.75 M.

Extra-Angebot Für den Herbstumzug

Gardinen.

Englische Tüll-Gardinen, weiß und creme Meter	0.25	0.50	0.65 M.
Englische Tüll-Gardinen, weiß und creme Fenster	1.25	1.75	2.50 M.
Engl. Tüll-Stores, weiß und creme, Stück	1.65	2.25	4.50 M.
Erbstüll-Stores Stück	4.75	6.25	8.00 M.
Engl. Tüll-Scheiben-Gardinen, weiß und creme Meter	0.15	0.28	0.40 M.
Englische Tüll-Bettdecken (1 Bett), weiß und creme Stück	1.85	2.25	3.50 M.
Englische Tüll-Bettdecken (2 Betten), weiß und creme Stück	4.00	5.50	7.00 M.
Kongreß-Stoffe, gestreift, weiß und creme Meter	0.38	0.50	0.60 M.
Körper-Spachtel-Rouleaux, einteilig, zweiteilig, weiß und creme Meter	1.75	2.50	3.50 M.
Rouleaux-Stoffe, Körper, weiß und creme Meter	ca. 82 cm	ca. 130 cm	
Rouleaux-Stoffe, gestreift, weiß u. creme Meter	45 und 60 Pl.	1 M.	
Rouleaux-Damast, creme und altgold 80 Pl. bis		1.25 M.	

Portieren.

Portieren-Schals, gestreift, m. Blumen-Borte	Stück	0.95	1.25	2.25 M.
Portieren-Garnituren, bestickt, 2 Schals und 1 Querbohang, Filatuch u. Leinenplüsch		3.95	6.25	7.95 M.
Tischdecken, Filatuch mit Stickerei und Applikation Stück	1.95	2.40	3.25 M.	
Tischdecken, Mohairplüsch, mit Stickerei und Applikation Stück	5.25	7.50	10.50 M.	
Stoppdecken Stück	3.25	4.75	6.00 M.	
Stoppdecken, Handstepperei	Stück	7.00	9.50	13.50 M.
Bettdecken, Waffel-, Ripps- und Piqué-, weiß, bordeaux, bunt. Stück	1.75	2.50	4.50 M.	
Gardinenstangen Stück	0.28	0.48	0.75 M.	
Portierenstangen mit allem Zubehör Stück	1.85	2.50	3.00 M.	
Stores u. Rouleauxstangen, verstellbar, komplett	Stück	0.35	0.48	0.65 M.

Teppiche.

Jute-Smyrna	St.	4.25, 7.50 M.
Axminster	St.	4.50, 7.50 M.
Axminster	St.	11.50, 17.50 M.
Velour	St.	11.75, 19.50 M.
Linoleum-Läufer	Mt.	0.65, 0.75 M.
Jute-Läufer	ca. 65 cm br. Mt.	0.80, 0.45 M.
Jute-Vorleger	St.	0.88, 1.10 M.
Axminster-Vorleger	St.	0.75, 1.15 M.
Axminster-Vorleger	St.	2.75, 3.75 M.
Tapestry-Läufer	ca. 67 cm br. St.	1.75, 2.08, 2.50 M.
Velour-Läufer	ca. 67 cm br. St.	3.25, 3.50, 4.75 M.

Bettstellen, Matratzen, Bettfedern.

Polsterbetten m. Persiabezug St.	5.50	6.50	7.50	mit Drellbezug St.	8.50	9.50 M.
Eiserne Bettstellen mit doppeltem Spiralboden					7.25	8.50 11.50 M.
Chaiselongues mit Moltonbezug und Rollen	25 M.			mit Satinbezug und Rollen	27.50 M.	
Matratzen	circa 100 x 80 cm	Jute 4.75 u. 5.25	rot Drell 7.50	Drell mit Indiasfasern	10.50 M.	
Federn und Daunen, größte Auswahl				Pfund 40 Pl. bis	8.50 M.	
Stand-Betten, Oberbett Unterbett 2 Kopfkissen				von	18.90 bis 75.00 M.	

Neu aufgenommen!

Küchen-Möbel

Küchenspinde, Eimerspinde, Besenspinde, Anrichten, Tische, Stühle, Küchenrahmen, Kohlenkasten, Handtuchhalter, Ablaufbänke, Fliegenspinde, Leitern, Schemel etc. **Komplette Garnituren oder einzelne Stücke.**

Photographisches Atelier. Erfrischungsraum.

Man verlange Rabattmarken.

Verfassungen.

Eine Versammlung der Drechsler fand am Montag im „Englischen Garten“ Alexanderstr. 27, statt. Nach Leopold berichtete über die Gründung einer neuen Vereinigung der Drechslermeister Deutschlands. Am 8. September hat eine Versammlung der Drechslermeister stattgefunden, in welcher nach einem Referat des Handelslehrers Hecht die Organisation beschlossen wurde. Ihr Zweck ist angeblich Hebung des Berufes, Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz und Erzielung höherer Preise, sowie die Gründung von Einkaufsgenossenschaften. Als Vorbild wurde den Drechslermeistern die Arbeiterorganisation hingestellt. Die Hauptaufgabe der Meister, daß man mit den Arbeitern Hand in Hand gehen würde, ward dadurch drastisch illustriert, daß man den Kollegen Pattloch aus jener Versammlung an die Luft setzte. Charakteristisch für die Auffassung der Herren war u. a. die Ansicht, daß man einen Schmutzkonkurrenten, gegen den alle Mittel verlagten, dadurch bekämpfen will, daß man seinen Konkurrenten es ermöglicht, noch billiger zu verkaufen und ihm dadurch die Stundschaft wegzunehmen. Der Referent kam zu dem Schluß, daß die freie Vereinigung der Drechslermeister den Weg der anderen Unternehmerorganisationen gehen werde, die zuletzt in der Bekämpfung der Arbeiter ihre Hauptaufgabe sehen. Das bedeute die Verschärfung der Gegensätze und für die Arbeiter die Notwendigkeit, ihrer Organisation beizutreten. Dieser Auffassung stimmten alle Diskussionsredner zu, obwohl Herr Drechslermeister Richter aus Bernau die Versammlung vom Gegenteil zu überzeugen suchte. Hierauf sprach Herr Pattloch über Arbeitsvermittlung und forderte, daß die Arbeiter nur vom paritätischen Nachweis in der Vormannschaft in Arbeit genommen werden sollten. Dadurch würden die Arbeitsverhältnisse besser werden und die Lohnunterbietungen verschwinden. Er legte eine Resolution vor, welche hinweist auf die Tatsache, daß in dem Beruf das Angebot die Nachfrage weit übersteigt und dadurch eine große Unsicherheit hervorgerufen ist, und weil ferner die Arbeitsvermittlung eine der wichtigsten Grundlagen für den Ausbau der Organisation ist, es jedem Kollegen zur Pflicht gemacht wird, den Nachweis zu bemühen. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag einstimmig angenommen, desgleichen ein anderer, wonach die Kollegen, welche umschauen, der Kommission namhaft gemacht werden sollen. Den Drechslermeistern wird ein Zirkular zugehen, worin sie ebenfalls zur Berücksichtigung des Nachweises aufgefordert werden. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß bei Panitzsch, Brunnstr. 79, seit Montagmorgen gestreift wird, da der Herr niedrigere Löhne zahlt als andere Werkstätten.

Eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der Stellmacher Berlins tagte am 28. September im großen Saal des Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße 11/12. Es galt, Kenntnis zu nehmen von den Schanzmachersplänen der Wagenfabrikanten und der Innungsmeister Deutschlands. Herr Hecht hatte das Referat. Die Wagenfabrikanten Deutschlands waren die ersten im Stellmachersgilde, die auf ihrer letzten Generalversammlung über Maßnahmen gegen den Streik der Stellmachers verhandelten und in allen Tonarten über die Begehrlichkeit der Arbeiter schimpften, um dann den Vorstand ihrer Vereinigung zu beauftragen, zwecks Gründung einer Interessengemeinschaft in der Arbeiterfrage mit familiären Luxus-, Automobil- und Waggonfabrikanten Deutschlands in Verbindung zu treten. Der Verbandstag des Bundes deutscher Stellmacher- und Wagnerinnungen, der im August in Magdeburg stattfand, hat nun ebenfalls gegen die Arbeiter mobil gemacht. Die Innungsmeister wollen auch organisiert den angeblich so ungerechten Forderungen entgegen-

treten. Sie beschloßen u. a. 1. eine Liste familiärer Arbeitsnachweise aller Stellmacher- und Wagnerinnungen aufzustellen, um sich beim Ausbrechen von Streiks gegenseitig unterstützen zu können; 2. bei Ausbruch eines Streiks die Liste der Streikenden sofort drucken zu lassen und allen Arbeitsnachweisen umgehend zuzusenden, damit keiner der Streikenden eingestellt wird; 3. Arbeitskräfte, die sich meistens in den großen Städten anhäufen, vermittelt der Arbeitsnachweise nach den Provinzen zu verteilen, damit auch die Provinzmeister in der Lage sind, bei Streiks Arbeitskräfte zu bekommen. — Um den Arbeitertrugbeschlüssen Nachdruck zu verleihen, hat jetzt der Vorstand des Bundes deutscher Stellmacher- und Wagnerinnungen ein Flugblatt an alle Meister ergehen lassen, worin gegen die Gesellen scharf gemacht und der Anschluß an den Bund propagiert wird. — Redner ließ den Verhandlungen und Beschlüssen der Arbeitgeber gebührende Würdigung zuteil werden und schloß unter lebhafter Zustimmung der Versammlung mit einem anfeuernden Aufruf, den Schanzmachers zu antworten dadurch, daß auch der letzte unorganisierte Kollege sich der Organisation anschließe, das heißt dem Deutschen Holzarbeiterverband. — Die Diskussionsredner stimmten dem Referenten voll zu. Eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Ueber das Resultat der letzten Statistik berichtete Siebel. Die Statistik umfaßt 150 Betriebe mit 746 Kollegen, von denen waren: Kastenmacher 108, Kastenmacherhelfer 34, Radmacher 535 und andere Holzarbeiter 71. Die Betriebe zerfielen in 118 Innungsbetriebe mit 290 Beschäftigten, 11 Fabriken mit 376 und 20 „diverse“ mit 87 Kollegen. Die geringsten Löhne und die längste Arbeitszeit entfielen auf die Betriebe, wo der Prozentsatz der Organisierten der niedrigste ist. In den Fabriken steht es durchschnittlich am besten. Nach Tarifen wurde in 13 Betrieben gearbeitet. In den anderen Betrieben herrscht die „freie Vereinbarung“ vor. Gehälter wurden nur 24 gezahlt, und zwar nur in Innungsbetrieben, und dort wieder nur in den Kleinsten. In den kleineren Betrieben waren die Löhne am schlechtesten. Der Durchschnittslohn betrug 27,00 M., der der Kollegen der „diversen“ Betriebe 28,02 M. und der der Fabriken 30,02 M. Diese Durchschnittsziffern kommen aber nur deshalb heraus, weil eine Anzahl Kollegen, besonders die sogenannten „Schieber“ (Vorarbeiter, Kolonnenführer usw.) verhältnismäßig recht günstig abfinden, nämlich mit Verdiensten bis zu 40 M. und darüber. Dem gegenüberzuhalten ist, daß in 14 Betrieben sogar Löhne von 21 M. und darunter vorkommen. Dann kommen Löhne bezw. Verdienste von 22, 23, 24, 25 M. usw. Allein 41,02 Prozent der in Betracht kommenden 746 Kollegen verdienen nur zwischen 21 und 27 M. — Die Arbeitszeit betrug 52 Stunden in 4 Werkstätten mit 22 Kollegen, 53 Stunden in 9 Werkstätten mit 129 Kollegen, 53½ Stunden in 5 Werkstätten mit 70 Kollegen, 54 Stunden in 103 Werkstätten mit 371 Kollegen, 55½ Stunden in 1 Werkstätte mit 60 Kollegen, 56 Stunden in 2 Werkstätten mit 5 Kollegen, 57 Stunden in 10 Werkstätten mit 24 Kollegen, 58 Stunden in 1 Werkstätte mit 7 Kollegen, 59 Stunden in 2 Werkstätten mit 2 Kollegen, 59½ Stunden in 1 Werkstätte mit 5 Kollegen und 60 Stunden in 21 Betrieben mit 51 Kollegen. — Die Statistik ergab weiter, daß die Löhne am höchsten stiegen, wo die Arbeitszeit am kürzesten war.

Der „Berliner Consum-Verein“ hielt am Sonntag im Gewerkschaftshaus seine Generalversammlung ab, in der über das vergangene Geschäftsjahr (Oktober 1904 bis 1. Juli 1905) Bericht erstattet wurde. Anwesend waren 116 Delegierte. Den Bericht des Verwaltungsrats gab der Vorstandsvorsitzende B. Lamm, den zahlenmäßigen Geschäftsbericht am Hand der gedruckt vorliegenden Rechnungsübersicht der Geschäftsführer R. Junger. Der Gesamt-

umsatz im eigenen Geschäft betrug danach im letzten nur neun Monate umfassenden Geschäftsjahr nahezu 414 000 M., im Bieferanten-Geschäft circa 61 000 M. Das bedeutet gegenüber denselben Monaten des Vorjahres einen Minderumsatz von 12 Proz. Einen geringfügigen Mehrumsatz erzielten nur 2 Verkaufsstellen im Osten und 1 in Moabit; alle anderen 9 Verkaufsstellen hatten einen mehr oder weniger erheblichen Minderumsatz, der sich bei der Verkaufsstelle in Neu-Lichtenberg dermaßen steigerte, daß diese am 1. Juli im Interesse des Vereins ganz geschlossen werden mußte. Wenn trotzdem der Reingewinn die Höhe von 5,2 Proz. erreichte, so ergab sich dieses günstige Resultat nur aus verschiedenen Umständen in Gestalt besonders günstiger Einkaufsabläufe. Die Abschreibungen, die Zuteilung zum Reservefonds, die Entschädigung an die Verwaltung wurden sehr niedrig bemessen, um eine Verteilung von 5 Proz. Rückvergütung zu ermöglichen und damit in dieser Beziehung der Berliner Bevölkerung das Beste zu bieten, wie die verschiedenen Rabattsparvereine. Außerdem wird auch im laufenden Geschäftsjahr allmonatlich ein Rabatt von 5 Proz. verteilt. — Bei der Gesamtwahl von 21 Verwaltungsmitgliedern ergab sich die Wiederwahl von 20 bisherigen Mitgliedern; neu gewählt wurde Frau Solius (Moabit). Unter Verschiedenem wurde beschlossen, Herrn Vertreter Hoppe von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Kaufmänner zu bitten, einen Vortrag über dieses Institut zu halten. Außerdem wurde des längeren debattiert über die wenig fördernde Haltung des „Vorwärts“ gegenüber dem Konsumgenossenschaftswesen und eine Resolution angenommen, in der die Rechtskommission des „Vorwärts“ gebeten wird, darauf hinzuwirken, daß der „Vorwärts“ der Konsumgenossenschaftsbewegung eine größere Berücksichtigung zuteil werden läßt.

Der Arbeiter-Sängerbund hielt am 17. September seine Ausschussung in der Brauerei Friedrichshain ab. Der Vorsitzende machte zunächst bekannt, daß am 2. Dezember das Stiftungsfest des Bundes stattfindet. Zu diesem Fest beabsichtigt der Vorstand, nur künstlerische Leistungen zu Gehör bringen zu lassen. Eine Vertretung der Vereine zur Mitwirkung beim Fest ist wieder in Aussicht genommen und werden deshalb die Vereine schon jetzt darauf hingewiesen. Der Eintrittspreis ist in diesem Jahre auf 20 Pf. festgesetzt. Die Angelegenheit der Rudenwalder und Brandenburger Vereine, die Provinzial-Sängervereine betreffend, wurde in dieser Sitzung nochmals zur Beratung gestellt, weshalb auch Vertreter beider Orte erschienen waren. Meyer führte aus, daß der Vorstand es für nötig erachtete, persönlich mit den Vereinen beider Orte Rücksprache zu nehmen; er entsandte zwei seiner Mitglieder nach Brandenburg in der Voraussetzung, eine gütliche Beilegung dieser Angelegenheit durch Nichtigstellung der Tatsachen herbeizuführen. Auch durch diese Delegation wurde nicht das Erhoffte herbeigeführt und somit steht diese Angelegenheit nochmals zur Beratung. Nach längerer Debatte empfahl Kaiser, die Angelegenheit nochmals in den Vereinen zur Beratung zu stellen und in der nächsten Ausschussung zur Abstimmung zu bringen. Meyer machte noch bekannt, daß der Vorstand beabsichtigt, eine Statutenänderung vorzunehmen, da das Statut den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Der Ausschuss erklärte sich damit einverstanden. Um dem Vorstand diese Arbeit zu erleichtern, wurde demselben eine Kommission beigegeben. In die Kommission sind gewählt: Duth, Klafke, Kaiser. Anträge zur Statutenänderung sind an Jul. Meyer, Liebanstraße 131, bis spätestens den 15. Oktober einzureichen. Die Vereine Echo, Wallfäre, Veritas und Linde haben sich zu einem Chor unter dem Namen „Freier Männerchor Berlin“ verschmolzen. Die Vereine werden nochmals darauf hingewiesen, die Partituren zur Neubearbeitung unseres Lieberhübschen schnellstens an Gustav Schönthal, Andreasstraße 57, einzusenden.

Riesenhafte Auswahl prächtiger Stoff-Neuheiten für unsere vornehme Mass-Anfertigung.

Winter-Paletots für Herren.

Unübertroffen reichhaltige Auswahl in vielen Tausenden Exemplaren. Neueste Moden in Stoffen, Fassons und Abfütterungen. 65.- 60.- 55.- 50.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.- 8 50 M.

Geh-Pelz Imitat. Feiner Eskimo, mit Astrach.-Breitschwanz-Futter u. echtem Seiblisam-Kragen 50 M.

Winter-Anzüge für Herren.

Vielfältigste Auswahl für Alltag, Beruf und Festlichkeit. Neueste Geeschnackrichtungen. Moderne Verarbeitungen. Von einfachen bis zu den edelsten Erzeugnissen. In vielen Tausenden Exemplaren. 70.- 65.- 60.- 55.- 50.- 48.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15 M.

Winter-Hosen für Herren. Gute Stoffe, Moderne Muster 4 M. Neuest. Schnill, 14.- 12.- 10.- 8.- 6.-

Winter-Joppen für Herren.

Warme Ledestoffe, mit dicken, wolligen, Fußgarnen. Praktische Fassons, Doppelt-, breiter Brust-Überschlag, Schutz gegen Erkältung. Flusen-Läger. Flusen-Auswahl. 27.- 21.- 18.- 15.- 13.50 12.- 10.- 8.- 4 50 M.

Pelz-Joppen Starke Bezugsstoffe, durchweg mit Pelzfutter 45.- 36.- 30.- 27.- 21.- 18 M.

Knaben-Mäntel Große Posten, wegen Aufgabe der Serien oder Mängel bedeutend herabgesetzt, von 3 Mk. an

Echte Geh-Pelze verschiedene Pelzfutter 275.-, 175.-, 135.- 85 Mk.

Knaben-Anzüge Große Posten, wegen Aufgabe der Serien oder Mängel bedeutend herabgesetzt, von 2 Mk. an

BAER SOHN

SPEZIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES

Chausseestrasse 24a-25 Zwischen Invalidenstrasse und Schiller-Theater N.

11 Brückenstrasse 11 Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rongestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20 Ecke Koppenstrasse — Am Bürger-Hospital.

Der Hauptkatalog No 27 (Pracht-Ausgabe) für Herbst u. Winter mit original-englischen Modellbildern und über 200 Abbildungen erscheint in diesen Tagen und wird auf Wunsch kostenlos versandt.

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin III. (Straßenbahner.)
Bureau: Engel-Ufer 21. Telefon Amt IV, Nr. 950
Geschäft vormittags von 10-1 Uhr, nachmittags 4-7 Uhr.

Achtung! Kollegen!
Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal I, großer Saal):
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung über den Ausgang der Vertrauensmännerwahl.
2. Stellungnahme zu den eingegangenen Anträgen, Lohnerböschung, zehnjähriger Durchschnittsdienst für Schaffner und das Wahlrecht für Ersatzpersonal.
3. Verschiedenes.
71/11 Die Ortsverwaltung III (Straßenbahner).

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Einsetzer.

Montag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, (Saal III):
Vertrauensmänner-Sitzung.

Tages-Ordnung:
Was lehrt uns die letzte Baukontrolle?
Sämtliche Kollegen, die am Tage der Baukontrolle mit tätig waren sowie sämtliche Vertrauensleute unserer Branche werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.
Der Obmann.

Kleber!

Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, bei Augustin, Oranienstr. 103:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Pflichten und Rechte der Stammmitglieder. Referent: D. Pönke.
2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Pflicht eines jeden Klebers ist es, zu erscheinen.
Die Verbandsleitung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Mittwoch, den 4. Oktober, abends präzis 8 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Saal 4, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Ergänzungswahl zur Ortsverwaltung. (1. und 2. Bevollmächtigter und 5 Beisitzer.)
3. Beratung des neuen Ortsstatuts.
4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Im Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersucht um zahlreichen Besuch
Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.
Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Die Aufgaben der nächsten Generalversammlung.
Referent: Kollege Schulze. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Raunynstraße 27:
Werkstatt-Delegierten-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Berichterstattung der Agitationskommission und der Delegierten über die Verhältnisse in verschiedenen Betrieben.
Jede Werkstatt muß vertreten sein! Wo ein Delegierter nicht gewährt, muß ein Mitglied die Vertretung übernehmen.
Der Vorstand.

Verband der Bau-, Erd- u. gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Berlin und Umgegend.
Verbandsbureau: Engel-Ufer 15, Stimm. 8. Telefon: Amt IV, Nr. 4493.

Achtung! Fliesenleger-Hilfsarbeiter Achtung!
Berlins und Umgegend.

Montag, den 2. Oktober 1905, abends 8 Uhr, in den Industrie-Gehäusen, Benthstr. 19/20:
Allgemeine Versammlung
aller Fliesenleger-Hilfsarbeiter Berlins u. Umg.

Tages-Ordnung:
1. Der Verlauf des Streiks der Hilfsarbeiter, der Vertragsabschluss und das Verhalten der Fliesenleger. Referent: Kollege K. Heidemann. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zu dieser Versammlung sind Vorstände und Mitglieder der beiden bestehenden Fliesenleger-Organisationen freundlichst eingeladen. Das Erscheinen der am Streik beteiligten Fliesenleger ist ganz besonders erwünscht.
Die Verbandsleitung. J. U.: Karl Heidemann.

Seidene Blusen. Am Montag

und folgende Tage **Umzugs-Ausverkauf**
mehrerer hundert seidener Blusen direkt an Private.
Darunter: Schiko Seiden-Blusen in Grenadines, Chinés etc. jotas durchschnittlich 12,50, früher bis ca. 25,00; ferner: Aparte schwarze Seiden-Blusen in allen Größen v. 9,50. Theater- und Gesellschafts-Blusen sowie elegante Samt-Blusen v. 10,00.
Änderungen sofort. Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit und bietet jedermann bedeutende Vorteile.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog
Berlin nur Spandauerstr. 33/35,
Ecke Simons-Apotheke, 1 Treppe links. Adresse und Eingang genau beachten. — Telegramm-Adresse: Seidenherzog.

Dienstag, den 3. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr:

7 Partei-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

1. Kreis: Miegel, Stralauerstr. 57.
2. " Berliner Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
3. " Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57.
4. " Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
5. " Schützenhaus, Finienstr. 5.
6. " Germania-Festsäle, Chausseest. 103.

Teltow-Beeskow: Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.

(Die Versammlungen des 2. und 6. Kreises sind Generalversammlungen der Wahlvereine. Mitgliedsbuch legitimiert.)

Tages-Ordnung:

1. Die Brandenburger Provinzial-Konferenz.
2. Anträge und Wahl der Delegierten zu derselben.
3. Bericht vom Parteitag.
4. Diskussion.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ein
Die Vertrauensleute.

Genossinnen! Genossen!

Montag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitag. 2. Bericht der Vertrauenspersonen und Neuwahl derselben. 3. Wahl der weiblichen Delegierten zur Brandenburger Konferenz. 4. Diskussion. Verschiedenes.
Um regen Besuch bitten
Die Vertrauenspersonen.

Chaiselongue „Tip Top“ Chr. Häufler,
D. R. R. M.
Mite Schönhauserstr. 5.
Bettstühle v. 24,50 an
Bettsofas ein- auch zweischläfrig.
Chaisel-Bett „Herbert“ v. 17 Mk. an, mit Bettbehälter bis 65 Mk.
Reiche Auswahl in Metall-Bettstellen für Erwachsene u. Kinder zu billigen Preisen. 4034L.*
Durch einen Griff in ein zweischläfriges Bett verwandelt.

H.GÖTZE
Berlin, August-Str. 20
Maschinenbau-Unterricht
Arbeitslehre
Steppdecken
kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wallstraße 72, wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden.
S. Ströbmandel, Berlin 14.
Illustrierter Preis-Katalog gratis.

Auf gleicher Stufe

mit **Maßkleidungsstücken** sind speziell die für die kommende Saison von uns in allen nur erdenklichen modernen Stoffen hergestellten **Paletots** und **Anzüge** für Herren und Knaben. Diese vornehmen, mit seltenem Geschmack verfertigten Meisterstücke dürften zur Genüge beweisen, wie sorgfältig und gewissenhaft, trotz unseres großen Apparates, jede einzelne Piéce ausgeführt wird.

- Kleidsam, modern und praktisch sind:**
- Winter-Paletot, dunkelgrau, meliert, gestreift oder kariert, sehr solide Muster, mit gutem Plaid gefüttert, verdeckter Leiste, Sammetkragen und schrägen Taschen. M. 18.-
 - Derselbe in eleganterer Ausführung. M. 22.-
 - Winter-Paletot aus seidensartigem schwarzen Eskimo oder kräftigem grauen Cheviot, einfarbig u. kariert. M. 28.-
 - Winter-Paletot aus kariertem Stricheskimo oder prima gemustertem Cheviot, edle Fabrikate, gediegen und elegant hergestellt. M. 33.-
 - Jackett-Anzüge, modern, englische Karos, schick hergestellt, mit zweireihiger Weste. M. 18.-
 - Rock-Anzüge in schwarzem Kammgarn und karierten englischen Nouveautés. M. 26.-
 - Gehrock-Anzüge aus prima feingeripptem Kammgarn und seidenartigem Tuchkammgarn, vornehmster Festanzug. M. 22.-

Deutsche Compagnie
Zeitinger & Co
Oranien-Str. 40/41
Deutsche Compagnie
Berlin.
Spez.: Bekleidung f. starke Herren
Preis-Kurant gratis und franko.
Oranienstr. 40-41.

Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher u. Berufsgenossen Berlins.

Montag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, bei Fenerstein, Alte Jakobstr. 75:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht vom III. Quartal.
2. Annahme Kassenangelegenheiten.
22176* Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Etuiarbeiter u. -Arbeiterinnen!

Montag, den 2. Oktober 1905, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I), Engel-Ufer 15:

Öffentliche Versammlung
aller in den Berliner Etui-fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
1. Sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Etui-fabriken verbesserungsbedürftig? 2. Diskussion.
Es ist Ehrenpflicht aller Kollegen und Kolleginnen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.
25/7 Der Vertrauensmann.

Freidenker Spandau!
Sonntag, den 1. Oktober 1905, vormittags 11 1/2 Uhr:

Öffentliche Versammlung
im Lokal von Kumke, Schöndorfer-Str. 80.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Schriftstellers A. Stern-Berlin über: Von der Liebe zur Höhe, die Entwicklungsgeschichte des Menschen. 2. Bericht der Kommission, betreffend Gründung einer freien Gemeinde.
Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pf. Eintrittsgeld erhoben.
205/14 Die Kommission.

Wirtshaus Moritz Uhle
Kreuzbergstr. 3.

Sonntag: Frühstück vom Guhn, Gänsebraten, Grieben u. Sauerkohl (Spezialität).
Großer Mittagstisch
a la carte 60 Pf.
Reichhaltige Abendkarte, 11. Preis.
Vorzügliche Biere.
Von 4 Uhr an: **Frei-Konzert.**

Ant. Boekers Ballsalon
Weberstraße 17. (42882*)

2 große Vereinszimmer sind noch einige Tage in der Woche zu vergeben; auch ist am Sonnabend, den 20. September, mein großer Saal frei geworden. Ergebnis:
Anton Boeker, Weber.

Café Meyer
Dresdener-Str. 128/29,
Kaffee 10 u. 15, Bier, heiß u. kalt, 10 Pf., ca. 50 Zeitungen; 2 Billards (Eld. 40).
Zahlstelle der Freien Volksbühne.*

Vereinssäle
(Bühne), 200 Personen, sind Sonntag, abend, 11., resp. 18. November, Sonntag, noch zu vergeben.
Kommandantenstr. 72, Klubhaus.

METZNER
Kinderwagen

Korbwaren, Bettstellen
Größtes Lager Berlins
Andreasstr. 23, Brunnenstr. 95
Beusselstr. 67, Leipzigerstr. 54-55
Verkauf Hof in Fabriksgebäuden.
1900 Mark zahlte jedem, der mir in Berlin ein größeres **Rechnung** Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist.
Katalog gratis.

Spezial-Geschäft für Uhren.

1 neue Uhr, jeder Ia 75 Pf.
1 neue Uhr, jeder Ia 15 Pf.
1 neues Uhr-Glas 10 Pf.
1 neuer Uhr-Ring 10 Pf.
1 neuer Uhr-Beigel 10 Pf.
1 neuer Uhr-Schlüssel 5 Pf.
Neue Uhren in größter Auswahl, genau reguliert.
E. Möbis,
14 Benthstr. 14
(am Spittelmarkt).
Spezielles Geschäft: Koppenstr. 62.

CREDIT An ALLE

Möbel

Spezialität:
Solide, bürgerl. Einrichtungen
von 230-3500 Mark

Bar
oder Teilzahlung

Kein Laden Ger. Unkosten Kleiner Nutzen

Reelle Waren Niedr. Preise Kulante Beding

Berlin NO.,
Gr. Frankfurter Str. 45/46.

Wilhelm Misch

Charlottenburg.
Anfertigung feiner
Herren-Garderoben n. Maß
Gr. Stofflager in engl. u. deutsch.
Stoffen nur erstklass. Fabrikate.
Garantie guter Sitz. Solide Preise!

Karl Ehring,
Schneidemeister, (12381)
Leibniz-Straße 64, pt.
nahe der Kantstraße.

UNVERGLEICHLICH
füllkräftig und haltbar sind
GUSTAV LUSTIG'S
echt chinesische **MANDARIN-**
MONOPOLDAUNEN

erlesen, geschmeidig, das Pfl. 20, 25, 35.
Damen, wie alle japanischen
garantieren neu 3-4 bis zu großer
Dauerhaftigkeit. Diese An-
fertigungen. Versand, umsonst.
Verfand nur allein von der echten
Gustav Lustig in Berlin.
GUSTAV LUSTIG, BERLIN
PRINZENSTR. 46.

Vertreter erhalten aus Messing
stabile Halb-
renner für 49
Schläuche
Bedale 70 Pf.
2,20, 2,50 Pf.
2,00, 3,50 Pf.
1,00 Pf., gelb.
Wahm. 26 Pf.
1,10 Pf., Sattel 1,50 Pf., Motorwagen
500 Pf., neue Fahrräder von 80 Pf.
an. **Richard Sauer, Kupper-**
steg 11, h. Böhm.

Fehlt Ihnen etwas?
für die
neue Wohnung,
so gehen Sie rechtzeitig in unser
Spezial-Haus. Dort finden Sie
eine überraschend grosse Auswahl
Neuheiten:

Teppiche v. M. 450, 8 18,60,
24, 35, 45 usw.
Gardinen v. M. 2,10, 3,50 5,
7,00, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 5, 6,75, 8,
11,50 usw.

sowie Stoppdecken, Tisch- und
Diwanddecken, Läufer- und
Möbelstoffe etc.

Zum diesmälligen Umzuge
sind grosse
Partie-Posten
zu wirklich
Ausnahme-Preisen
zum Verkauf gestellt, worauf
wir besonders aufmerksam
machen.

Teppich-Adler
Königstrasse 20-21,
a. d. Jüdenstr.

Gründung 1874 **Konfektions-Haus** Gründung 1874

Leopold Cohnreich, Berlin C.
Königstraße 30, Ecke der Neuen Friedrichstraße,
schrägüber Bahnhof Alexanderplatz:
Größtes Spezialgeschäft der Branche.

Herbst- und Winter-Neuheiten.

Havelocks 10, 15-25 M.
Paletots aus nur engl. Stoffen 10, 15-30 M.
Winter-Jacketts, nur Neuheiten, 8, 10, 15-30 M.
Regen-Paletots, nur Neuheiten, 10, 15-25 M.
Kostüme: Tailor made, Jacken-Kostüme, lange Pacons, 20, 25-75 M.
Fußfreie Kostüm-Röcke, nur englische Neuheiten in allen Farben, 5, 8-30 M.
Garnierte Kostüme 15, 25-45 M.

Reinseidene Plüsch-Paletots, hoch-
Neuheiten, in glatt u. gestickt, 30, 35, 40, 50-125 M.
Trauer-Kostüme, hochaparte Neuheiten, 20, 25, 50-75 M.
Abend-Mäntel in schwarz und farbig, hoch-
aparte Neuheiten, 25, 30-75 M.
Pelz-Konfektion, nur Neuheiten in über-
raschend großer Aus-
wahl, Jacketts, Paletots und Abendmäntel
aus den besten Pelzarten 30, 50-250 M.
Kinder-Mäntel für jedes Alter 2, 3, 5-20 M.
Blusen in Seide, Wolle u. Phantasiestoffen, nur
aparte Neuheiten 2, 3, 5, 10-30 M.
Capes a. d. best. Wollstoffen in farbig u. schw.
f. Frauen, nur Neuheiten, 7,50, 10, 15-20 M.

Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.
Sonntags geöffnet von 8-10 und 12-2 Uhr.

S. Kaliski-Bazar-Baby.
Größtes Spezialhaus für
Kinderwagen
u. **Metallbettstellen.**

1.00, 10, 0-50.00. 1. Zanenstr. 7a, an der Nürnbergerstr. Ch 2696
2. Bellealliancestr. 107, a. Goltzsch. Tor A. 6a 12559
3. Invalidenstr. 166, an der Brunnenstr. A. III. 5281
4. Reinsendendorferstr. 2c, (Nummer beachten!)

5. Brunnenstr. 92, an der Rügenstr. III. 5291
6. Frankfurterstr. 115, a. d. Hamburgerstr. A 7a 8214
7. Oranienstr. 31, a. d. Halberstr. A 4, 8042
8. Beusselstr. 18, an der Turmstr. A 2, 2201.

Teilzahlung gestattet, bei grösseren
Raten Kassapreise.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.

4.00, 8.50, 12.50-150.00, aus kompl. mit Betten,
5.50, 8.50-20.00, Sportwagen von 4.00 an.

Jeder „Vorwärts“-Leser
besuche beim Beginn der
Herbst- und Winter-Saison
mein größtes Spezial-Haus für
Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß.

Die Vorzüge beim Einkauf in meinem Spezialhause sind: **D**ie anerkannt billigsten Preise!
Die unerreicht große Auswahl!
Die Selbstfabrikation in meiner Schneiderwerkstatt im größten Stile!

Ferner führe ich gleichfalls in bester Qualität und sehr preiswert
sämtliche Herren-Artikel.

Mein Geschäftsprinzip war und wird stets sein:
Streng reelle Bedienung! Streng feste Preise!

Adolph Wormann
77 Kottbuser Damm 77 Ecke Pflügerstraße.
Parterre und I. Etage.

Fellow Cigaretten
2-5 Pfg.

Sonnabend, 30. September u. Sonntag,
1. Oktober, bleibt mein
Kaufhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
geschlossen. — Montag und Dienstag
gewähre ich auf meine billigen streng
festen Preise 10 Prozent Rabatt.
Moritz Groß, Kastanien-Allee 42.

Möbel.
Bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
von 100, 200, 300, 450, 600-5000 M.
Moderne bunte Küchenmöbel.
Verliehen gewesene u. gebrauchte
Möbel billig. (4540L)

Berliner Möbel-Halle „Norden“
Inh.: Rich. Thiele.
Erstes Geschäft:
Ackerstraße 129 (Gartenplatz).
Zweites Geschäft:
Invalidenstr. 118 (Hof-Speicher)
Gekaufte Möbel können be-
liebig lange lagern u. werden
durch eig. Gespann franko gel.
Telephon-Amt III, 2934.

Raucht Tassi-Cigarettes.
4061L*

Sie wissen noch nicht
daß Sie das größte Lager für
Sprechmaschinen, Walzen,
Platten, Ersatzteile aller Art
bei uns finden.

Besichtigen Sie bitte vor Ein-
kauf unser enormes Lager,
welches Ihnen jederzeit ohne
Kaufzwang gern gezeigt wird.

American Phonograph Stores
Berlin, Poststraße 31, Eingang Königstraße.
Preislisten aller Art gratis und franko. 4399L*

Braut- und Hochzeits-Seiden

solche schwarze Seiden in neuen Geweben jeder Art stelle bis zu meinem
Umzuge zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf direkt an
Private. Spezial: Braut- und Hochzeitsseiden von 1^{er} bis 4^{er}. Seiden
für Gesellschafts- und Strahlen-Roben von 1^{er} bis 4^{er}. Blusen- und
Saponeiden von 1^{er} bis 2^{er}. Damast-Butterseiden 1^{er}, 2^{er}, 1^{er}. Rein-
seidene schwarze Damaste, Reiselzeug u. 15^{er}, 20^{er}, 25^{er}, 30^{er} per Robe.
Sammete für Blusen und Kleider von 75 Pf., 1^{er}, 1^{er}. Hervorragend
billig: circa 1000 Mr. schwarze Seiden-Grenadins, 110 cm breit, in
nummernvollen Mustern, für elegante Gesellschafts-Roben (übertrifft Tüll
und Spitzenstoffe), jezt 4^{er} mit fast 6^{er}. — Dieser Ausverkauf dauert nur
ganz kurze Zeit und bietet jedermann bedeutende Vorteile.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog
Berlin, nur Spandauerstraße 33-35, 1 Treppe links.
Ecke Simons-Apothek.
Adresse und Eingang genau beachten. — Telegr.-Adr.: Seidenherzog.

Polstermöbel „Staubfrei“
7 Gold-
Medall.
Grand
Prix
u. Ehren-
Preise.

Müllers Patent No. 153522
zu haben in jedem
Tapezier- u. Möbel-Geschäft.

Das
Patent-Material
z. Anfertigung
liefert jede
Polster-
Materialien-
Handlung
oder beides die
Spezial-Fabrik
von
Telephon 7, 1683.

Neueste & beste
Erfindung.

Paul Müller
BERLIN O., Lebusstr. 15.

Versuch macht klug!

Reichel's Selter Kognak-Extrakt.
Keine künstliche Essenz, sondern ein echtes Naturprodukt, ein Destillat
einer französischen Weine, höchst konzentriert, Methode der Charente.
Nur in Originalfl. à 75 Pf., Fine Champ. *** Fl. 1.25 M.
Eine Flasche 2 1/4 Liter Kognak von vollem, naturreinem
Geschmack und fein-
blumigem Bukett, der die Bestandteile des französischen Kognak
enthält und viele teuren Marken noch übertrifft.

Man überzeuge sich, der Geschmack entscheidet.

Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt.
Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten
Jamaika-Rum in höchst konzentrierter Form.
Nur in Originalflaschen à 75 Pf., Extra Qualität *** 1.25 M.
Eine Flasche gibt über 2 Liter Rum von edlem, natür-
lichem Aroma und
feinem kräftigem
Geschmack, vorzüglich zu Tee und Grog.

Begeisterte Anerkennungen aus aller Welt.
Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

„Die Destillierung im Haushalt“
Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch
zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre etc. **Gratis!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in den durch Schilder kenntlichen
Drogerien etc.,
wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Man verlange ausdrücklich „Lichterz“ und weise Nachahmungen
Reichel-Essenzen mit dem „Lichterz“ ohne weiteres von sich.

Anzüge nach Maß
Paletots nach Maß
24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissen-
hafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoff-
resten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.
**Keinen Zwang zur Abnahme bei
nicht passendem Sitzen.** 4447L*

Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.
Nur Linden-Straße Nr. 95, I, neben der Markthalle.
Telephon Amt VI 5797.

Brunnen-
Str. 17-18

H. Greifenhagen Nachf.

Veteranen-
Strasse 1-2

Wir bringen mit dem heutigen Angebot sorgfältig ausgewählte, gute Waaren zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. Wir wissen bestimmt, dass wir damit jedem Käufer besondere Vortheile verschaffen und bitten, von diesem wohlfeilen Angebot, das nur einige Tage dauert, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Reinseidene Blusen, mit reicher Entre-deux-Garnitur	4.85 M.	Schweiz. Wäsche-Stickerei, Coupon à 4,10 Mtr.	98 Pf.	Damen - Tricot - Handschuhe, mit elegantem Blitzfutter und Druckknöpfen	48 Pf.
Seidensammet-Blusen (Panne), mit eleganter Garnitur	7.85 M.	Reinseid. Liberty-Band, alle Farben, Breite 60 Meter	38 Pf.	Damen - Glacé - Handschuhe, mit gesteppter Aufsicht, tadello. Sitz u. Ausserst haltb.	1.75 M.
Golf-Capes, blau oder grau Homespun, mit karrirter Abscite (Kragen mit Application)	5.90 M.	Grosse Spachtelkragen in guter Ausführung	1.10 M.	Reinwoll. Damenstrümpfe, gestrickt	78 Pf.
Kinder-Capes, marineblau, m. Capuchon, für d. Alter v. 2-13 Jahren	2.75 M.	Ledergürtel, gepresst, mit Garnitur, alle Farben	65 Pf.	Gewebte Damenstrümpfe, hell oder dunkel gestreift	75 Pf.
Eleg. Damen-Paletots, schwarz	7.50 M.	Gummigürtel, (hochmodern) mit Stahlpoints und Vorder- und Rückenschloss	1.45 M.	Reinwoll. Herren - Socken, gestrickt	75 Pf.
Echte Chevreaux-Damenstiefel Paar	5.75 M.	Seidengestickte Umfallkragen, (Madairaart)	65 Pf.	Umschlagetücher, Reine Wolle, Velour	2.45 M.
Damenstiefel mit Lackkappe, elegante Façons	6.75 M.	Damen - Reform - Schürzen (Hänger)	1.45 M.	Kopf-Fichus, unterlegt	75 Pf.
Damen - Leder - Hausschuhe, warm gefüllt, m. Ledersohle u. Absatzfleck	2.25 M.	Achsel - Reform - Schürzen, ringsum mit Volant	1.35 M.	Lammfell - Jäckchen für Kinder, weiss oder roth	98 Pf.
Damen-Filz-Pantoffel, farbig abgeaspelt, mit Pompon	95 Pf.	Extraweite Wirtschafts-Schürzen, mit Volant und Tasche	98 Pf.	Tricotagen: 1 Posten Herren- { Hemden Bekleider Jacken alle Grössen, durchweg	1.85 M.
Garnirte Damen-Hüte, in modernen Façons und Farben	4.75 M.	Weisse Tändelschürzen aus besten Stoffen	98 Pf.	Reinseidene Herren- oder Damenschirme, Garantie-Qualität	4.95 M.
Garnirte Frauen-Hüte, in allen Farben	2.25 M.	Damen-Hemden, Achselschluss, mit Besatz	1.45 M.	Damen-Schirme mit neuen modernen Griffen	2.65 M.
Kinder-Rund-Hüte, marine oder roth	95 Pf.	Garn. Damen-Hemden mit Stickerei	1.95 M.	Ein Posten Herren-Filzhüte, steife Form	1.95 M.
Pelz-Boas, weiss Lammfell, 135 Ctm. lang	1.35 M.	Velour-Flanell-Röcke, mit Volant	1.95 M.	Reinwoll. Kleider-Cheviots, 110 Ctm. breit, alle Farben	1.10 M.
Pelz-Boas, Seal-Kanin, ca. 150/160 Ctm. lang	3.75 M.	Eleg. Frack-Corsets, tadello. sitzend	1.65 M.	Karrirte Foulé-Kleiderstoffe Mtr.	95 Pf.
Pelz-Boas, Seal-Kanin, ca. 200 Ctm. lang	6.50 M.	Gest. Parade-Handtücher	95 Pf.	Karrirte baumwoll. Kleiderstoffe Mtr.	28 Pf.
Pelz-Boas, Prima Seal-Kanin, ca. 205 Ctm. lang	9.50 M.	Gerz. Parade-Handtücher mit reichem Durchbruch	95 Pf.	Schlafdecken, schwere Qualität, braun mit gestreifter od. Jacquard-Bordüre	4.85 M.
Knaben-Anzüge, aus gutem blauen Cheviot od. gemust. Stoffen für 3-5 Jahre	3.85 M.	Gerstenkorn-Handtücher, Prima Qualität	1.95 M.	Plättdecken, weisse	68 Pf.
Kieler Knaben-Paletots mit warmem Futter für 3-5 Jahre	4.25 M.	Drell-Handtücher, extra breit 1/2 Dtzd.	2.90 M.	Elegante Tischlampen, mit bunter Glocke	2.45 M.
	4.75 M.	Weisse Betttücher, schwere Qualität	1.85 M.	Küchen-Lampen, mit decorirt. Bassin und Spiegelschirm	98 Pf.
		Polirtücher, recht weich 1/2 Dtzd.	90 Pf.	Hängelampen, mit Majolikakorbbesonders vorthellhaft	4.95 M.
		Hemdentuch, Elsässer Qualität Coupon von 10 Mtr.	3.80 M.	Nachtlampen, 38, 48 Pf.	
Reise-Handtaschen, braun, Stck.	85 Pf.	Diaphanien (bunte Fensterbilder), doppelseitig	1.85 M.	Speise-Service, echt Porzellan, 23theilig	14.50 M.
Markttaschen, mit doppelten Ecken	85 Pf.	Weckeruhren	1.45 M.		
Damen-Portemonnaies in bunter Ausführung	85 Pf.	Bauerntische, nussbaum imit.	2.25 M.		
Damen-Uhrketten mit modernem Bohleber	38 Pf.	Wandbilder, mit modernem Rahmen	85 Pf.		
Schwarze Holzoliven-Ketten 150 cm lang	58 Pf.	Wandteller, fein bemalt	85 Pf.		
Vasen, mit Bronze-Beschlag	42 Pf.				

Trotz dieser ausserordentlich billigen Preise bleibt unser 5% Rabatt-Sparsystem bestehen.

Briefkasten der Redaktion.

Zwei Streifende. München I von 90 bis 98 und seit 1903 wieder...

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends...

Rache. Fordern Sie unter Befestigung einer Post Befreiung der...

Vantover Allee. 1. u. 2. Die allgemeinen Fragen ohne Schilde-...

Eingegangene Druckschriften.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, herausgegeben von E. Bloch...

Todes-Anzeige. Am Donnerstag, abends 11 Uhr, verschied sanft nach langem...

Verein der Rohrer Berlins und Umgegend. Die Verdrigung des Kollegen Hermann Krebs...

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitseistung!

Medizinal - Ungarwein. direkt bezogen vom Weinbergbesitzer...

Seiten günstige Gelegenheit! Des bevorstehenden Umzugs wegen...

Köpenick. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Den Mitgliedern zur Nachricht...

Dr. Leo Brandt, früher I. Assistent bei Professor Siegel...

Einen glänzenden Sieg über einen gemeinsame Interessen bedrohenden Feind...

Elektro - Technikum. gegr. 1874. Eigenes Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Zeichner-, Vertikaler, Monteur-Ausbildung.

Hygienische Bedarfsartikel. größter Versandt. Anfragen erbeten...

Willh. Rzepkowski am 27. September plötzlich verstorben ist.

Dr. Simmel, Prinz-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

Partei-Expeditionen: Berlin Zweiter Wahlkreis: Hermann Berner, Wittenbaderstraße 30, v. part.

Gardinenhaus Bernhard Schwarz. Ballstraße 29 (Zur-Übung).

Rester-Geschäft des H. O. von 41492. Wilh. Mühlbach empfiehlt Rester von Wäuschen...

Adolf Zabel im 66. Lebensjahre. Dies zeigen Sie beträchtlich an...

Technikum Elektra Neanderstr. 4. Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern.

Elegante Anzüge Elegante Paletots. Empfehle mein großes Lager: Jacken-Anzüge u. Paletots von 7,50...

Tuch-Fabrik-Reste! zu Herrenanzügen, Paletots v. 12 H. an...

Weltbekannt! 110 Leipzigerstr. 110. Anerkannt billigster Verkäufer von Herren- und Knaben-Garderobe.

Berta Holstein geb. Papp am Freitag, den 29. September, nachmittags 3 Uhr...

Java Aufarbeiter leicht! 95 Pf. leicht! 181, Brunnenstr. 181.

Berliner Uk-Trio. Felix Scheuer, Silesienstr. 1. Möbel, ganze Wohnungs- Einrichtung...

Wer - Stoff - hat fertige Herren- ohne Konkurrenz...

Eltern, die beabsichtigen, ihre Söhne oder Töchter dem Kaufm. Berufe zuzuführen...

Zurückgekehrt. nach kurzen spanischen Reisen am 28. September, abends 9 1/2 Uhr...

Roh-Tabak. Feinste Dell-Deeke Nr. 5481. 38 Oranienstraße 38.

Bekanntmachung! Die gesamten Warenbestände des lombardierten Waren...

Auf Teilzahlung!! kaufen Sie gut und reell wöchentlich 1 M. an...

Rackows Handels-Akademie, Leipzigerstr. 39 (nahe Charlottenstraße).

Im
neueröffneten Geschäftshause
 Leipziger Strasse 20-21

Ständige Auslage von Leinen und Wäsche jeder Art.
 Gardinen. Stores. Vorhangstoffe.

Zahlreiche Vorzugsangebote in allen Abteilungen.

Anfertigung von Braut-Ausstattungen
 in kurzer Zeit bei bester Ausführung.

Berlin W.
 Leipziger Strasse 20/21.

F. V. Grünfeld
 Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

Unsere Preise erregen diese Saison großes Aufsehen!

Herren-Anzugstoffe wunderbare Dessins	2.50	Mark per Meter	Damen-Tuche hochfeine Glanzware	2.50	Mark per Meter
Damen-Kostümstoffe doppeltbreit	1.50	" " "	Wiener-Paletotstoffe mit angewebtem Futter	3.00	" " "
Knaben-Anzugstoffe doppeltbreit	1.50	" " "	Wiener-Paletotstoffe hochfeine Qualitäten	6.75	" " "
Damen-Eskimos für Jacketts	3.50	" " "	Damen-Regenrockstoffe mit angewebtem Futter	3.00	" " "
Echt englische Herren-Stoffe das Allerneueste	7.50	" " "	Billardtuche } unerreichte Qualitäten	4.50	" " "
			Pulttuche }	3.00	" " "

Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland, Berlin C., Roß-Strasse 2.

Spezial-Geschäfte. Bettfedern u. Betten Spezial-Geschäfte.

A. Schonert,
 Oranienstr. 12 (Ecke Heinrichs-Platz).
 Gleditschstr. 49 (am Winterfeldt-Platz).

Bettfedern, das Pfund 0,50 bis 6,00 Mark.
Dannen, " " 2,50 " 10,00 "
Betten, der Stand 12,00 bis 110,00 Mark.
Steppdecken (Seiden-Satin von 5,75 Mark an).
Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.

Eisen-Bettstellen von 5,00 Mark an.
Kinder-Bettstellen " 7,50 " "
Polster-Betten " 6,50 " "
Polster-Matratzen " 3,75 " "
Kinderwagen, Sportwagen billig.

Bevor Sie Kinder- u. Sportwagen kaufen, versäumen Sie nicht, mein großes Lager (Heinrichs-Platz) ohne Kaufzwang zu besichtigen.
 Eigene Polster-Werkstatt. Bettfedern-Dampfreinigung! Eigene Steppdeckennäherel.

Zentral-Möbel-Halle
 Berlin S., Kommandanten-Straße 51
 Geegründet 1871. = Ecke Alexandrinen-Straße =

Ausstellung kompletter Musterzimmer in jeder Preislage.

echt Nußbaum furniert mit kompletter **Kücheneinrichtung** schon bei eine Anzahlung von Mk. 60.- und monatlicher Abzahlung von Mk. 12.- bis 15.-

Dieses Wohn- u. Schlafzimmer
 liefern wir 4082L*
 unter Garantie solidester Arbeit und bestem Material

Abzahlung von Mk. 12.- bis 15.-

Abendkurse
 für Elektrotechnik u. Maschinenbau.
 Zeichnen und Algebra.
 Programm frei. 902/1*
 Technikum Elektra, Reanderstr. 4.

Ziehung nächste Woche
 5. Oktober.
Quedlinburger Lose à 1 M.
 11 Lose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf
 Pferde-Gewinne sofort verkäuflich
 gegen **Bar Geld.**
 1500 Gewinne im Werte von Mk.
23 000.
 Hauptgewinn 1. W. v.
5000 Mark.
 Lose versendet der General-Debitur
Karl Krebs, Quedlinburg.
 Zu haben:
 in den Lotterie- u. Zigarrengeschäften.

Seit 10 Jahren erfreut sich unsere ausgezeichnete Marke
Atlas Regalia Mk 55,- per Mille
 Vorstehenden Decker, durchaus milde u. aromatisch
 infolge aussergewöhnlicher Preiswürdigkeit
 allgemeyner Beliebtheit.

4000
 notariell beglaubigte
 freiwillige Anerkenn-
 ungen!

Sendungen
 über Mk. 15.- franko.
 Ziel 2 Monate oder länger
 nach Vereinbarung.

Ausführliche Preisliste postwendend u. franko.
 Holländische Cigarrenfabrik und Tabakschneiderei.
Klever & Werres in Geldern 34 (Niederrhein).

Jenensia-Räder
 Brennabor-Räder
 Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!
Sozial-Räder zu 65.-, **Sozial-Luxus-** mit 100.-
 Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Handnummer „23“ zu achten.

23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.

Neu eröffnet!
57 I. Etage Rosenthalerstr. 57 I. Etage
Gelegenheitskäufe Spezialhaus
 Gardinen, Teppiche, Bettdecken, Stores, Rouleaux, Kongroßstoffe
Außergewöhnlich billige Preise!
 Bitte genau auf
Nr. 57 zu achten!

Gardinen Zweig
 Kein Laden!
 Gardinen Zweig
 Kein Laden!

Anzüge 24 und 30 Mk.
 nach
Maß Paletots 26 Mk.

fertige ich aus prima Stoffresten unter Garantie des
 guten Sitzes mit guten Zutaten in sauberer Verarbeitung.

Prinzenstr. 38¹ Aug. Löther, Bellealliance-
 am Moritzplatz. Amt IV, 4905. strasse 98 I. Amt VI, 925.

Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Redaktion und Expedition:
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt 17, 1983.

Nr. 230. Sonntag, den 1. Oktober 1905.

Inserate Schillingpennenzelle 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Partei-Angelegenheiten.

Die Parteikonferenz
für Berlin und die Provinz Brandenburg
findet statt

am Sonntag, den 15. Oktober 1905, vormittags 10 Uhr, zu
Berlin in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht der Agitationskommission.
2. Organisation und Agitation.
3. Presse.
4. Zur Landarbeiterfrage.
5. Anträge.

Anträge, welche auf der diesjährigen Parteikonferenz be-
raten werden sollen, sind spätestens bis zum 9. Oktober bei
dem Unterzeichneten einzureichen.

Der Einberufer: **Vorgmann**, Königsgraben 7.

Der Wahlverein Spandau ersucht uns, folgende Mitteilung be-
kannt zu geben:

Die Stadtverordneten Dutsch und Staar, welche auf Beschluß
der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. August 1905
aus dem Wahlverein ausgeschlossen wurden und der durch ein-
geschriebenen Brief erfolgten Aufforderung, ihr Mandat niederzu-
legen, bisher nicht nachgekommen sind, werden nunmehr auf diesem
Wege aufgefordert, ihr Stadtverordneten-Mandat, welches sie aus
den Händen der organisierten Genossen empfangen, niederzulegen,
da sie das Vertrauen der Genossen nicht mehr besitzen. Als Stadt-
verordnete und Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft sind
sie nicht mehr zu betrachten.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins Spandau.

Spandau. Dienstag findet im Lokal von Köpnic, Pichelsdorfer-
straße 39, eine Generalversammlung des Wahlvereins
statt. Tages-Ordnung: Berichterstattung vom Parteitag. In dieser
Versammlung können Gäste eingeführt werden. Auf Erweisen aller
Genossen rechnet.

Grünau. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Grünen Ede
eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt,
die sich mit der Berichterstattung vom Parteitag und mit der
Reorganisation Groß-Berlins beschäftigen wird.

Zegeh. Der nächste Diskutierabend findet am Dienstag, abends
8 1/2 Uhr, bei Geelhaar, Berlinerstr. 93, statt. Der Vorstand.

Karlshorst. Montag, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei
Mitsch, in Kaufhof bei Ober: Zahlabend.

Reinickendorf-West. Der Diskutierabend des Wahlvereins findet
am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, bei Franke, Eichhornstr. 13, statt.

Steglitz. Zur Generalversammlung des Wahlvereins am Mitt-
woch, abends 8 1/2 Uhr, bei Scheffele, werden die Mitglieder um
pünktliches Erscheinen gebeten. Tagesordnung: 1. Berichte und
Neuwahlen sämtlicher Funktionäre. 2. Vereinsangelegenheiten. —
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Vorort-Nachrichten.

Nummelsburg.

Eine reichhaltige und wichtige Tagesordnung hatte die letzte
Gemeindevertreterversammlung in Nummelsburg zu erledigen. Punkt 1
der Tagesordnung betraf die Neuordnung des Nachwächters
wesens dahin, daß an Stelle der sogenannten Nachwächter, welche
das horrenden Gehalt von 600 Mark erhalten, Amtsdienste eingestellt
werden. Da der Gemeindevorstand über die Mehrkosten, welche
durch diese Umwandlung entstehen, keine bestimmten Angaben
machen konnte, es auch nicht klar ist, welche Verwendung die jetzigen
Nachwächter finden sollen, so wurde der Antrag des Gemeindevor-
standes abgelehnt, dagegen ein Antrag unserer Genossen, die ge-
plante Umwandlung für den Ortsteil Vorhaben einzuführen, an-
genommen. — Die Gründung zweier neuer Volksschulklassen
am Realprogymnasium wird beschloffen. — Der Bau eines neuen
Rathhauses beschäftigt die Gemeindevertretung schon seit
längerer Zeit, auch ist bereits ein Grundstück hierfür auf dem
sogenannten Schmeinemarktviertel erworben worden; die endgültige
Beschlusfassung war nun der heutigen Sitzung vorbehalten. Der
Vorsteher führte zu diesem Antrage aus, daß die Räume des jetzigen
Orts vor vier Jahren bezogenen Rathhauses auf die Dauer nicht mehr
ausreichen würden; die Einwohnerzahl habe sich von 17 000 im
Jahre 1901 auf jetzt 31 500 erhöht, auch sei eine weitere starke Zu-
nahme zu erwarten. Mitbin sei jetzt die Stunde gekommen, um sich
über ein neues Rathaus schlüssig zu werden. Genosse John,
welcher gegen die sofortige Beschlusfassung sprach, hält im Gegen-
satz zu den Ausführungen des Gemeindevorstehers den augenblick-
lichen Zeitpunkt für den ungeeignetsten. Nummelsburg habe sich
bereits durch den Bau des Realprogymnasiums eine laufende Mehr-
ausgabe von etwa 80 000 M. pro Jahr aufgeladen, ohne daß dieser
Ausgabe eine Einnahme gegenübersteht; hierzu kommen die
laufenden Mehrausgaben für das neue Riefeldverfahren im Betrage
von 40—50 000 Mark pro Jahr, wofür ebenfalls eine Einnahme
nicht vorhanden ist. So könne sich die Gemeinde bei einem Ein-
kommener-Zuschlag von 150 Pfg. kurzzeit nicht noch eine laufende
Ausgabe von etwa 50 000 Mark pro Jahr für ein neues Rathaus
aufbürden. — In der Erwiderung erklärt der Gemeindevorsteher,
daß gegen die Ausführungen unserer Genossen nichts zu sagen sei,
daß man aber, wenn man warten will, bis man einen höheren
Uebersicht über die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde hat, den
Bau auf mindestens zwei Jahre vertagen müsse. Beschlusfiend wird,
kurzzeit von dem Bau eines neuen Rathauses abzusehen.

Die zur Fleischersteuerung von unseren Genossen gestellte,
vom Genossen Ritter eingehend begründete Resolution, welche den
Gemeindevorstand beauftragt, bei der Staatsregierung betreffend
Aufhebung der Grenzsteuer vorstellig zu werden, fand ohne Debatte
einstimmige Annahme. — Zur Anschaffung eines Schlauch-
wagens nebst 500 Meter Schlauch wird für die freiwillige Feuer-
wehrt der Betrag von 1437 M. bewilligt. — Zur Bürgersteig-
regulierung wird einstimmig beschloffen, den Gemeindezuschuß für
Umpflasterung der Bürgersteige nur noch an diejenigen Grund-
besitzer zu zahlen, welche spätestens bis zum 1. Oktober 1906 diese
Umpflasterung vollzogen haben.

Die Erhöhung der Alterszulagen von 200 M. auf 250 M., wie
solche bereits in mehreren Vororten bestehen, hatte die Gemeinde-

vertretung der hiesigen Lehrerschaft schon seit längerer Zeit ver-
sprochen. Erfüllt wurde das Versprechen bei der diesjährigen Stadt-
verwaltung; nun aber kam die Regierung und versagte die Ge-
nehmigung mit dem Hinweis, daß es für eine Gemeinde wie
Nummelsburg, welche vom Staate zu den Lehrergehältern noch eine
Ergänzung von 6000 M. erhält, nicht gerechtfertigt erscheint, solche
hohe Lehrergehälter zu zahlen. Bei den hierzu von mehreren
bürgerlichen Vertretern gemachten Ausführungen konnte man sich
des Gefühls nicht erwehren, daß es diesen Herren nicht unangenehm
war, daß die Erhöhung von der Regierung abgelehnt ist. Sie
hätten denn auch für die Lehrerschaft keinen anderen Trost als den,
daß sie selbst beim Minister Beschwerde führen sollen. Ein von
unseren Genossen hierzu gestellter Antrag, daß die Gemeinde
gleichfalls Beschwerde führen möge, wurde abgelehnt. Wenn
man schadenfroh genug wäre, so könnte man den Herren Lehrern
diese deutliche Abfuhr der bürgerlichen Vertreter sehr wohl gönnen,
waren es doch gerade die Lehrer, welche bei der letzten Gemeinde-
vertreterwahl so sehr für die bürgerlichen Kandidaten ein-
traten. — In nichtöffentlicher Sitzung gab der Vorsteher bekannt,
daß der Schöffe Klemmmeister Conrad aus Geschäftsdringlichkeit
seine sämtlichen Ämter in der Gemeinde niedergelegt habe. Diese
Mitteilung erregte allgemeines Erstaunen. Conrad ist als
eifriger Stütze für Thron und Altar eine sehr bekannte Persönlich-
keit. Er weiß zu leben.

Ober-Schöneweide.

Einen tödlichen Verlauf nahm eine Messerstecherei, die sich in der
gestrigen Nacht in Ober-Schöneweide abspielte hat. In der in der
Kaleipoststraße 3 gelegenen Restauration von Hauptvogel waren abends
in später Stunde die Brüder Paderland aus Ober-Schöneweide ein-
getreten. Kurz vor der Polizeistunde gerieten die beiden Brüder mit
dem Besitzer des Lokals in einen erregten Wortwechsel, der schließlich
in Tätlichkeiten ausartete. Wöglich zog der ältere der Brüder Pader-
land ein scharfes, dolchartiges Messer hervor und stach mit diesem auf Haupt-
vogel ein. Der Messerstecher hatte mit solcher Gewalt gestochen, daß
die Klinge dem Betroffenen tief in den Unterleib drang und mehrere
Teile verletzte wurden. Als der Gastwirt bewußtlos zusammenbrach,
flohen die Täter. Hauptvogel wurde sofort in ärztliche Behandlung
genommen, sein Leben war jedoch nicht mehr zu retten; er starb im
Laufe des gestrigen Tages an den Folgen der Stichverletzung. Die
beiden Täter sind gestern nachmittags verhaftet und gefesselt in das
Königsgerichtsgewandnis zu Köpenick eingeliefert worden.

Berliner Nachrichten.

Wie es gemacht wird.

Am Freitag schrieben eine Anzahl Berliner Blätter
gleichlautend: „Wie ein Donner Schlag aus heiterem
Himmel, hat das große Tunnelprojekt im roten Hause ein-
geschlagen, denn die wenigen Stadtdäter, die davon hatten
läuten hören, waren verschwiegen wie das Grab. In der
Berliner Bürgererschaft aber hat die Initiative der Großen
Berliner Straßenbahn befruchtend gewirkt wie ein
erfrischender Gewitterregen, man atmet überall
auf.“ In dieser Tonart ging es noch eine Weile
weiter. Am Sonnabend waren etliche Berliner
Redaktionen mit einem Male in den Besitz tief-
gründiger Straßenbauplanne gelangt; in abernals gleich-
lautenden Zeilen setzten sie mit haarstarrer Logik aus-
einander, daß die Große Berliner — selbstverständlich
nur diese — ohne wesentliche Einschränkung des
Verkehrs den Tunnelbau in der Leipzigerstraße betreiben
könne. Ähnliches hatte man schon einige Tage vorher ver-
nommen. Wie kommt die Presse mit einem Male zu den
nicht allein ihrem Gedankensinhalt nach, sondern wirklich
libereinstimmenden Ausdrücken der Ueberezeugung vom hellen
Jubel der Bürgererschaft, die doch bis dahin eigentlich nicht
besonders gut auf die Große zu sprechen war? Wie kommen
den Blättern die Offenbarungen von der technischen Leistungs-
fähigkeit derselben Großen Berliner, die bis dahin viel
einfachere Probleme, wie die Heizungsfrage, die Frage der
Saugvorrichtungen, die der Domertwagen entweder gar nicht
oder doch nur höchst ungenügend zu lösen vermochte?

Et nun, die Redaktionen haben eben technische Mitarbeiter,
die um Rat gefragt wurden und unparteiisch, nach bestem
Wissen und Gewissen über die technischen Fragen ihr Urteil
abgaben. Die Redaktionen haben sich ferner in der
Bevölkerung umgesehen, haben hier gehört und dort gehört,
haben in kommunalen Kreisen kompetente Persönlichkeiten be-
fragt, denen die befreiende Wirkung, welche das Projekt der
Großen ausgeübt hatte, förmlich von den Augen abzufließen
war. Kurzum, auch in diesem Falle hat sich die Presse als
getreues Spiegelbild der öffentlichen Meinung bewährt.

So sollte es sein, wenigstens in dem Falle, daß diese
bürgerlichen Zeitungen nicht systematisch darauf ausgehen, ihr
Publikum zu betrogen. So sollte es sein, wenn Gewissen-
haftigkeit in gewissen bürgerlichen Blättern ein Objekt mit
Sturzwert wäre.

In Wirklichkeit war alles viel einfacher. Die Meldungen
über den Jubel der Bevölkerung und über die technische
Züchtigkeit der Großen Berliner kamen einfach aus dem
Pressebureau dieser Gesellschaft. Die Straßenbahndirektion
hatte sich einen Berliner Journalisten hergenommen, diesem
die Phrasen vom Kaufmann der Bürgererschaft, vom erfrischen-
den Gewitterregen und von ihrer technischen Fertigkeit in die
Feder diktieren, und der Journalist hat dann seinen Hefto-
graphen hergenommen und die Abzüge den Redaktionen zu-
geschickt. So klärt sich der überraschende Umstand auf, daß
die Blätter gleichlautend das Loblied der Großen Berliner
sungen. So wird öffentliche Meinung fabriziert.

Der Große Berliner nehmen wir dies Verfahren wahr-
haftig nicht übel. Wie alle anderen Unternehmungen, so will
auch sie für ihre Zwecke Klammern machen, und ihre Sache
ist es, diese Klammern mehr oder weniger geschickt herzutreiben.
Auch dem erwähnten Journalisten großen wir nicht. Der
Mann will und muß leben, und wenn ihm ein gesundes
Fressen winkt, wie das von der Großen Berliner bereitet,

warum soll er nicht zulangem? So einen Huppenpappen gibt
es nicht alle Tage.

Also nach diesen beiden Seiten hin wären Vorwürfe
übel angebracht. Was aber bei dieser Gelegenheit einmal
aufgebracht werden mußte, das ist die Gewissenhaftigkeit, mit
der die bürgerliche Presse in ihrer Mehrheit öffentliche
Meinung macht. Tag für Tag werden Artikel gebracht, in
denen das Loblied einer Privatgesellschaft ertönt, die denn doch
wahrhaftig bisher nicht allzuviel für das Publikum
übrig hatte, Tag für Tag werden die offenkundigsten
Tatsachen auf den Kopf gestellt, wird gespottet, daß die Stadt
Berlin mit ihren Verkehrsplänen nicht vom Fleck komme,
daß sie sich von der Großen Berliner beschämen lassen müsse,
daß der Regierung in ihrer Not nichts anderes übrig bleibe,
als zum Heil der Bevölkerung die Trottel im Rathaus Morez
zu lehren, über den Kopf der Kommunalverwaltung hinweg
der Großen die Konzession bis in die Wuppen hinein zu ver-
längern. Kein Wort verlautet in dieser Presse über die offe-
nkundige Tatsache, daß einzig die Regierung den Stillstand
in Verkehrsfragen verschuldet, daß System in ihrem Streben
liegt, der Stadt nach Kräften hinderlich zu sein, die Lösung
der Aufgaben, welche die Kommune lieber heute als morgen
in die Hand nehmen will, einer im Publikum schlecht
akkreditierten Privatgesellschaft in die Hand zu
geben. Und der durch solchen Tamtam wirre gemachte
Philister nimmt alles für bare Münze hin, schwört auf die
Unparteilichkeit seines Leib- und Wagenblattes und ahnt
nicht, daß die öffentliche Meinung, die laubbild in der Presse
sich kundgibt, dieser Presse von der Straßenbahn und ihrem
Offiziosus in die Feder diktiert wird.

ist eine niederträchtigere Irreführung
denkbar?

Jetzt zum Quartalswechsel erscheinen spaltenlange
Abonnements-Einladungen in der Presse, wird
dem Bürger nahegelegt, daß Thron und Altar und was sonst
noch für höchste Güter vorhanden, nur dann gegen den
Umsatz geschützt werden können, wenn das Abonnement auf
die Zeitung fortgesetzt werde. An dem Spiel, das die staats-
erhaltende Presse in der Straßenbahnfrage mit dem Publikum
treibt, möge man erkennen, was das staats-erhaltende Phrasen-
gewäsch wert ist. Wehe der Gesellschaftsordnung, die von
solchen Trabanten der „öffentlichen Meinung“ verteidigt wird!

Die Turtel vor der Cholera

läßt in der Bevölkerung Berlins und seiner Vororte allmählich
wieder nach. Die vorbereitenden Vorkehrungen, die einen
Einbruch der gefährlichen Seuche in die Reichshauptstadt oder ihre
Umgebung verhüten sollen, dann die plötzliche Meldung eines ersten
Erkrankungs- und Sterbefalles, der auf einem hier eingetragenen
Schiff festgestellt worden war, und hinterher die behördlichen An-
ordnungen, die gegen ein weiteres Umsichgreifen getroffen wurden,
hatten die Bevölkerung wachgerüttelt. Man erkannte, daß die Lage
ernst werden könne, und daß jeder einzelne die Pflicht zur
Vorsicht habe — zur Vorsicht, wenn nicht um seiner selbst
willen, so doch im Interesse der Gemeinschaft, der er angehört.
Inzwischen scheinen aber die Wirkungen des ersten Schocks schon
wieder so ziemlich erloschen zu sein. Immer noch wird auf eine zweite
Erkrankung an Cholera gewartet; denn die „Halle“, die seitdem als
Choleraabstich in die Baracken des Krankenhauses Moabit ein-
geseift worden sind, haben sich vorläufig alle als harmlos erwiesen.
Sehr bald hat da mancher die Gefahr verachtet gelernt.

Es ist unklar, sich vorzeitig in Sicherheit zu wiegen — aber so
ist nun einmal der Mensch. So sind vor allem diejenigen, denen
ihre soziale Lage, ihre bastende Erwerbbarkeit, ihr langer
Verdienst, ihre dürftige Lebenshaltung nicht gestattet, viel danach
zu fragen, ob sie in Gefahr sind oder nicht. Der Esel, mit dem
die cholerafurchtigen Behörden jetzt wieder einmal daran arbeiten,
Groß-Berlin und seine Bevölkerung zu peinlicher Sauberkeit
anzuhalten, ist gewiß sehr lobenswert, und den guten Lehren, die
da in die Welt hinausgeschickt werden, wünschten wir demgemäß
Beachtung und Befolgung. Wer aber die elenden Wohn-
verhältnisse kennt, die in Berlin und Vororten viel-
fach noch bestehen und einen nicht geringen Teil der unheimlichsten
Bevölkerung geradezu an den Schmutz gezwungen
müssen, der wird sich bei solchen Reinigungspredigten wohlthätiger
Behörden des Lächelns nicht erwehren können, des Lächelns über den
angstbesessenen Gelegenheitsbesitzer, der nun sofort Berge versetzen zu
können sich einbildet, und zugleich des Grimmes über die straf-
liche Kurzsichtigkeit, mit der in ruhigen Zeiten Staat und Kommune
ihre sozialhygienischen Aufgaben abtun. Es gibt in
Berlin und einigen seiner Vororte noch „Wohnungen“, deren Ver-
mietung unseres Erachtens längst verboten sein müßte. Die Be-
bauerdörfer, die in diesen eiden, nicht, und luftlosen Höhlen
zu hausen gezwungen sind, weil zur Verschaffung eines besseren
Heims das Einkommen nicht langt, soll einmal einer auf die
Cholerafurcht hinweisen! Er soll ihnen mal erzählen, daß es
jetzt Pflicht gegen sich selber und gegen andere sei, Reinlichkeit zu
üben! Auslagen werden sie ihn, weil ihnen das Verständnis da-
für fehlt. Im übrigen kann der Mensch ja nur einen Tod
sterben, und wo das Leben keinen großen Wert hat, da lernt sich's
ohneviel rasch genug, gleichgültig gegen das Sterben zu werden.

Als im Jahre 1892 Hamburg durch die Cholera verheert
wurde, erlebten wir nicht nur in Berlin, sondern allerorten in
ganz Deutschland dasselbe Schauspiel eines plötzlich anhebenden
Reinlichkeitswunsches. Was aber geschah, als die Cholera an uns
vorübergegangen war? Nichts geschah, sondern alles folgte, wie es
gewesen war. Vorbedingung einer durchgreifenden Sozialhygiene
ist ja die Herbeiführung völliger anderer sozialer
Zustände, als wie sie heute haben. Aber selbst unter den
gegenwärtigen Zuständen könnte auf diesem Gebiet schon manches
geleistet werden, wenn der Staat und die Kommunen in ruhigen
Zeiten selber die guten Lehren befolgen wollten, die in Zeiten der
Cholerafurcht und der Cholerafurcht allem Volk gepredigt werden.
Was hat z. B. die Berliner Kommunalverwaltung seit 1892 zur
Lösung der Aufgaben getan, die die Sozialhygiene ihr stellt? Nicht
das geringste!

In dem Genuß der Großen Berliner schreibt der Magistrats-
Verdichterratter: Dem Magistrat liegt das „Lüne“ Projekt der
Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft vor. Wer aber etwa

geplant hat, daß es sich dabei um ein fertiges, ausgearbeitetes, in seinen Einzelheiten vollständig zu übersehendes Projekt handelt, der ist enttäuscht. Der „kühne“ Plan ist weiter nichts als eine Skizze, mit der nichts anzufangen und die, wie schon behauptet wurde, sechs Monate zu früh veröffentlicht worden ist. Der „Großen Berliner“ ist bekannt, daß die Firma Siemens u. Halske daselbe Projekt schon einmal bearbeitet hat, um die Untergrundbahn vom Potsdamer Platz nach dem Spittelmarkt zu führen. Ihr ist ferner bekannt, daß seinerzeit dieser Plan an dem Widerspruch der Verkehrspolizei, des Magistrats und der Aufsichtsbehörde gescheitert ist, obgleich damals nur ein zweigleisiger und kein viergleisiger Tunnel geplant war. Jetzt versucht die „Große Straßenbahn“ denselben Plan mit großem Tamtam aufs neue zur Erörterung zu stellen, obgleich jetzt, nachdem Siemens u. Halske die Konzeption für die viel teurere Linienführung unter der Konduktorin Tschokow, den Leipziger Platz und Berchtesgarter Warenhaus usw. schon in der Tasche haben, die Schwierigkeiten natürlich bedeutend größer geworden sind. Der „Großen“ ist ferner bekannt, daß der Bahnhof der Untergrundbahn nach dem Spittelmarkt in die Wallstraße kommen soll. Trotzdem und obgleich kein Platz mehr für ein anderes Unternehmen dort vorhanden ist, will sie ihren Tunnel durch die Wallstraße legen. Nach der vorliegenden Skizze beabsichtigt die Gesellschaft, eine Reihe von Haltestellen zwischen Potsdamer Straße und Spittelmarkt zu erbauen. Es ist aber nicht ersichtlich, ob diese Haltestellen von den Bürgersteigen oder von den angrenzenden Grundstücken aus, die nicht billig zu haben sind, zu erreichen sein sollen. Die Breite der Bürgersteige in der Leipzigerstraße läßt die Anlage von solchen Haltestellen mit Ein- und Ausgängen nicht zu. Weiter ist gesagt worden, daß der Bau des Tunnels, um Verkehrsstörungen usw. zu vermeiden, nicht im Tagebau, sondern unter Benutzung des neuen Gefrier-Verfahrens oder mit Hilfe eines Vortriebs-Schildes ausgeführt werden soll. Die Gesellschaft gibt sich Illusionen hin oder sie kennt den Untergrund am Potsdamer Platz nicht. Aber selbst für den Fall, daß die Behörden die Anwendung eines solchen Verfahrens gestatten, müßte die Kanalisation usw. verlegt, hohe Spundwände eingetrieben werden. Das dies nicht ohne eine Verfestigung von längerer Dauer zu ermöglichen, weiß jeder Berliner aus Erfahrung. — Das „kühne“ Projekt der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft wird ebenso schnell der Vergessenheit verfallen, wie der Plan von Siemens u. Halske vergessen worden ist. Er wird das Schicksal des „kühnen“ Planes von der östlichen Linienführung des Groß-Straßenbahnweges Berlin-Stettin teilen. Als dieser aufsuchte, war auch der Kaiser dafür. Gegen den Widerspruch des Ministers v. Tschelen wurde der Plan für den Offiziellen Kanal ausgearbeitet, wobei sich dann seine Unausführbarkeit herausstellte, aber auch der Bau der westlichen Linie um vier Jahre verzögert wurde.

Drei neue Polizeiverordnungen treten am 1. Oktober in Kraft. Die erste, für den Umfang des Regierungsbezirks Potsdam — mit Ausschluß der Stadtkreise Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf — gegebene Verordnung betrifft den Verkehr mit verfallenen und verdorbenen Gasen (Kohlensäure, Ammoniak, Chlor, Acetylen, Erdgas und Leuchtgas, Wasserstoff, Sauerstoff etc.). Sie enthält einschneidende Änderungen der Vorschriften über die Behälter, in denen die gefährlichen Gase aufbewahrt und transportiert werden, sowie die Gebührensordnung für die Abnahme der Behälter. — Die zweite Polizeiverordnung betrifft die Ausdehnung des Beschauungswangs auf solche Handschlachten Privater, die in Schlachthäusern oder Schlachters vorgenommen werden; sie gilt für den Umfang des ganzen Regierungsbezirks Potsdam. — Als dritte ist die Polizeiverordnung zu nennen, die die Anstellungs- und Entlassungsverhältnisse sowie die Pflichten der Bezirksfornsteinsegermeister im Stadtkreis Berlin neu regelt.

Das Theaterunternehmen am Rossendorfsplatz soll jetzt „greifbare Gestalt“ gewinnen. Herr Alfred Palm, der frühere Direktor des Berliner Theaters, teilt uns mit, daß binnen Jahresfrist an der erwähnten Stelle ein der Reichshauptstadt in jeder Beziehung würdiges Theater entstehen soll, mit dessen künstlerischer Leitung die vor kurzem begründete Theater- und Baubau-Vereinigung betraut habe. Das Theater soll den Namen „Kronprinzen-Theater“ führen. In diesem Namen liegt ein Programm. Vielleicht wird Beherrens „Japanreich“ für die Eröffnungsvorstellung erworben.

Die preussische Kronprinzessin und die deutsche Sprache. Ein Dankschreiben der Kronprinzessin, das am Freitag in der Sitzung der Potsdamer Stadtverordneten-Versammlung verlesen wurde, hat nach der „Nord-Allg. Ztg.“ folgenden Wortlaut:

„Die mir seitens des Magistrats und der Stadtverordneten der Reichshauptstadt Potsdam, zugleich im Namen der Bürgergemeinschaft, anlässlich meines Geburtstages dargebrachten freundlichen Glückwünsche haben mich wahrhaft erfreut und ich spreche ich Ihnen allen meinen aufrichtigsten Dank aus. Von den vielen mir aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes zugegangenen guten Wünschen haben diejenigen der Stadt Potsdam meinem Herzen ganz besonders wohlgefallen, um so mehr, als der unbeschreibliche Jubel, der mir bei meinem Einzuge am 20. Juni d. Z. von allen Seiten entgegengebracht wurde, noch in frischster Erinnerung steht und diese Erinnerung unauflöslieh in mir fortdauern wird. Freue ich mich schon, in der von der Natur so überaus bevorzugten schönen Havelstadt Potsdam eine neue Heimat gefunden zu haben, so hat das mir bereitete, so besonders herzliche Willkommen die Stadt und Bürgergemeinschaft meinem Herzen näher gebracht. Ich bitte den Magistrat und die Stadtverordneten, der Bürgergemeinschaft gegenüber der Dolmetsch dieser meiner Gefinnungen sein zu wollen, die ich für die Stadt Potsdam hege und die ich derselben allezeit bewahren werde. Schloß Homburg v. d. H., den 20. September 1905. Cecilie, Kronprinzessin.“

Das Deutsch der Kronprinzessin ist nicht in allen Stücken kläglich zu nennen.

Reichstags-Abgeordneter Bruhn ist gestern aus den Verlag der „Staatsbürger-Zeitung“ ausgeschieden. Er hat sich sofort ein neues Organ geschaffen. In einer Versammlung seiner Anhänger in Kellers „Neuer Philharmonie“ sprach er sich über seine Pläne aus. Schon am nächsten Mittwoch soll ein „radikal-nationales Wochenblatt“ erscheinen, das den Titel „Die Wahrheit“ führen wird. Die „Staatsbürger-Zeitung“ wird nun von dem Oberleutnant a. D. Hans Freitag geleitet werden, der schon früher einmal zusammen mit Bruhn Herausgeber des Blattes war.

Vom Kampf der Bororte gegen Berlin. Gegen das Ueberhandnehmen der „ausgeschalteten Damen“ in Grünau hat der dortige Grundbesitzer-Verein Stellung genommen. Es wurde darüber gesagt, daß die Berliner Lebensmänner mit Vorliebe Grünau wählen, um hier im Sommer ihre „Freundinnen“ einzumieten. Das dreite Auftreten dieser Personen sei ein Schandfleck für den Ort und trage Schuld daran, daß die Zahl der anständigen Sommergäste von Jahr zu Jahr geringer werde. Es wurde beschlossene, den Ortsvorstand und die Gemeindevorstellung des Ortes dringend zu ersuchen, gegen den das Ansehen und den guten Ruf von Grünau schwer schädigenden Ueberstand energische Maßnahmen zu ergreifen. Aber wie? Auch sollen die Vermieter aufgefordert werden, bei dem Vergeben möblierter Zimmer vorsichtiger zu sein.

Das alte Ende. Das „Berl. Tgl.“ schreibt: Der Klub von 1900 kann nicht leben und nicht sterben. Das neueste ist, daß die noch aktiven und auch die früher ausgeschiedenen Mitglieder ein Rundschreiben des Direktors erhalten, in dem sie aufgefordert wurden zur Begleichung der etwa 50 000 M. betragenden Schulden je 500 M. Kart beizutragen, wozu sie als persönlich haftende Gesellschaftler verpflichtet wären. Diese Zumutung wurde fast einstimmig abgelehnt, und so wird wohl der Besitzer der ersten Hypothek, der sich bereit erklärt hat, die gesamten Schulden zu tilgen, das Grundstück unter Aufsicht der vom Klub geleisteten Anzahlung von 120 000 M. übernehmen. Dann soll, wie es heißt, der Klub neu gegründet werden.

Die Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft will im nächsten Vierteljahr auf der Straße Chausseestraße—Hallesches Tor sechs Automobil-Omnibusse einstellen.

Ein „Saisondieb“ treibt wieder sein Unwesen. Jetzt ist es Zeit, die Heizungen für den kommenden Winter nachzusehen. Das muß ein Dieb aus, der u. a. auch einen Rechtsanwalt befaßt. Er kam angeblich im Auftrage einer Firma, um einmal nachzusehen, ob die Dampfheizung noch in Ordnung sei. Weil das Personal schon nach Hause gegangen war, so gab man ihm das Dienstmädchen mit, damit er sich in allen Räumen zurechtfinde. Der Schwindler schaltete plötzlich Licht vor und ließ sich von dem Mädchen ein Glas Wasser holen. Während es nach der Küche ging, eignete er sich eine Kassette mit barem Gelde und Stempelmarken von 1,50, 5 und 10 M. an und verschwand mit der Beute. Der Dieb ist noch jung, 1,60 Meter groß und dunkelblond. Er hat einen kleinen blonden Schnurbart und ein längliches schmutzig blaues Gesicht und trug ein braunes Jackett und eine hellgraue Arbeitschale.

Straßenpererrung. Die Taubensstraße, von der Friedrich- bis zur Mauerstraße, und die Französischenstraße, von der Mauer- bis zur Kononierstraße, werden behufs Aufspaltung von 2. künftigen Monats ab bis auf weiteres für Fußwege gesperrt.

Straßenpererrung. Die Schönhauser Allee von der Bornholmerstraße bis zur Weichsigstraße wird behufs Umfästerung vom 2. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt.

In Pantow angefallen hat sich ein unbekannter Knabe, der nicht im geringsten angeben kann, woher er gekommen ist und wofür er gehört. Er ist etwa 2 Jahre alt, kam ohne Kopfbedeckung und trägt einen grauen Umhang, eine blaue Schürze mit rotem Besatz und schwarze Strümpfe. Der blondhaarige kleine Unbekannte hat einstweilen bei Seppert in der Wollankstraße ein Unterkommen gefunden.

150 Beitragsmarken à 25 Pf. verloren hat eine Vertrauensperson des Metallarbeiter-Verbandes am Freitag, den 29. September, auf dem Wege von der Köpfowdstraße nach dem Bahnhof Beusselstraße. Der Finder wird gebeten, die Marken im Bureau des Metallarbeiter-Verbandes, Engel-Ufer 15 I., abzugeben.

Richard Busch. Am heutigen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt; in beiden werden die Japaner auftreten. Den Schluß der Abendvorstellung bildet die Pantomime „Mexiko“.

Auf der Dreptow-Sternwarte wird Direktor Archenhold am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, den mit zahlreichen Lichtbildern ausgestatteten Vortrag über: „Die Forschungsergebnisse der Sonnenfinsternis-Expedition der Dreptow-Sternwarte“ wiederholen, und um 7 Uhr über: „Das Geheimnis des Weltbaues“ sprechen. Das Thema für den Montag-Vortrag, abends 9 Uhr, lautet: „Der Mond und seine Gebirge“.

Volkstümlicher Vortragsabend im Gewerkschaftshaus. Auf dem von Maria Holgers veranstalteten v. volkstümlichen Vortragsabend im Gewerkschaftshaus, SO., Engel-Ufer 15, sei hiermit nochmals hingewiesen. Zum Vortrag gelangen Puschkin, A. Tolskoj, Holzow u. a. Russische Volkswesen singt Veltj Schot. Eintrittskarten zu 30 Pf. heute abend an der Kasse.

Poliklinik. Vom 1. Oktober ab ist die Sprechzeit in Dr. G. Lemmerts Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden (Biegelstr. 26) auf die Zeit von 1—2 Uhr verlegt.

Gerichts-Zeitung.

Am umfangreiche Einbruchdiebstahl, bei denen kolossale Werte gestohlen worden sind, handelte es sich bei einer Anklage, deren Verhandlung eine ganze Tagesfristung der 10. Strafkammer des Landgerichts I ausfüllt. In den Anklagefällen wurde u. a. auch der große Juwelierdiebstahl in der Brandfurterstraße, dessen Urheber seinerzeit in Köln festgenommen worden sind. Auf der Anklagebank sahen zehn Personen. Als kühne Einbrecher hatten sich der 24jährige Uhrmacher Hugo Schaefer und der Arbeiter Fritz Szostak, als tatkräftige Helfer der BERPUPER Peter Grötschen zu veranworten. Die übrigen standen unter der Anklage der Beihilfe bzw. der Heberei. Die Angeklagten wurden von den Rechtsanwältin Arndt, Dr. Meberstein und Mich. Goldstein verteidigt. Am Sonntag, 19. Februar, wurden dem Juwelier Otto Koeppen aus seinem Geschäft, Große Frankfurterstraße 106 Goldwaren im Werte von circa 35 000 M. gestohlen. Die Täter hatten die in der ersten Etage befindlichen Räume betreten, die über dem Laden befindliche Decke durchbohrt, und hatten alles, was an Goldwaren im Laden vorhanden war, zusammengepackt und mit sich genommen. Mehrere am Tatort zurückgelassene und zur Ausführung des Diebstahls benutzte Werkzeuge führten zur Ermittlung der Täter, deren Festnahme dem Kriminalkommissar v. Baemann sowie dem Wachtmeister Lange und dem Kriminalführmann Böhm in Köln schließlich gelaug. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß diese Werkzeuge von Hugo Schaefer und dem Schauspieler Axel Bacharias gekauft worden waren, und daß Szostak den Diebstahl mit ausgeführt haben mußte. Der frühere Schauspieler Bacharias ist ein der Kriminalpolizei seit langem bekannter Einbrecher, der seinerzeit als unzurechnungsfähig in die Dalldorfer Irrenanstalt gesteckt worden ist, dort aber auszubrechen und zu entkommen mußte, bis er aus Anlaß der polizeilicher Maßnahmen in der Koeppenschen Einbruchsache wieder ermittelt und festgenommen werden konnte. Die Diebesbeute war von den Einbrechern mittels Drohkräfte in die Wohnung der Schwester des Szostak gebracht und dort fortirt. Ein Teil der Goldsachen wurde per Paket an Fritz Szostak nach Köln geschickt, und dorthin begab sich die Spribuben bald nach der Tat. In Köln trafen sie mit mehreren der Mitangeklagten in Verbindung, und von diesen hat sich insbesondere Peter Grötschen fleißig bemüht, den Einbrechern die Vorteile ihres Verbrechens zu sichern. Er nahm sie in seiner Wohnung auf, versorgte sie, gewährte ihnen Nachtquartier, und als sie von der Polizei in Köln verfolgt wurden, fuhr er mit der Drohkräfte und einem Teil der Beute im Werte von 8000 M. weiter und brachte diese vorläufig in Sicherheit. Als man die Verbrecher von Köln nach Berlin gebracht hatte, ergaben die hier fortgeführten Ermittlungen der Kriminalpolizei, daß der jetzt geistesfranke Bacharias auch an dem aufsehenerregenden Einbruchdiebstahl beteiligt war, der im August v. J. in Brandenburg a. H. verübt worden ist. Auch hier hatte der Angeklagte Schaefer seine Hand mit im Spiele. Am 25. August 1904 wurde dem Gastwirt Heinrich in Brandenburg a. H., der daselbst eine Schankwirtschaft mit weidlicher Bedienung betreibt, aus einer verschlossenen Kommode mittels Einbruchs eine Kassette gestohlen, in der sich für etwa 16 800 M. Wertpapiere, zwei Sparkastenvbücher über 300 M. und etwas bares Geld befanden. Bacharias, Hugo Schaefer und zwei bisher nicht ermittelte Komplizen, von denen der eine den Beinamen „Spinnase“ trägt, haben den Einbruchdiebstahl bei einem Zigarrenhändler Otto, der sich jetzt wegen Gehirnverwundung in der Irrenanstalt befindet, beprochen und er wurde planmäßig ausgeführt. Mit dem vom Angeklagten Schaefer erhaltenen Reisegehalt fuhren die drei übrigen nach Brandenburg, Hugo Schaefer blieb auf dem Bahnhof zurück, die drei anderen gingen unverzüglich ans Werk. Während die beiden Begleiter des Bacharias die im Lokal verewierende Kellnerin dadurch beschäftigten, daß sie mit ihr eine Flasche Wein tranken, erbrach Bacharias im Nachbarzimmer eine Kommode und eignete sich die Kassette an. Mit dem Raube begab er sich schleunigst nach dem Bahnhof, wo Schaefer wartete; die beiden Helfershelfer erschienen auch bald und alle vier dampften wieder nach Berlin. Von den Papieren sind einige schleunigst veräußert worden, etwa 3700 M. blieben schließlich noch in den Händen des Hugo Schaefer, der sich vergeblich bemühte, sie los zu werden, da die Papiere inzwischen gesperrt worden waren. Auch wiederholte sich hier die Geschichte der betrogenen Veträger: als er bei

einem der Mitangeklagten erschien, um bei diesem die Papiere zurückzugeben, kriegte er es plötzlich mit der Angst, daß er verraten sein und festgenommen werden könnte, ließ die Papiere im Stich und suchte das Weite. Sein Komparsent war schlauer: er fuhr mit den Papieren nach Briest und hat sie dort mit Hilfe von Mittelspersonen verkauft. — Zur Anklage stand ferner ein in der Nacht zum 7. Februar bei dem Uhrmacher Wille in der Fennstraße ausgeführter Einbruchdiebstahl, bei dem Goldwaren und Uhren im Gesamtwerte von 2000 M. gestohlen wurden. Eine der gestohlenen Uhren ist bei dem Angeklagten Schaefer vorgefunden worden. Schließlich wurde auch über einen in der Nacht zum 18. Februar bei dem Kaufmann Bolze in der Kaiser-Wilhelmstr. verübten Einbruch verhandelt, bei welchem Seidenstoffe und Herren- und Damenutensilien im Werte von 2000 M. gestohlen worden sind. Ein Teil der Stoffe ist bei der Frau Lina Schaefer, der Mutter des Angeklagten S., vorgefunden. Sie will sie von einem nicht ermittelten Mann für 800 M. gekauft haben. — Auf Grund der sehr eingehenden Verweisaufnahme verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten Hugo Schaefer, der nur ganz unbedeutend vorkonfiziert ist, zu 3 Jahren Zuchthaus, Sozial und Grötschen zu je 2 Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten kamen mit kleinen Gefängnisstrafen davon, zwei wurden ganz freigesprochen.

Ein graufame Mord, so berichtet man uns unter dem 28. September aus Halle, beschäftigte heute das Schwurgericht. Angeklagt war der 34jährige Mechaniker Karl Martin, der beschuldigt wurde, am 18. August d. J. die jugendliche Kaufmannstochter Eise Ball, weil diese sich ihm zu intimem Verkehr nicht gefügig zeigte, mit einem Beil in seiner Wohnung erschlagen zu haben. Ein Dieb war mit solcher Kraft geföhrt worden, daß das Beil bis zu der Deffnung, in der der Stiel befestigt ist, eindrang und der Stiel abbrach. Eine unglückliche Ehe Martins und der Alkohol waren mit die Motive zur Tat gewesen. Die Anklage lautete auf Mord. Die Geschworenen vermeinten aber die Ueberlegung, infolgedessen Martin zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

In dem großen Materialdiebstahlprozess gegen den Bahnmeister Belle und Genossen in Schneidemühl wurde am Freitag das Urteil gesprochen. Belle erhielt 5 Jahre 2 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Frau Belle, Viktor Friedberg und Materialienverwalter Geburck wurden sämtlich freigesprochen. Außerdem wurde Belle die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt. Der Prozess hat trotz Belles Geständnis 14 Tage gedauert.

Das Schwurgericht Hannover verurteilte gestern nachmittags nach sechsstündiger Verhandlung den früheren Polizeiführer Paul Wäther wegen Mordes, begangen an dem Schulmädchen Erna Schaar, zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen Totschlags, begangen an der sechsjährigen Eise Kassel, sowie wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an der Erna Schaar, zu einer besonderen Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zehn Jahren Ehrverlust. Der wegen Mordes mitangeklagte Schuhmacher Paul wurde der Begünstigung in zwei Fällen schuldig gesprochen und unter Anrechnung anderer gegen ihn bereits erkannten Strafen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Hercingefallene Byzantiner. Folgendes heitere Vorkommnis hat sich, wie gutgemeinte Blätter aus Thüringen berichten, in einem Städtchen an der Bahnlinie zwischen Pönd und Gera dieser Tage zugetragen. Der Erbprinz von Reuß hatte seine Abreise von der betreffenden Station dem Stationsvorstand angezeigt. Alles wird hübsch zum Empfang des hohen Herrn vorbereitet, der Bortfieber und die Assistenten haben sich in Gala geworfen, der Zug ist schon eingetroffen und noch immer harrt man auf das Eintreffen Seiner Durchlaucht. Endlich, es ist schon die höchste Zeit, kommt ein Einspänner, gelenkt von einem braven Wäckerlein in Sicht, auf welchem sich noch ein Fahrgast befindet. „Das ist der Erbprinz, ich habe ihn schon einmal gesehen,“ meint ein Beamter. Man wundert sich zwar ein wenig über das primitive Fuhrwerk, in welchem der hohe Herr ankommt, — doch kann man sich mit solchen nebensächlichen Dingen nicht weiter aufhalten, die Zeit drängt. Durchlaucht begibt sich an den Fahrkartenschalter und löst sich ein Viklett zweiter Klasse. Von den ihm umringenden Beamten höflich und respektvoll zum Zuge geleitet, will er bescheiden in ein Coups zweiter Klasse einsteigen, doch die Beamten komplimentieren ihn zu dem Salonwagen, helfen ihm einsteigen — ein Pfiff und ab geht der Zug unter strammem, militärischen Salutieren der Bahndiener. Da über die Identität des eben Expedierten doch einige leise Zweifel aufsteigen, fragt man das Wäckerlein, das den hohen Gast gebracht hatte, ob es auch wirklich der Erbprinz von Reuß gewesen ist. „I wo,“ sagte dieser, „das war ja d'r Oberstellner von U.“ (meint einen beliebigen Gasthof für Sommerfrischer). — Tabelle!

Ein Eisenbahnunglück hat sich Sonnabend bei Ryßbing (Insel Halster) ereignet. Der donnerstags 10 1/2 Uhr von dort abgegangene Personenzug stieß bei Wilsdrup mit einem Güterzug zusammen. Zwei Personen wurden getötet, mehrere erlitten Verletzungen.

Auf der Industriebahn der Siebenbürger Holzindustrie-Gesellschaft stieß, wie aus Köbzil-Bückerfeld gemeldet wird, eine Lokomotive mit einem Personen befördernden Wagen zusammen. Von den 12 Insassen wurde eine Frau getötet, 5 Personen wurden schwer verletzt.

Die Cholera in Rußland. In den Weichselprovinzen sind in der Zeit vom 21. bis 27. September d. J. 47 Cholerafälle amtlich festgestellt worden, davon 25 mit tödlichem Ausgang. Im ganzen sind bisher 50 Fälle, davon 23 mit tödlichem Ausgang, festgestellt.

Aus Kopenhagen wird über ein Brandunglück gemeldet: In der letzten Nacht brannte der Krug in Sjölede bei Sive nieder. Der Krugbesitzer, seine zwei Kinder und ein Mädchen verbrannten. Die Frau des Besizers rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

In einem Luzerner Gasthose wollte ein junger Mann seine Geliebte durch einen Revolveranschuss töten und verfehlte sie lebensgefährlich. Hieraus verfuhr er sich selbst zu erschießen und erhängte sich schließlich an einem Tüppchen. Nach den hinterlassenen Papieren handelt es sich um den Sohn eines Berliner Fabrikanten und die Gattin eines Fabrikanten aus Posen.

Ein starkes Erdbeben ereignete sich gestern vormittag 10 Uhr 19 Min. in Mazzara del Vallo (Sizilien), welches unter der Bevölkerung großen Schrecken verursachte, aber keinen Schaden anrichtete.

Roschadt, 30. September. In dem Bollen am Donnerstag sind sieben Personen getötet und viele verletzt worden. Mehr als hundert Häuser sind zerstört worden. Hunderte sind obdachlos.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der holländischen Marktstellen-Direktion. Rindfleisch Ia 63-70 Pf., IIa 58-62, IIIa 53-59, IVa 48-54, Kalbfleisch Ia 84-90, IIa 72-84, IIIa 60-70, Hammelfleisch Ia 68-76, IIa 55-65, Schweinefleisch 65-71. Amlingher 60-70 Pf., Rotmilch-Schmalz 25-42 Pf., Rebshäner, junge Ia 0,90 die 1,10, junge IIa 0,60-0,88, junge Reine 0,00-0,00, alte Ia 0,70-0,80, alte IIa 0,50-0,68, Schmäler, alte 1,20-2,00, junge 0,50-1,30 das Stüd. Tauben, junge 0,40-0,50, alte 0,00-0,00. Enten, junge 1,80-2,50. Gänse, junge Ia, 3,50-4,20, IIa 2,50-3,00 per Stüd. Ia, 0,75-0,92, IIa 0,40-0,52 per Stüd. Gänse 11-119 Pf., Schiele 102-111 Pf., Hühner, groß —, mittel 86-87, Kackeln 76-77, Kackel 132-140, Schmalz —, Butter —, Amlingher 57 Pf., pro 100 Pfund. Schottische Wollheringe (gelassen) 40-44 Pf., Reine, Schod 0,80, ungelöst 3,50-3,60. Eier, Schod 3,50-4,00. Butter pro 100 Pfund Ia 120-124, IIa 115-120, IIIa 110-115, abfallende 100-108. Kartoffeln pr. 100 Pfd. rote 1,60-2,00, Weiße 1,50-1,75, kleine 0,00-0,00, raude weiße 1,50-1,75. Weizenmehl pr. Schod 3,00-7,00, Weischohl 2,00-5,00, Rotchohl 4,00-6,00, Saure Gurken, neue Schod 2.—

VORORT-ANZEIGEN

Die Insertionsgebühr

beträgt für die sechspaltige Kolonelle oder deren Raum **20 Pfennig.**

Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends geöffnet.

Alt-Glienicker: Reinhold Schütz, Rudowerstr. 72.
Britz: Hermann Schlichtitz, Jahnstr. 2.
Charlottenburg: Gust. Scharnberg, Sesenhelmstr. 1, Ecke Goethestr. vorn l.
Ditsch-Wilmersdorf:
 W. Nickel, Brandenburgischestr. 110 III. r.
Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg-Boxhagen-Rummelsburg-Stralau: Otto Selket, O. 112, Kronprinzenstr. 50 l.
Grünau: H. Blumme, Viktoriast. 2.
Rixdorf: M. Heinrich, Prinz Handjerystr. 7, im Laden; Conrad, Hermannstr. 50.
Schöneberg: Wllh. Bäumlcr, Martin Lutherstr. 51.
Ober-Schönnewalde: Otto Münzer, Oculstr. 4 II.

Annoncen-Annahmestellen:

Nieder-Schönnewalde: Bonakowsky, Hasselwerderstr. 1 d.
Johannistal: Alvin Gammisch, Bismarckstr. 7.
Adlershof: Paul Schmidt, Bismarckstr. 32 l.
Königs-Wusterhausen: P. Körte, Berlinerstr. 19.
Köpenick: Friedrich Wolck, Grünstr. 29.
Friedenau-Steglitz: H. Bernsee, Schlossstr. 115, Gartenhaus I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Mohr, Düppelstr. 32, und Fr. Schellbase, Ahornstr. 15 a.
Marientdorf: Hermann Reichardt, Chausseestr. 16.
Baumshulcnweg: Stock, Ernststr. 2 II.
Treptow: R. Veigt, Eisenstr. 37, vorn III.

Neu-Welesensee: W. Reske, Sedanstr. 53, part. Welesensee Jul. Schiller, König-Chaussee 39 a.
Reinickendorf (Ost): Wilhelmruh und Schönholz: Paul Gursch, Provinzstr. 108 im Laden.
Reinickendorf (West): Neuhoff, Eichbornstr. 54.
Rummelsburg: O. John, Karlshorsterstr. 2.
Tegel, Borsigwalde, Daldorf und Waldmannslust: Paul Klenast, Borsigwalde, Schubartstr. 43.
Pankow: G. Freiwaldt, Fiorastr. 66.
Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hanksel: Ablage: A. Grätz, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82 II.
Nowawex: Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 1.
Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.

Inseraten-Aufträge

größerer Umfangs nach besonderer Vereinbarung durch die

Haupt-Expedition
 Lindenstrasse 69.

Größtes Geschäft am Orte. **Warenhaus H. Joseph & Co.** Größtes Geschäft am Orte.

Berlinerstraße 55 RIXDORF Ecke Jägerstraße

Extra-Angebot für den Umzug.

Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen Fenster 2 Schals 3,50 2,35 1,75 1,10
 Engl. Tüll-Gardinen Fenster 2 Schals 4,50 6,- 7,50 16,50
 extra breit und lang, elegante Dessins.
 Engl. Tüll-Gardinen Mtr. 1,50 1,10 75 60 45 23 Pf.
 Engl. Tüll- u. Erbstüll-Stores 9,- 6,50 4,25 2,75 1,00
 Kongreß-Stoffe glatt und gemustert 1,- 75 60 45 Pf.
 Engl. Tüll-Bettdecken für ein u. zwei Betten 11,50 8,30 5,75 3,50 2,25
 Körper-Spachtel-Vorhänge 2 Schals 5,20 3,75 2,75 2,-

Teppiche.

Axminster-Teppiche 16,50 12,- 7,50 4,50
 Velour-Teppiche 33,- 24,50 17,50 13,-
 Salon- u. Saal-Teppiche in allen Größen und Webarten.

Ein großer Posten Teppiche
 mit kleinen Farbfehlern zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Läuferstoffe.

Jute-Läufer 60, 45, 28 Pf.
 Imit. Tapestry 95, 75, 55 Pf.
 Tapestry- und Plüsch-Läufer 3,95 2,25 1,75

Tischdecken.

Tischdecken, Phantasie- 6,75 5,25 3,50 2,45 1,75
 Tischdecken, Filztuch mit Kurbelstickerel 13,50 10,50 8,- 5,50 3,75 1,85
 Tischdecken, Plüsch oder Velvet mit Kurbelstickerel bis 35 Mk., 15,- 10,50 7,25 5,50 4,00
 Chaiselonguedecken 4,95 bis 25,-
 Portieren-Stangen, Garnitur 2,25 1,95
 Gardinen-Stangen 65, 48, 27 Pf.
 Gardinen-Zugvorrichtung 75, 48, 35 Pf.

Möbelstoffe.

Phantasiestoffe für Sofabezüge 2,60 1,75 1,15
 Phantasiestoffe, einfarbig damassiert 3,65 2,50 1,95
 Moquet- und Möbelplüsch in großer Auswahl.

Steppdecken.

Steppdecken, Seiden-Satin 6,90 4,75 3,25
 Steppdecken, doppelseitig 13,50 10,50 8,-
 Steppdecken, Wolltüll 9,50 7,- 4,50

Bettstellen.

Feldbettstellen, Perser- u. Drellbezug 9,75 8,50 6,75 5,25
 Eiserne Bettstellen 21,- 10,50 6,25
 Kinderbettstellen 25,- 19,- 14,- 10,50 7,50
 Matratzen, Jute und Drell 7,50 4,50 3,-

Fertige Betten mit guten Federn

Oberbett } 45,- 35,- 28,- 21,- 15,- 10,50
 Unterbett }
 2 Kissen

Bettfedern u. Daunen, garantiert staubfrei
 Pfund 3,50 2,90 2,35 1,65 1,- 45 Pf.

Trotz der billigen Preise verabfolgen wir auf sämtliche Waren unsere beliebten Rabatt-Sparmarken.

Auf Kredit und gegen bar
Herren-Garderobe
 fertig und nach Maß. 177V
Gustav Friedenstern
 Charlottenburg, Wilhelm-Platz 2, 1. Etage.
 Tel. Amt Charlottenburg 420. Auf Wunsch sende Musterkollktion.

Teppich- und Linoleum-Haus 190V
 RIXDORF **F. Haase** RIXDORF
 Bergstr. 62. am Ring-Bahnhof.
 Gelegenheitskauf in Plüsch-Teppichen, Läufern, Steppdecken, Fellen, Bettvorlegern u. dergl.
5% Rabatt.
 Billigste Linoleum-Reste Meter von 75 Pfg. an.
 Nut Bergstraße 62.

Bekleidungshaus Fritz Hamburg.
Beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderobe
 empfiehlt es sich nicht, gleich beim ersten zu kaufen, sondern es lohnt sich, mehrere Läden zu besichtigen und erst dann sein sauer verdientes Geld dort auszugeben, wo man am billigsten und vorteilhaftesten kauft. Als solche Geschäfte können nur diejenigen in Betracht kommen,
Wo auf jedem Stück der Preis deutlich sichtbar ist, die Preise streng fest sind, jedes Stück, sobald es nicht gefällt, bereitwillig umgetauscht wird, das Fahrgeld beim Einkauf über 10 M. in Anrechnung gebracht wird, für Güte u. Haltbarkeit, dem Preise entsprechend, garantiert wird.
Ein solches Geschäft finden Sie in **Steglitz, Schloßstr. 102,** Ecke der Mensburgerstr. 6
Bekleidungshaus Fritz Hamburg.

Bazar für Gelegenheitskäufe
Paul Schultz, Rixdorf, Berlinerstr. 41,
 Ecke Münchenerstraße, 1. Etage.
Extra-Angebot!
 Teile hierdurch meiner hochverehrten Kundschaft mit, daß soeben ein großes Lager in **Gardinen, Stores, Tülldecken, Portieren** (in Plüsch, Velvet und Tuch), **Steppdecken, Tischdecken, Läuferstoffe, Teppiche** (alle Größen, nur prima Ware) hereingekommen ist und stelle ich diese Partie **enorm billig** zum Verkauf. Es sind darunter Qualitäten in jeder Preislage bis zum feinsten Genre und die Auswahl so groß, daß auch der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden kann.
 In nächster Zeit kommt ein großes **Pelzwaren-Lager** herein. Näheres wird noch bekannt gemacht.
 Besichtigung auch ohne Kaufzwang gern gestattet.

Otto Schrader
 Friedrichsberg — Berlin O.
 Frankfurter Chaussee jetzt No. 8 (alte No. 122) am Bahnhof Frankfurter Allee
 empfiehlt sein großes Lager in
Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren. 613
 Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit.
 Fernsprecher: Amt Friedrichsberg, No. 191.

Ausverkauf
 wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume.
Hüte — Schirme — Mützen — Pelzwaren
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 43792
Carl Renz, 3 Oranienstraße 3.

Wir empfehlen:
Karl Henckell:
Gedichte für das Volk.
 Eine Auswahl.
 Mit Illustrationen von fidus.
 78 Seiten. Preis 30 Pf. — Porto 5 Pf.
 Diese Sammlung enthält die besten sozialen und schriftlichen Gedichte von Henckell und ist speziell für die Arbeiter bestimmt, welche sich die Einzelausgaben der Henschel'schen Dichtungen nicht erwerben können.
 Wir empfehlen den Arbeitern diese Gedichtsammlung bestens.
Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68,
 Linden-Strasse 69.

August Lucas, Rixdorf, Bergstr. 62
 Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen
 Spezial-Geschäft. Geogr. 1872.

Beste enorm billig! aus
 Arbeiterstoffe für Robine, Blusen
 Anzugstoffe, Kammergerne, Gleg.
 Anodenanzüge, H. Waiguer,
 Baumshulcnweg, Schradcrstr. 7.

Charlottenburg.
F. Kunstmann,
 nur Wallstr. 1
Uhren und Goldwaren.
Großes Lager
 Billige Preise. 1693
 Reparaturen schnell und billig.

Kraus- u. Blumenbinderei
 von H. J. Kert,
 98. Stettinerstr. 98.

Wir empfehlen unseren Lesern
 folgende 235/18

Neuerscheinungen
 zur Anschaffung:

Intime Briefe Ferd. Lassalles
 an Eltern und Schwestern.
 Herausgegeben von Ed. Bernstein.
 Preis 3 M.

Das Glend des Strafvollzugs.
 Von Dr. Georg Bradnauer.
 Preis 50 Pf.

Wie sollen wir unsere Kinder
 ohne Prügel erziehen?
 Von Jul. Vorhard. Preis 30 Pf.

Sozialdemokratische Gemeinde-
politik.
 Teil 1. Das kommunale Wahlrecht.
 Von Paul Ehrlich und Hugo Lindemann.
 Preis 20 Pf.

Die Lebensmittelzölle und die
 indirekten Steuern, wer sie
 zahlt und wem sie nützen?
 Zweite umgearbeitete Auflage.
 Preis 10 Pf.

Generalstreik und Sozial-
demokratie.
 Von Roland-Holl. Mit einem Vor-
 wort von Karl Kautsky.
 Preis 1,20 M.

Der politische Massenstreik.
 Vortrag, gehalten in Berlin, von
 Ed. Bernstein. Konjunktell. gemessen.
 Preis 20 Pf.

Buchhandlung Vorwärts,
 Berlin SW. 68,
 Lindenstr. 69, Laden.

Großer Ausverkauf

wegen

Vergrößerung unseres Warenhauses.

Um unsern Bau schnell zu beenden, müssen wir das **Wirtschafts- und Teppich-Lager** schleunigst räumen. Wir verkaufen von heute ab zu fabelhaft billigen Preisen und sollte niemand die seltene Gelegenheit vorüber gehen lassen.

Läuferstoffe und Teppiche.

Teppiche, Arminster	3.95, 8.95, 13.50 M.
Teppiche, Perser, imitiert	5.95, 8.95, 12.50 M.
Ein groß. Post. zurückgelegt. Teppiche u. Kette zu fabelh. bill. Preis.	
Wettvorleger in Arminster u. Perser, imitiert	75, 98 Pf., 1.25 M.
Linoleum-Teppiche	8.95, 10.75, 12.25 M.
Linoleum-Vorleger	48, 63, 85 Pf., 1.35 M.
Linoleum-Läufer	Meter 75, 98 Pf., 1.35 M.
Läufer-Stoffe, Jute	Meter 18, 38, 58 Pf.
Cocuss-Läufer in allen Breiten, Meter	1.20, 1.45, 1.65 M.
Blüsch- u. Tapestry-Läufer	Meter 2.25, 3.65, 4.50 M.

Möbelstoffe.

Möbelfattun, türkische Muster	29, 38 Pf.
Croisé, neueste Muster	48, 53, 63 Pf.
Möbel-Crêpe, elegante Muster	Meter 65, 73, 80 Pf.
Sopha-Rippe, 130 breit	Meter 2.35, 2.95, 3.95 M.
Wohlfühl-Blüsch, 130 breit	5.75, 6.95, 7.45 M.
Leinen-Blüsch, 130 breit	3.95 M.
Putz-Diagonale, 130 breit	78 Pf.
Bunte Muss-Gardinen u. Vitrages	Meter 35, 48, 75 Pf.
Ein groß. Post. Nestel-Gardin. Möbel- u. Vorhangstoff. extra bill.	
Ein großer Posten Läuferstoff-Neste	extra billig.

Schlaf- und Steppdecken.

Steppdecken, Kaiserlatten	3.35, 5.95, 7.25 M.
Steppdecken, Seidenlatten mit Schafwoll-Füll., 2seitig	13.95 M.
Schlafdecken, Wolle	3.45, 4.95, 5.75 M.
Kameelhaar-Decken	6.95, 9.50, 11.95 M.
Ein gr. Posten schwerer Kalmuk-Schlafdecken, à Stück	3.45 M.
Sopha-Kissen, Satin, Sammet u. Gobelin	98 Pf., 1.25, 1.95 M.
Krieße, diverse Farben, 130 breit	2.05, 3.05 M.
Molton-Diagonale	Meter 98 Pf., 1.10 M.
Glatte Tuche für Portieren und Tischdecken, 130 breit	1.95 M.
Wachstuch-Vertungöschoner	9, 25, 35 Pf.

Tischdecken.

Tischdecken, Filztuch, reich besetzt, 130x130	2.35, 3.75 M.
Tischdecken, Velour, bestick m. angelegter Bordüre	4.95, 5.75 M.
Tischdecken, Mohair-Blüsch	6.95, 8.95, 9.75 M.
Tischdecken, Manilla glatt u. mit Rante	1.65, 2.75, 3.95 M.
Tischdecken, ein gr. Posten Manilla glatt u. mit Rante	2.65 M.
Zuchtkommoden-Decken	1.85 M.
Kommodendecken, Manilla, glatt u. mit Rante	1.75, 2.25 M.
Blüsch-Kommodendecken, Manilla, glatt u. mit Rante	3.95 M.
Chaiselongue-Decken	4.95, 7.25, 9.95 M.
Wachstuch-Tischdecken	28, 38, 42, 95 Pf.

Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen, 2mal Band, weiß u. crème	29, 38 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen, doppelt gebog., weiß u. crème	60, 78 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen, abgepaßt, 2 Schawl	1.15, 1.85, 2.45 M.
Engl. Tüll-Stores, weiß u. crème, Stück	1.65, 2.50, 3.75 M.
Erbstüll-Stores, mit Volant	5.95, 7.95 M. usw.
Tüll-Vertdecken für 1 u. 2 Betten, weiß u. crème	2.25, 3.95 M.
Vitrages, Meter	12, 28, 35 Pf.
Bris-Bis, weiß und crème, Paar	68, 85, 98 Pf.
Vorhang-Stoffe in all. Farben u. Breiten, Met.	85 Pf., 1.15 M.
Congress-Stoffe, glatt und gestreift	38, 45, 68 Pf.

Portieren.

Filztuch-Garnituren, 2 Schawls und Lambrequins	4.65 M.
Blüsch-Garnituren, 2 Schawls und Lambrequins	9.95 M.
Portieren mit Franzen, 2 Schawls	1.85, 3.25, 5.95 M.
Portieren, gestreift u. glatt mit Rante, Meter	38, 55, 65 Pf.
Diverse einzelne Portieren, Schawls bedeutend unter Preis.	
Lambrequin-Stoffe, div. Farb. u. reich Applie.	78, 95 Pf., 1.15 M.
Ein Posten einzelner Lambrequins	Stück 2.35, 3.25 M.
Sopha-Schnur in allen Farben	Meter 6 Pf.
Ponpon-Franzen, einfarbig und bunt	11, 19, 24 Pf.
Besätze für Tischdecken und Portieren	Meter 12, 15, 21 Pf.

Wirtschafts-Artikel.

Sandtuch-Salter	48, 85 Pf., 1.10 M.
Konfolbreiter	48, 73 Pf., 1.45 M.
Rückenbousolen	9, 28, 32 Pf.
Puh- und Wickelkästen	28, 38, 48 Pf.
Werkzeugschränke	38, 48, 68 Pf.
Wurfbretter	9, 28, 38 Pf.
Staubbesen	55, 85, 98 Pf.
Quirle	4, 5, 7 Pf.
Sandfeger	38, 45, 53 Pf.
Schwarze Besen	1.45, 1.65, 1.95 M.

Wirtschafts-Artikel.

Schwarze Sandfeger	48, 63, 98 Pf.
Teppichhandfeger	48, 58, 73 Pf.
Aleiderbürsten	28, 38, 48 Pf.
Studenlampen	1.25, 1.85, 2.85 M.
Rückenlampen	38, 48, 65 Pf.
Briefkästen	38, 48, 85 Pf.
Kaffeemühle	95 Pf., 1.15, 1.35 M.
Brotbüchsen	1.45, 1.75, 2.25 M.
Wirtschafts-Waagen	1.25, 1.95, 2.10 M.
Spiritusföcher	28, 45, 65 Pf.

Wirtschafts-Artikel.

Petroleum-Kannen	48, 68, 85 Pf.
Marktnege	48, 58, 68 Pf.
Eimer	78, 95 Pf., 1.10 M.
Feldbettstellen	5.95, 7.85, 12.50 M.
Gardinen-Stangen	33, 48, 75 Pf.
Ausklöpfer	18, 28, 38 Pf.
Holzbohlenkästen	1.75, 2.45, 2.95 M.
Waschtische	2.95, 3.50 M.
Kohlencimer	48, 98 Pf., 1.25 M.
Aleiderriegel	38, 48 Pf.

Glaswaren.

Weißbiergläser	23, 33 Pf.
Bierbecher, 2/10 und 1/4 Liter	6, 7, 9 Pf.
Bildergläser	5, 6, 7 Pf.
Biertulpen, Gambinus	35 Pf.
Bierkannen	48 Pf., 95 Pf., 1.25 M.
Stadelteller	5, 6, 8, 25 Pf.
Sturzflaschen mit Glas	18, 48, 68 Pf.
Wassergläser	5, 7, 8 Pf.
Butter-Dosen	25, 38, 85 Pf.
Käseglöden	48, 58, 68 Pf.

Porzellan.

Zah Töpfe, decoriert, 6 Stück	1.65, 2.25, 2.95 M.
Kaffeeservice, Ia., decoriert	2.95, 3.25, 6.75 M.
Zweiseteller	10, 15, 21 Pf.
Gemüseteller	8, 10, 20 Pf.
Compotteller	5, 10 Pf.
Zatieren, rund	5, 10 Pf. bis 1 M.
Milchtöpfe, extra groß	24, 48, 63 Pf.
Bratenschüsseln, oval	48, 68, 85 Pf.
Kaffeekannen, in Formen sortiert	48, 63, 85 Pf.
Zweiseteller, decoriert	27, 48 Pf.

Steingut.

Waschservice, 4teilig	1.15 M.
Waschservice, 4teilig, decoriert	1.85, 2.85, 5.85 M.
Vorratstonnen, blau	26, 28, 38 Pf.
Salz- und Mehlresten	48, 98 Pf.
Nachtgeschirre	28, 38, 48 Pf.
Schneidebretter, blau Zwiebel decoriert	18, 23 Pf.
Einzelne Waschküpfeln	48, 75, 85 Pf.
Teller, blau Zwiebel	10, 12 Pf.
Zatieren, Sag	85 Pf., 1.45 M.
Teller, weiß, glatt	8, 9, 10 Pf.

Wir geben, um unser Lager vollständig zu räumen, von heute bis zum **6. Oktober Abends** auf sämtliche Waren, trotz der niedrigen Preise

Doppelte Rabattmarken.

Waren-Kaufhaus „Charlottenburg“ **Jacob Gebrüder Nachfolger**

Charlottenburg, Wilmersdorfer Strasse Nr. 55-56.